

# KULTUR STRATEGIE COBURG



## GEMEINSAM ZUKUNFT SCHAFFEN: IMPULSE FÜR DEN KULTURELLEN WANDEL

ABSCHLUSSBERICHT

NETZWERK KULTURBERATUNG  
NETWORK FOR CULTURAL CONSULTING  
Dr. Patrick S. Föhl (externe Projektleitung)  
Fidicinstraße 13c  
10965 Berlin  
[www.netzwerk-kulturberatung.de](http://www.netzwerk-kulturberatung.de)

# #KULTUR vonmorgen

## DIE KULTURSTRATEGIE DER STADT COBURG

## INHALTSVERZEICHNIS

Coburgs Kultur zukunftsfest machen	2
1. Leitlinien der Kulturstrategie Coburg	4
2. Die Kulturstadt Coburg	6
3. Prozess und Methodik der Kulturstrategie Coburg	16
3.1. Kulturentwicklungsplanung als kooperativer Steuerungsansatz	16
3.2. Ziele und Auftrag der Kulturstrategie Coburg	16
3.3. Prozessarchitektur und Governance	18
3.4. Analysephase: Wissensbasis und empirische Fundierung	20
3.5. Beteiligungsphase: Strukturierter Dialog und Bürger*innenbeteiligung	22
3.6. Konzeptionsphase: Strategische Verdichtung und formaler Abschluss	24
4. Ausgangssituation: Coburg und seine Kulturlandschaft	26
4.1. Gesellschaftliche und strukturelle Entwicklungslinien im Kontext Coburgs	26
4.2. Strukturelle Merkmale der Coburger Kulturlandschaft	30
4.3. Zentrale Entwicklungsbedarfe der Coburger Kulturlandschaft – Ableitung der Handlungsfelder	34
5. Handlungsfelder und Maßnahmen	38
5.1. Handlungsfeld 1: Kultur öffnen – Teilhabe für alle	40
5.2. Handlungsfeld 2: Kultur sichtbar machen – Profil zeigen	48
5.3. Handlungsfeld 3: Räume für Kultur – Orte zum Machen und Begegnen	54
5.4. Handlungsfeld 4: Kultur koordinieren – Gemeinsam mehr erreichen	60
5.5. Handlungsfeld 5: Kultur fördern – fair, einfach, wirksam	64
5.6. Handlungsfeld 6: Kultur transformieren – Zukunft gestalten	68
6. Kategorisierung der dargestellten Maßnahmen	74
7. »Starter-Kit« Kulturstrategie: Priorisierte Maßnahmen für einen kraftvollen Einstieg	78
Quellen	84
Fachliteratur	84
Berichte, Gutachten und Statistiken	85
Impressum	86
Dokumente aus dem Kulturstrategie-Prozess	88

# COBURGS KULTUR ZUKUNFTSFEST MACHEN

Kultur ist die DNA einer Stadt. In ihr spiegeln sich Geschichte, Werte und Visionen einer Gemeinschaft. Sie prägt, wie Menschen ihre Stadt erleben, wie sie miteinander in Beziehung treten, ihre Zukunft gestalten und stärkt das soziale Miteinander. Theater, Musik, Literatur, Feste, kreative Orte und Initiativen sind dabei mehr als einzelne Angebote – sie sind Ausdruck einer lebendigen städtischen Identität. Im Kern ist sie ein fortwährender Akt der Gestaltung – die bewusste Sorge um das, was uns ausmacht, und der gemeinsame Wille, unsere Gegenwart und Zukunft lebendig zu formen.

Unsere Kulturstrategie nimmt diese DNA ernst: Sie macht sichtbar, was unser Coburg ausmacht, und schafft Raum für neue Ideen, Begegnungen und Perspektiven.

Diese zukunftsorientierte Kulturstrategie versteht Kultur daher nicht nur als Angebot, sondern als grundlegenden Bestandteil der Stadtentwicklung – als Motor für Innovation und des gesellschaftlichen Wandels.

In einem partizipativen Prozess wurden die drängenden Themen und Fragestellungen, die die Entwicklung der kulturellen Landschaft Coburgs betreffen, in den Mittelpunkt gerückt und gemeinsam neu gedacht.

Nur wenn wir Kultur als gemeinsames Projekt begreifen, kann sie sichtbar, vernetzt, zugänglich und in allen Teilen der Stadt verankert sein.

Coburgs kulturelles Leben entfaltet sich an vielen Orten der Stadt: im Landestheater, in den Kulturinstitutionen und bei großen öffentlichen Veranstaltungen ebenso wie in den Stadtteilquartieren, in Schulprojekten, in der Musikschule, in Vereinen und in zahlreichen kleineren Initiativen. Diese breite kulturelle Basis bietet großes Potenzial für Austausch, Zusammenarbeit und neue Verbindungen. Große Institutionen und kleine Initiativen wurden zusammengebracht und ein offener Prozess zum Mitdenken und Mitgestalten ist entstanden. Die Ergebnisse sind so vielfältig wie unsere Kulturlandschaft selbst. Und doch eint sie eines: Der Wille nach Wachstum – zusammenwachsen, sichtbarer werden, sich weiterentwickeln.

Auch der Blick von außen war uns dabei wichtig. Daher haben wir uns für eine externe Begleitung entschieden. Mit dem »Netzwerk Kulturberatung« und dem Team von Dr. Patrick S. Föhl haben wir eine solide Basis geschaffen, deren Ergebnisse und Handlungsempfehlungen in dem vorliegenden Band zusammengeführt wurden, die den Prozess dokumentieren.

Unser besonderer Dank gilt Dr. Patrick S. Föhl und seinem Team, die uns als Experten mit ihrer ganzen Erfahrung begleitet haben, sowie allen Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen, die sich durch zahlreiche Umfragen oder in Workshops an der Entwicklung unserer Kulturstrategie beteiligt haben.

- **Diese Strategie ist mehr als ein Papier. Sie ist ein gemeinsames Bekenntnis!**
- **Kultur ist das, was Coburg ausmacht – und was unsere Stadt in Zukunft tragen wird.**

Ihr



**Can Aydin**  
Referent für Soziales, Bildung und Kultur

Ihre



**Antoinetta Bafas**  
Kulturbeauftragte des Stadtrates zu Coburg

© Stadt Coburg



# 1. LEITLINIEN DER KULTURSTRATEGIE COBURG

Die folgenden Leitlinien bilden den strategischen Rahmen der Kulturstrategie Coburg. Sie bringen zum Ausdruck, auf welchen Grundannahmen, Werten und Zielen die zukünftige kulturelle Entwicklung der Stadt aufbaut. Coburg verfügt – gemessen an seiner Größe – über eine außergewöhnlich dichte und vielfältige kulturelle Infrastruktur. Diese »kulturelle Hardware« bildet ein starkes Fundament: Institutionen, Orte, Akteur\*innen, Räume und kulturelle Traditionen, die eine plural ausgerichtete Kulturlandschaft ermöglichen.

Der Prozess hat zugleich gezeigt, dass eine zukunftsfähige Kulturentwicklung mehr benötigt als gut ausgebaute Strukturen. Entscheidend ist die Weiterentwicklung der »kulturellen Software«: neue Inhalte, aktualisierte Arbeitsweisen, mutige Perspektiven, digitale und soziale Innovation, Öffnung hin zu vielfältigen Lebenswelten sowie gemeinsame Verantwortung über klassische Zuständigkeitsgrenzen hinweg. Kultur lebt von der Balance zwischen Bewahren, Verändern und Transformieren – vom Respekt gegenüber dem Gewachsenen, von der Bereitschaft zur Weiterentwicklung und von der Kraft, Neues auszuprobieren, gesellschaftliche Fragen zu verhandeln und transformative Impulse zu setzen. Dies ist wichtiger denn je, da sich die Gesellschaft in einem radikalen Transformationsprozess befindet.<sup>1</sup>

Zugleich unterstreichen die Leitlinien die gesellschaftliche Relevanz von Kunst und Kultur. Sie schaffen Räume für Ausdruck, Kritik, Begegnung, Reflexion und demokratische Aushandlung. Besonders »Dritte Orte« – offene, niedrighwellige, gemeinschaftlich genutzte Räume jenseits von Zuhause und Arbeitsplatz – gewinnen an Bedeutung, weil sie sozialen Zusammenhalt stärken, Diskurs ermöglichen und Demokratie erfahrbar machen.<sup>2</sup>

Die Leitlinien schaffen Orientierung für Politik, Verwaltung, Institutionen, Bildung, Soziales, freie Szene und Zivilgesellschaft. Sie bilden die Grundlage für wirksame Entscheidungen, transparente Prioritäten und eine kooperative Kulturpraxis. Sie zeigen, wie Coburg seine starke Ausgangslage nutzen und sich zugleich mutig, offen und zukunftsorientiert weiterentwickeln kann.

## #1 Kulturelle Teilhabe für alle ermöglichen

Coburg versteht Kultur als Grundrecht und gestaltet Zugänge so, dass alle Menschen – unabhängig von Herkunft, Alter, sozialer Lage oder körperlichen Voraussetzungen – Kunst und Kultur erleben, verstehen und mitgestalten können.

## #2 Kultur im Alltag verankern – nah, sichtbar, lebensweltorientiert

Kulturelle Angebote sollen dort stattfinden, wo Menschen leben und sich begegnen: in Stadtteilen, Nachbarschaften, öffentlichen Räumen und digitalen Welten. Kultur wird als selbstverständlicher Teil des Alltags erfahrbar.

## #3 Kulturelle Vielfalt anerkennen und sichtbar machen

Coburg fördert eine vielfältige Kulturlandschaft, in der unterschiedliche Perspektiven, Sprachen, Traditionen und Ausdrucksformen respektvoll anerkannt und sichtbar repräsentiert werden.

## #4 Kulturelle Räume sichern, öffnen und weiterentwickeln

Kulturelle Orte bilden die »Hardware« der Coburger Kulturlandschaft. Sie werden gesichert, geöffnet und zu flexiblen Möglichkeitsräumen weiterentwickelt – für Begegnung, kreative Praxis, Experimente und demokratische Aushandlungsprozesse.

## #5 Koordination stärken – Kultur gemeinsam gestalten

Eine transparente, verlässliche und serviceorientierte Koordination schafft die strukturellen Voraussetzungen, um Kulturarbeit effizient, kooperativ und zielorientiert zu gestalten – über Ressort- und Sektorengrenzen hinweg.

## #6 Faire Rahmenbedingungen für Kulturarbeit schaffen

Kunst und Kultur benötigen verlässliche Bedingungen: angemessene Honorare, klare Kriterien, einfache Verfahren, Beratung und strukturelle Unterstützung. Coburg stärkt professionelle wie ehrenamtliche Kulturarbeit gleichermaßen.

## #7 Innovation ermöglichen – kulturelle Software erneuern

Coburg fördert Mut zum Experiment, digitale und mediale Kulturformen, neue Arbeitsweisen und interdisziplinäre Ansätze. Transformation wird aktiv unterstützt, um die kulturelle »Software« der Stadt weiterzuentwickeln.

## #8 Nachhaltigkeit verankern – ökologisch, sozial, kulturell

Nachhaltige Kulturpraxis umfasst ressourcenschonendes Handeln, soziale Verantwortung und strukturelle Stabilität. Sie stärkt die Zukunftsfähigkeit der Kulturlandschaft und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

## #9 Beteiligung leben – Kultur gemeinsam entwickeln

Kultur entsteht im Dialog. Coburg setzt auf Beteiligungsformate, Mitgestaltung und Kooperationen, die Menschen befähigen, selbst aktiv mitzuwirken – in Institutionen, Quartieren, Communities und digitalen Räumen.

## #10 Kunst und Kultur als transformative Kraft der Stadtentwicklung stärken

Kunst und Kultur eröffnen neue Perspektiven, schaffen Räume für gesellschaftliche Reflexion und demokratische Aushandlung und geben Impulse für soziale Innovation. Coburg nutzt diese transformative Kraft als Motor für Zukunftsfähigkeit, Zusammenhalt und Identität.

1 Vgl. hier und im Folgenden Graduiertenkolleg Krise und sozial-ökologische Transformation 2025 und Reckwitz 2017/2024..

2 Vgl. Sennett 2012.

# DIE KULTURSTADT COBURG

## Coburg als Mikrokosmos deutscher Kulturgeschichte

Coburg ist, wie kaum ein anderer Ort dieser Größe, ein exemplarisches Beispiel deutscher Kulturgeschichte und verfügt über eine dichte Überlagerung von Architektur, Dynastiegeschichte, Musik, Theater, bildender Kunst und politischer Symbolik. Von der mittelalterlichen Burgsiedlung über die Residenzstadt der Herzöge von Sachsen-Coburg und Gotha bis hin zur heutigen Kultur- und Hochschulstadt lässt sich in Coburg ein Panorama deutscher Kulturentwicklung in konzentrierter Form beobachten. Die Stadt verbindet all dies in einer ganz besonderen Ausprägung.

## Gegensätze als prägendes Merkmal

So ist Coburgs Kulturgeschichte geprägt von Gegensätzen. Höfische Glanzzeiten wechseln mit Zeiten politischer Verstrickungen, humanistische und liberale herzogliche Politik und bürgerliche Emanzipation mit nationalsozialistischer Instrumentalisierung, und die tiefe regionale Verwurzelung der Stadtkultur ist ebenso Teil der kulturellen Identität wie die zahllosen europäischen und internationalen Verbindungen. Von der mittelalterlichen Veste über die europäische Dynastie Sachsen-Coburg und Gotha mit weltweiten Verflechtungen bis zur modernen Hochschulstadt spiegelt Coburg in konzentrierter Form deutsche Geschichte wider.

## Kulturelles Erbe und lebendige Gegenwart

Die Stadt bewahrt bis heute ihr architektonisches Erbe, pflegt Theater, Musik und ihre freie Kulturszene, reflektiert kritisch ihre Vergangenheit und behauptet sich als kulturelles Zentrum zwischen Tradition und Moderne. Prominente Kulturschaffende – von Martin Luther über Friedrich Rückert, Jean Paul, Max Brückner, Melchior Franck, Johann Strauss (Sohn) und Franz Liszt bis zu internationalen Dynastiemitgliedern – haben hier gewirkt oder Spuren hinterlassen. Das Landestheater, die Veste, die Schlösser und die Museen sind Ausdruck einer bis heute lebendigen kulturellen Tradition. Coburg ist nicht, wie man vermuten könnte, ein provinzieller Randort, sondern ein kultureller Mikrokosmos Europas – geprägt von Geschichte, reflektiert in der Gegenwart und offen für die Zukunft.

## Mittelalterliche Ursprünge und frühe Stadtentwicklung

Die Ursprünge Coburgs reichen ins Hochmittelalter zurück. Archäologische Funde deuten auf eine frühe Besiedlung hin, doch erstmals urkundlich erwähnt wird Coburg im Jahr 1056. Im Zentrum der frühen Entwicklung stand die hoch über der Stadt gelegene Veste Coburg, eine der heute größten und am besten erhaltenen Burganlagen Deutschlands. Die Veste entwickelte sich aus einer fränkischen Befestigungsanlage zu einer bedeutenden Landesburg. Sie war nicht nur militärischer Stütz- und Schutzpunkt, sondern auch Verwaltungszentrum, Gerichtsort und später repräsentative Residenz und damit kultureller Repräsentationsraum. Um sie herum wuchs eine Siedlung, die im 13. Jahrhundert Stadtrechte erhielt. Handel, Handwerk und kirchliche Institutionen – allen voran die Morizkirche,



Veste Coburg - © Rainer Brabec

die später eine zentrale Rolle in der Reformation spielen sollte – förderten die Entwicklung eines städtischen Gemeinwesens. Bereits das mittelalterliche Coburg war ein Ort geistlicher und handwerklicher Kulturproduktion: Steinmetze, Glasmaler und Schreiner prägten das Stadtbild. Die Zugehörigkeit zu den wettinischen Territorien prägte dabei die politische und kulturelle Orientierung der Stadt nachhaltig.

## Residenzstadt und höfische Kultur

Ein entscheidender Einschnitt in der Stadtgeschichte und damit auch in der kulturellen Prägung erfolgte im 16. Jahrhundert mit der Herausbildung eigenständiger ernestinischer Herzogtümer. Coburg wurde mehrfach Residenzstadt und gewann dadurch auch enorm an kultureller Bedeutung, denn mit dem Residenzstatus ging ein intensiver Ausbau höfischer Kultur einher. So entwickelte sich Schloss Ehrenburg im Stadtzentrum vom mittelalterlichen Bau zur klassizistischen Residenz. Theateraufführungen, Hofmusik, repräsentative Feste und diplomatische Empfänge prägten das Stadtbild, und der Adel beeinflusste in den nächsten Jahrhunderten die Architektur, das Bildungswesen und die Kunstförderung in der Stadt maßgeblich.

## Coburg in der Reformationsgeschichte

Einen kulturellen wie geistigen zentralen Moment bildet das Jahr 1530. Während in Augsburg der Reichstag stattfand, hielt sich der zum damaligen Zeitpunkt unter Reichsacht und Kirchenbann stehende Martin Luther mehrere Monate auf der Veste Coburg auf. Von dort aus verfolgte er nicht nur die Verhandlungen um das Augsburger Bekenntnis, sondern verfasste in dieser Zeit auch zahlreiche Schriften, arbeitete an der Übersetzung der Bibel und befand sich in regem Briefkontakt mit seinen Freunden und Unterstützern. Die Morizkirche, in der Luther auch mehrfach predigte, wurde evangelisch, und man orientierte sich schon früh an reformatorischen Idealen, wie etwa der Schriftkenntnis, die nicht nur die Theologie und Predigtkultur, sondern auch die (Kirchen-)Musik, das Schulwesen und vor allem die bürgerlichen Moralvorstellungen und damit die Alltagskultur beeinflussten. Letztlich wurde Coburg durch den Aufenthalt Luthers



Martin Luther/Fenster Morizkirche Coburg - © Rainer Brabec

zu einem symbolträchtigen Ort deutscher Reformationsgeschichte, was nicht zuletzt dazu führte, dass 2017, zum Abschluss der Luther-Dekade, die Bayerische Landesausstellung unter dem Motto „Ritter, Bauern, Lutheraner“ auf der Veste Coburg und in der Moritzkirche stattfand.

### **Dynastische Blüte und europäische Verflechtungen**

Im 16. und 17. Jahrhundert war Coburg Residenz verschiedener Linien der Wettiner. Die größte kulturelle Blüte erlebte die Stadt jedoch unter dem Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha, das im 19. Jahrhundert eine europaweit vernetzte Dynastie hervorbrachte und sich zu einer der einflussreichsten Dynastien Europas entwickelte. Heiratsverbindungen führten Mitglieder des Hauses auf die Throne Belgiens, Portugals, Bulgariens, Schwedens und Großbritanniens. Eine besondere Rolle in der Coburger Heiratspolitik nimmt Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha ein, der als Gemahl von Königin Victoria von Großbritannien dafür sorgte, dass der Name Coburg weltweit bekannt wurde und das kleine Herzogtum im Herzen Deutschlands zu einer kleinen, aber kosmopolitischen Residenzstadt mit europaweiten Verbindungen machte.

### **Architektur und Herrschaftsinszenierung**

Die Bedeutsamkeit dieser Zeit musste sich, schon aus dem eigenen adeligen Selbstverständnis heraus, auch in einer architektonischen Herrschaftsinszenierung im Stadtbild widerspiegeln, und es entstanden zahlreiche repräsentative Bauten in der Stadt, allen voran Schloss Ehrenburg. Der ursprünglich im 16. Jahrhundert entstandene Bau erhielt im 19. Jahrhundert seine neugotische Prägung und diente als Ort, an dem sich höfisches Leben entfaltete und Empfänge, Bälle, Theateraufführungen und musikalische Darbietungen stattfanden.

### **Das Landestheater als kulturelles Zentrum**

1840 entstand unter Herzog Ernst I. mit der Einweihung des neu gebauten Landestheaters am Coburger Schlossplatz ein Hoftheater von überregionaler Bedeutung und damit, neben dem Theater in Gotha, ein neuer kultureller Mittelpunkt des Herzogtums.

Landestheater Coburg - © Rainer Brabec



Bis heute bildet das Coburger Landestheater als Dreispartenhaus einen der bedeutendsten kulturellen Leuchttürme der gesamten Region. Darüber hinaus zählt das Coburger Landestheater zu den kulturellen Schätzen des deutschen Bühnenwesens, denn es ist eines der ältesten kontinuierlich bespielten Theaterhäuser Europas und hat über Jahrhunderte hinweg nicht nur die Theaterlandschaft Frankens und Südthüringens mitgeprägt, sondern auch zahlreiche bedeutende Kulturschaffende hervorgebracht oder beherbergt.

### **Die Entwicklung der Coburger Theatertradition**

Beginnend im 16. Jahrhundert mit Amateurtheater-Aufführungen, die zum Teil von Schülern des Casimirianums dargeboten wurden, erlebte die Coburger Theatergeschichte im Jahr 1683 einen ersten Höhepunkt, als Herzog Albrecht im Coburger Zeughaus einen Theatersaal errichten ließ, in dem Wanderbühnen gastierten. Die so begründete Tradition setzte sich im Laufe des 18. Jahrhunderts fort, als Herzog Ernst Friedrich 1764 das Ballhaus am heutigen Schlossplatz zum Theater umbauen ließ. Waren es anfangs auch hier Gastspiele, gründete Herzog Ernst I. 1827 das »Herzoglich-Sächsische Hoftheater zu Coburg« im sogenannten Ballhaus. Erstmals wurde ein festes Ensemble engagiert, und Coburg wurde zur Theaterstadt. Bald genügte das Ballhaus den Anforderungen eines wachsenden Theaterbetriebs nicht mehr, und Herzog Ernst I. ließ ein neues Theatergebäude auf dem Schlossplatz errichten, das am 17. September 1840 eröffnet wurde und bis heute als das »Große Haus« des Landestheaters Coburg bekannt ist.

### **Künstlerische Bedeutung und Wandel des Theaters**

Über die Jahre haben zahlreiche Künstler\*innen, Musiker\*innen und Schauspieler\*innen in oder in Verbindung mit dem Coburger Theater gewirkt oder ihren Weg hier begonnen. So gastierten bereits im 19. Jahrhundert bedeutende Musiker und Künstler wie Franz Liszt, Niccolò Paganini oder Hector Berlioz in Coburg. Die Bühnenausstattungen wurden geprägt von den Bildern der Malerfamilie Brückner, die sich vor allem in Verbindung mit den Wagner-Inszenierungen in Bayreuth einen Namen machte. Aber auch viele spätere Stars der deutschen Bühnen- und Filmwelt können auf Stationen in Coburg zurückblicken. Mit dem Ende der Monarchie kam auch der Wechsel vom herzoglichen Hoftheater hin zu einem öffentlich getragenen Haus, das es bis heute ist. Durch den Anschluss Coburgs an den Freistaat Bayern 1920 wurde der Freistaat zum Eigentümer des Gebäudes und übernahm einen Teil der finanziellen Verpflichtungen, während die Stadt den laufenden Spielbetrieb organisierte. Damit erhielt das Haus nicht nur eine neue rechtliche Grundlage, sondern auch die Bezeichnung »Landestheater Coburg« – ein Status, den es bis heute innehat.

### **Baukultur und historisches Stadtbild**

Ebenfalls bis heute wird Coburg von der Baukultur der herzoglichen Epoche geprägt. Parks, Denkmäler und Villenviertel mit ihren klassizistischen Fassaden und repräsentativen Achsen spiegeln das Selbstverständnis der einstigen Residenzstadt wider und bilden ein außerordentliches, in sich geschlossenes historisches Stadtbild.



Naturkundemuseum Coburg - © Rainer Brabec

## Museen und Sammlungen als kulturelles Gedächtnis

Die internationalen Verbindungen des Coburger Herzogshauses wirken sich auch heute noch in besonderem Maße aus. Vor allem der Sammelleidenschaft der Herzöge verdankt Coburg seine außergewöhnlich reichen Kulturschätze, die in den Museen zu besichtigen sind und das kulturelle Selbstverständnis der Stadt entscheidend mitprägen. Sie bewahren Kunstschätze von europäischem Rang und dokumentieren die wechselvolle Geschichte eines kleinen Herzogtums, das durch dynastische Verbindungen mit ganz Europa verflochten war und bis heute ist. So ist die Coburger Museumslandschaft kein zufälliges Produkt moderner Kulturpolitik, sondern Ergebnis jahrhundertelanger Sammlungstätigkeit, höfischer Repräsentation, bürgerlichen Engagements und staatlicher Institutionalisierung. Von fürstlichen Kunstkammern über naturkundliche Sammlungen des 19. Jahrhunderts bis zu zeitgenössischen Ausstellungskonzepten spannt sich ein weiter Bogen.

## Die Veste Coburg als Ursprung der Sammlungen

Den Ursprung der Coburger Museumslandschaft bildet die Veste Coburg. Wie in vielen europäischen Residenzen entstand auch in Coburg eine Sammlung, die Naturalia, Artificialia und Exotica vereinte. Im Zeitalter des Barock intensivierten die Herzöge von Sachsen-Coburg ihre Sammlungstätigkeit. Besonders unter Ernst I. (1784–1844) gewann die Pflege von Kunst und Wissenschaft strategische Bedeutung. Gemälde, Waffen, Porträts, Münzen und naturkundliche Objekte wurden systematisch erfasst und legten so das Fundament der heutigen Museen.

## Naturkundemuseum und Kunstsammlungen

Ein Meilenstein war die Gründung des Naturkundemuseums Coburg im Jahr 1844. Es entstand aus naturwissenschaftlichen Sammlungen, vorwiegend Mineralien, Fossilien, Tierpräparate und botanischen Objekten, die ursprünglich dem herzoglichen Besitz entstammten. Das wohl bekannteste und weit über die Grenzen der Stadt hinaus strahlende Museum sind die auf der Veste Coburg beherbergten Kunstsammlungen. Neben altdeutscher Malerei – unter anderem mit einem bedeutenden Bestand an Werken von Lucas Cranach dem Älteren – oder Druckgrafiken und Glas aus Renaissance und Barock sind es nicht zuletzt die Waffen- und Rüstungssammlungen, die die Veste zu einem der wichtigsten kunsthistorischen Zentren Nordbayerns werden lassen. Mit der Abdankung des letzten Coburger Herzogs Carl Eduard 1918 stellte sich auch die Frage nach dem Umgang mit den Sammlungen. Durch den freiwilligen Anschluss Coburgs an den Freistaat Bayern und den 1920 unterschriebenen Staatsvertrag gingen die meisten Sammlungen und historischen Gebäude in staatliche Trägerschaft über.

## Nationalsozialismus und kulturelle Instrumentalisierung

Ein dunkles Kapitel der Stadt- und Kulturgeschichte begann in der Weimarer Republik, denn Coburg wurde politisch früh zu einer Hochburg des Nationalsozialismus mit einer Mehrheit der NSDAP im Stadtrat. Bereits 1922 trat Adolf Hitler öffentlich in Coburg auf, und im weiteren Verlauf wurde die Stadt propagandistisch als »erste nationalsozialistische Stadt Deutschlands« bezeichnet. Während der NS-Zeit kam es auch in Coburg zur Verfolgung jüdischer Bürger\*innen, zur Gleichschaltung kultureller Einrichtungen und zur Instrumentalisierung der Stadtgeschichte für nationalsozialistische Ideologie. Synagoge und jüdische Einrichtungen wurden zerstört. Gleichzeitig blieb Coburg von schweren Bombardierungen weitgehend verschont – ein Umstand, der das weitgehend geschlossene historische Stadtbild bewahrte.

## Neubeginn nach 1945

Als im Frühjahr 1945 der Zweite Weltkrieg endete, standen auch in Coburg die Zeichen auf einem kulturellen Neuanfang. Die historische Bausubstanz war weitgehend erhalten geblieben, doch gesellschaftlich, politisch und geistig befand sich Deutschland im Umbruch. Nicht zuletzt durch die nationalsozialistische Ideologisierung waren weite Teile des kulturellen Lebens diskreditiert; zudem waren viele Künstler\*innen gefallen, vertrieben oder politisch belastet. Gleichzeitig besaß Coburg aber eine lange kulturelle Tradition: Das Landestheater, die Sammlungen auf der Veste Coburg, das Naturkundemuseum sowie zahlreiche Vereine und musikalische Ensembles bildeten auch in der Zeit zwischen Kriegsende und der Gründung der Bundesrepublik ein historisch gewachsenes Fundament.

## Coburg an der innerdeutschen Grenze

Durch die Entscheidung der Coburger Bevölkerung, sich 1920 freiwillig dem Freistaat Bayern anzuschließen, wurde Coburg 1945 Teil der amerikanischen Besatzungszone. Die Nähe zur innerdeutschen Grenze – nur wenige Kilometer trennten die Stadt von Thüringen in der DDR – prägte das Selbstverständnis als Randlage im Westen zukünftig entscheidend. Zwar war die kulturelle Infrastruktur baulich weitgehend intakt, doch personell und organisatorisch musste vieles neu aufgebaut werden.

## Theater, Musik und kulturelle Neuorientierung

Entnazifizierungsverfahren betrafen, wie überall, auch in Coburg Theatermitarbeitende, Verwaltungsbeamtete und Kulturschaffende. Dennoch konnte das Landestheater Coburg kurz nach Kriegsende den Spielbetrieb wieder aufnehmen. Theater war in dieser Zeit mehr als Unterhaltung – es diente der moralischen und geistigen Neuorientierung. Vor allem klassische Werke von Goethe, Schiller und Lessing sowie Opern des traditionellen Repertoires wurden auf der Bühne am Schlossplatz aufgeführt. Diese Rückbesinnung auf den klassischen Kanon sollte kulturelle Kontinuität stiften und Distanz zur jüngsten Vergangenheit schaffen. Auch das Philharmonische Orchester des Theaters wurde reorganisiert. Kirchenmusik, Chöre und Laienensembles gewannen in der Stadt zunehmend an Bedeutung, und vor allem die Musik hatte eine verbindende Funktion in einer von Mangel und Unsicherheit geprägten Zeit.

## Kultureller Ausbau in der Nachkriegszeit

Mit dem deutschen Wirtschaftswunder der 1950er Jahre wuchs auch das kulturelle Selbstbewusstsein Coburgs. Neue Bildungsinstitutionen entstanden, das Naturkundemuseum wurde modernisiert, und zeitgemäße Sonderausstellungen erweiterten das Angebot. Auch die Sammlungen auf der Veste wurden neu konzipiert. Die Kunstsammlungen entwickelten sich mehr und mehr zu einem überregional anerkannten Zentrum für altdeutsche Malerei, wobei diese Reputation noch durch internationale Leihgaben verstärkt wurde.

## Bürgerliches Engagement und kulturelle Vielfalt

Die 1950er und 1960er Jahre brachten aber nicht nur im Bereich der institutionellen Kultur Veränderungen. Gerade das tägliche kulturelle Leben wurde zunehmend von bürgerlichem Engagement geprägt. Auch in Coburg wurden zahlreiche neue Vereine gegründet. Bürgerlich getragen und ehrenamtlich organisiert, waren es Kunstvereine, Literaturkreise, Gesangvereine oder Heimatverbände, die das kulturelle Leben prägten.

## Aufbruch seit den 1960er- und 1970er-Jahren

Natürlich blieben die gesellschaftlichen Umbrüche der 1968er-Bewegung auch in Coburg nicht ohne Auswirkungen auf das kulturelle Leben. Vor allem junge Menschen forderten neue Ausdrucksformen, sodass neben den klassischen Strukturen alternative Kulturinitiativen entstanden. Die 1970er Jahre waren für die Coburger Kulturszene eine Phase des Aufbruchs, der Modernisierung und der Öffnung gegenüber zeitgenössischen Kunstformen.

## Moderne Theaterentwicklung und freie Szene

Das Landestheater Coburg entwickelte sich in den 1970er Jahren deutlich weiter und setzte einen Schwerpunkt auf Aufführungen zeitgenössischer Dramatik, die mit modernen Regiekonzepten umgesetzt wurden. Der bundesweite Trend zu politischen Stücken, gesellschaftskritischen Inszenierungen und experimentellen Formen in der Darstellung wurde auch in Coburg umgesetzt. Bereits damals entstand aus dem Bedürfnis nach kleineren Formaten, alternativer Dramaturgie und Nähe zum Publikum die Idee einer kleineren, experimentelleren Spielstätte, die 1985 mit der Studiobühne in der ehemaligen Reithalle realisiert wurde. Im Bereich der freien Kulturszene wirkten die gesellschaftlichen Umbrüche der 1968er-Bewegung noch deutlich nach. Alternative Kulturinitiativen schufen mehr Raum für Rockmusik, Kabarett und freie Theatergruppen, Jugendzentren etablierten neue kulturelle Orte, und es entstand eine bis heute lebendige freie Kulturszene, die neben der institutionalisierten Hochkultur nicht mehr wegzudenken ist.

## Regionale Identität und Grenzlage

In den 1970er Jahren wuchs auch das Bewusstsein für regionale Identität, das durch die Nähe zur innerdeutschen Grenze zusätzlich verstärkt wurde. Fränkische Traditionen wurden wieder vermehrt gepflegt, heimatgeschichtliche Publikationen veröffentlicht, und die regionale und Landesgeschichte fand sich häufig im Fokus des kulturellen Lebens. Die 1980er Jahre waren in Coburg geprägt von einer Stabilisierung der Kulturlandschaft. Das Landestheater etablierte sich als Dreispartenhaus mit Oper, Schauspiel und Ballett, und die städtische wie staatliche Kulturförderung wurde zunehmend intensiviert. Hiervon profitierte nicht zuletzt die Pflege regionaler Geschichte, die als Antwort auf die Teilung Deutschlands immer mehr an Bedeutung gewann.

## Neue Chancen nach 1989

Durch den Fall der innerdeutschen Grenze 1989 veränderte sich die Lage Coburgs geografisch grundlegend. Die Nähe zu Thüringen und dem Gebiet der ehemaligen DDR wurde vom Randproblem zur Chance – Coburg lag nun plötzlich in der Mitte Deutschlands. Neben kulturellen Kooperationen mit den neuen Nachbarstädten brachte die Öffnung auch neues Publikum und neue künstlerische Impulse nach Coburg.

## Festivalstadt und Internationalisierung

In den 1990er und 2000er Jahren widersetzte sich die Coburger Kulturszene nicht den vorherrschenden Trends der Internationalisierung und der wachsenden Eventkultur. Coburg etablierte sich stärker als Festivalstadt; die ersten Open-Air-Konzerte auf dem Schlossplatz fanden statt, Sonderausstellungen auf der Veste und Themenjahre erweiterten das kulturelle Profil. Besonders hervorzuheben ist der Beginn des Internationalen Samba-Festivals im Jahr 1992. Was damals noch klein begann, hat sich in den darauffolgenden Jahren zum größten Samba-Festival außerhalb Brasiliens entwickelt und zieht seither jedes Jahr am zweiten Juli-Wochenende zehntausende internationale Besucher an, die an mehreren Bühnen im Innenstadtbereich den weltweit anreisenden Künstler\*innen und Samba-Gruppen folgen.

Int. Sambafestival Coburg - © Rainer Brabec





Globe Coburg - © Rainer Brabec

### Gegenwart: Digitalisierung, Diversifizierung und Interimslösungen

Die bislang vergangenen Jahre des 21. Jahrhunderts lassen sich in Bezug auf die kulturelle Entwicklung in Coburg wohl mit »Digitalisierung, Diversifizierung und Interimslösungen« zusammenfassen. Im Fokus steht derzeit die Generalsanierung des »Großen Hauses« des Landestheaters, durch die ein Spielbetrieb im Großen Haus nicht mehr möglich ist. Nach langen Diskussionen wurde als Interimsspielstätte das »Globe« errichtet. Der moderne Rundbau knüpft architektonisch an das durch William Shakespeare geprägte Londoner Globe Theatre an und symbolisiert zugleich Traditionsbewusstsein und Innovation. Seit September 2023 hat das Ensemble des Landestheaters den Spielbetrieb im Globe aufgenommen.

### Digitale Angebote und neue kulturelle Orte

Bedingt durch die Einschränkungen während der Pandemie haben Museen und Theater verstärkt digitale Angebote entwickelt: Streamingformate, virtuelle Rundgänge und eine verstärkte Social-Media-Präsenz wurden Teil des kulturellen Alltags und sind es bis heute geblieben. Gerade die junge Szene und Subkultur sorgen in den letzten Jahren für eine zunehmende Diversifizierung des kulturellen Spektrums. »Dritte Orte« werden erschlossen, Kleinkunst, Poetry Slams, eine freie Band- und Clubszene sowie Ateliers erweitern das kulturelle Angebot Coburgs über die klassische Hochkultur hinaus.

Kulturfabrik Cortendorf / Out of the Box - © Rainer Brabec



Toxic Toast Coburg - © Rainer Brabec

### Trägerstruktur und kulturpolitische Herausforderungen

Die heutige Coburger Kulturszene ruht auf mehreren Säulen. Neben staatlichen Institutionen und kommunalen Einrichtungen wird sie vor allem von Vereinen, Ehrenamtlichen, privaten Initiativen und Bildungsinstitutionen getragen. Soweit es die Möglichkeiten zulassen, sichert die Zusammenarbeit zwischen Stadt, Freistaat Bayern sowie lokalen, regionalen, landes- und bundesweiten Stiftungen und Förderprogrammen die finanzielle Stabilität. Eine der größten Herausforderungen, auch im Hinblick auf die Coburger Altersstruktur, ist und wird wohl der demografische Wandel bleiben. Beim Erschließen junger Zielgruppen tritt zunehmend die Konkurrenz digitaler Freizeitangebote auf. Daneben wird die Finanzierung eines breiten kulturellen Angebots auf dem bisherigen Niveau eine kontinuierliche Herausforderung sein.

### Fazit: Tradition und Moderne auf engem Raum

Die hohe Regionalität bietet zusammen mit der historischen Authentizität und der vielschichtigen kulturellen Dichte, Chancen, die es zu nutzen gilt. Coburg verbindet Tradition und Moderne auf engem Raum: Theater, Museen, Musik, Vereine, private Initiativen und Veranstaltungen sowie eine große freie Szene bilden ein dichtes kulturelles Gefüge, das weit über die Stadtgrenzen hinausstrahlt.

(Quelle: CoburgMarketing)

HUK-Coburg Open-Air-Sommer - © Rainer Brabec



# 3. PROZESS UND METHODIK DER KULTURSTRATEGIE COBURG

## 3.1. Kulturentwicklungsplanung als kooperativer Steuerungsansatz

Die Erarbeitung der Kulturstrategie Coburg erfolgte im Rahmen eines strukturierten Kulturentwicklungsprozesses. Kulturentwicklungsplanung versteht sich dabei nicht als einmalige Bestandsaufnahme oder als rein verwaltungsinternes Planungsinstrument, sondern als kooperativer Steuerungsansatz, der Analyse, Beteiligung und strategische Verdichtung systematisch miteinander verbindet. Ziel ist es, auf Grundlage einer belastbaren Wissensbasis und im Dialog mit relevanten Akteur\*innen eine tragfähige Orientierung für die zukünftige Ausrichtung des kulturellen Lebens zu entwickeln.<sup>3</sup>

Ein solcher Prozess trägt veränderten Rahmenbedingungen Rechnung. Gesellschaftliche Diversifizierung, neue Anforderungen an kulturelle Teilhabe, verändertes Nutzungsverhalten, Fragen der institutionellen Öffnung sowie die zunehmende Vernetzung von Kultur mit Stadtentwicklung, Bildung, Sozialem oder Tourismus stellen Städte vor komplexe Aufgaben. Kulturpolitik bewegt sich damit in einem erweiterten Handlungsraum, der sowohl fachliche Expertise als auch kooperative Abstimmung erfordert.

Vor diesem Hintergrund wurde die Kulturstrategie Coburg als mehrstufiger Entwicklungsprozess angelegt. Analyse, Beteiligung und Konzeptionsarbeit bauten aufeinander auf und waren zugleich durch kontinuierliche Rückkopplung miteinander verbunden. Die Ziele und Maßnahmen entstanden als Ergebnis eines strukturierten Aushandlungsprozesses zwischen Politik, Verwaltung, Kulturakteur:innen und Stadtgesellschaft.

## 3.2. Ziele und Auftrag der Kulturstrategie Coburg

Die Erarbeitung der Kulturstrategie Coburg erfolgte auf Grundlage eines politischen Auftrags mit dem Ziel, eine strategische Orientierung für die zukünftige Ausrichtung des kulturellen Lebens in der Stadt zu entwickeln.<sup>4</sup> Der Prozess zielte darauf, eine belastbare Entscheidungsgrundlage für Politik und Verwaltung zu schaffen, die Kulturlandschaft in ihrer Gesamtheit in den Blick zu nehmen und konkrete Handlungsoptionen zu formulieren.

Die Zielsetzung der Kulturstrategie lässt sich auf drei Ebenen beschreiben:

### Strategische Orientierung und Steuerung

Die Kulturstrategie ist als konzeptionelles Steuerungsinstrument angelegt. Sie soll Kultur als integralen Bestandteil der Stadtentwicklung verorten und die kulturpolitische Arbeit auf eine abgestimmte, nachvollziehbare Grundlage stellen. Dazu gehörte, bestehende Strukturen und Angebote systematisch zu erfassen, Entwicklungsbedarfe zu identifizieren und strategische Prioritäten zu definieren. Auf dieser Basis wurden Ziele und Maßnahmen formuliert, die Orientierung für zukünftige Entscheidungen bieten.

### Transparenz, Diskurs und Beteiligung

Ein zentrales Anliegen des Prozesses war die Herstellung von Transparenz sowie die Öffnung eines strukturierten Diskurses über Stärken, Potenziale und Herausforderungen der Coburger Kulturlandschaft. Unterschiedliche Perspektiven aus Politik, Verwaltung, Kulturpraxis und Stadtgesellschaft wurden einbezogen, um ein möglichst differenziertes Bild zu gewinnen. Der Prozess war daher dialogisch angelegt und versteht Beteiligung als wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung tragfähiger und legitimierter Handlungsansätze.

### Kontinuität und Umsetzungsorientierung

Die Kulturstrategie verfolgte das Ziel, konkrete, umsetzungsfähige Maßnahmen zu entwickeln. Gleichzeitig ist sie auf Kontinuität angelegt: Die formulierten Ziele und Maßnahmen bilden den Rahmen für eine schrittweise Umsetzung, die regelmäßig überprüft und weiterentwickelt werden kann. Der Abschlussbericht markiert damit den formalen Abschluss des beauftragten Prozesses und zugleich den Übergang in eine Phase der Umsetzung im Sinne einer rollenden Planung.

### Auf operativer Ebene umfasste der Auftrag insbesondere:

- die systematische Analyse der bestehenden kulturellen Strukturen und Angebote,
- die Identifikation von Stärken, Entwicklungsbedarfen und Potenzialen,
- die Förderung von Vernetzung und Kooperation zwischen Akteur\*innen,
- die Erschließung neuer Zielgruppen und die Berücksichtigung veränderter Nutzungsanforderungen,
- sowie die Erarbeitung eines abgestimmten Maßnahmenkatalogs.

<sup>3</sup> Weiterführend s. Föhl 2023 und Föhl/Zöller 2025.

<sup>4</sup> <https://www.coburg.de/microsite/kulturstrategie/aktuelles/stadtratsbeschluss.php> (Zugriff: 22.02.2026).

### 3.3 Prozessarchitektur und Governance

Die Kulturstrategie Coburg wurde als mehrstufiger Entwicklungsprozess konzipiert, der durch eine klare organisatorische Struktur getragen wurde. Neben den inhaltlichen Arbeitsphasen war eine kontinuierliche Begleitung durch beratende und steuernde Gremien vorgesehen, um Transparenz, Qualitätssicherung und politische Rückkopplung zu gewährleisten.

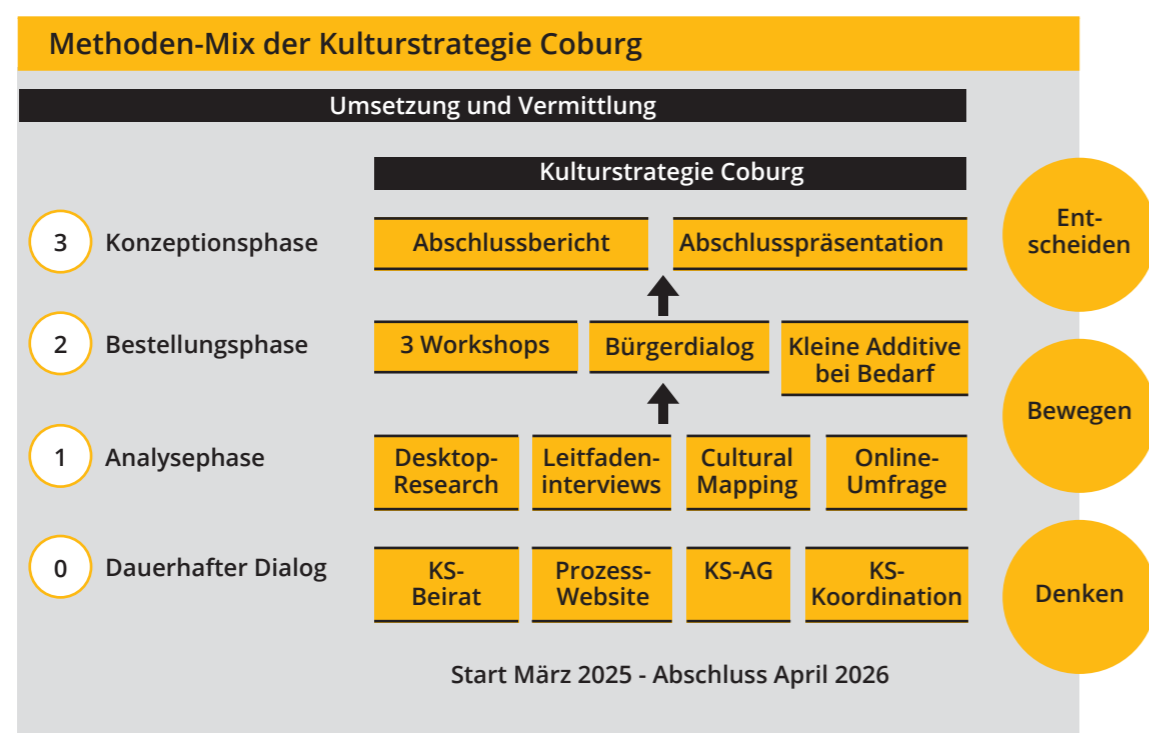


Abb. 1: Der Methoden-Mix der Kulturstrategie Coburg in der Übersicht. © P. Föhl

#### Kulturstrategie-Beirat

Zentrales Begleitgremium war der Kulturstrategie-Beirat.<sup>5</sup> Er setzte sich aus Vertreter\*innen aus Politik, Verwaltung und unterschiedlichen Bereichen der Coburger Kulturlandschaft zusammen. Der Beirat tagte im Verlauf des Prozesses dreimal und war in allen wesentlichen Phasen eingebunden.

Seine Funktion bestand insbesondere darin, Zwischenergebnisse zu reflektieren, Schwerpunktsetzungen zu diskutieren und konzeptionelle Vorschläge kritisch zu prüfen. Im Zuge der Erarbeitung des Maßnahmenkatalogs wurden einzelne Ansätze vertieft, geschärft oder angepasst. Der Beirat wirkte damit beratend, impulsgebend und zugleich korrigierend. Durch seine kontinuierliche Einbindung war eine politische Rückkopplung bereits während des Prozesses sichergestellt.

#### Kulturstrategie-Steuerungsgruppe

Die Kulturstrategie-Steuerungsgruppe übernahm operative und strategische Funktionen. In ihr arbeiteten Vertreter\*innen aus Politik, Verwaltung sowie die externe Begleitagentur zusammen. Die Arbeitsgruppe koordinierte den Ablauf der einzelnen Prozessbausteine, bereitete Entscheidungen vor und wirkte an der inhaltlichen Verdichtung der Ergebnisse mit.

Sie bildete die Schnittstelle zwischen externer Prozessbegleitung und kommunaler Struktur und trug dazu bei, dass organisatorische Abläufe und strategische Zielsetzungen miteinander abgestimmt wurden.

#### Politische Einbindung

Die politische Einbindung erfolgte kontinuierlich. Über die Mitarbeit im Beirat sowie über Beteiligungsformate wie Workshops bestand fortlaufend die Möglichkeit zur Mitwirkung und Rückmeldung. Damit wurde gewährleistet, dass strategische Überlegungen frühzeitig diskutiert und weiterentwickelt werden konnten.

#### Kommunikation und Transparenz

Ein wesentlicher Bestandteil der Prozessarchitektur war die begleitende Kommunikationsstrategie. Für die Kulturstrategie wurde eine eigene Microsite eingerichtet, auf der Hintergrundinformationen, Beteiligungsformate und Zwischenergebnisse veröffentlicht wurden. Ergänzend wurde ein kontinuierlich wachsender E-Mail-Verteiler aufgebaut, über den regelmäßig informiert wurde.

Social-Media-Kanäle, lokale Medienberichterstattung sowie gedruckte Materialien unterstützten die Sichtbarkeit des Prozesses. Auf diese Weise wurden unterschiedliche Zielgruppen erreicht und der Zugang zu Informationen möglichst niedrigschwellig gestaltet. Transparenz war damit nicht nur ein Ziel, sondern ein strukturelles Element des Verfahrens.

<sup>5</sup> Weiterführend s. <https://www.coburg.de/microsite/kulturstrategie/kulturbeirat/index.php> (Zugriff: 19.02.2026).



© Kulturabteilung der Stadt Coburg



### 3.4 Analysephase: Wissensbasis und empirische Fundierung

Die Analysephase<sup>6</sup> bildete die fachliche Grundlage des Kulturstrategieprozesses. Ziel war es, die bestehende Kulturlandschaft in ihren institutionellen, strukturellen und kooperativen Zusammenhängen systematisch zu erfassen und eine belastbare Wissensbasis für die anschließende Beteiligungs- und Konzeptionsarbeit zu schaffen. Dabei wurden unterschiedliche methodische Zugänge miteinander kombiniert, um sowohl formale Rahmenbedingungen als auch subjektive Einschätzungen und Kooperationsbeziehungen sichtbar zu machen. Die Analyse verstand sich dabei insbesondere als strukturierte Vorbereitung eines dialogischen Entwicklungsprozesses.

#### Desk Research

Den Auftakt bildete eine systematische Auswertung vorhandener Dokumente, Konzepte und Planungsgrundlagen. Berücksichtigt wurden unter anderem kulturpolitische Beschlüsse, strategische Leitlinien, Förderrichtlinien, statistische Daten sowie relevante städtische Entwicklungsdokumente.

Ziel dieser Dokumentenanalyse war es, bestehende Rahmenbedingungen, institutionelle Strukturen und bereits formulierte Zielsetzungen zu bündeln und in einen zusammenhängenden Kontext zu stellen. Das Desk Research schuf damit eine Grundlage, auf der neue Fragestellungen verortet und eingeordnet werden konnten.

#### Online-Umfrage

Ergänzend zur Dokumentenanalyse wurde eine breit angelegte Online-Umfrage durchgeführt. Sie richtete sich an Kulturakteur\*innen, Vertreter\*innen angrenzender Bereiche sowie interessierte Personen aus dem erweiterten Kulturfeld.

Die Umfrage diente der strukturierten Erhebung von Einschätzungen zur Wahrnehmung des kulturellen Lebens, zu strukturellen Rahmenbedingungen und zu zukünftigen Entwicklungsfragen. Die Umfrage war als offene Befragung angelegt. Die Teilnehmenden konnten ihre Einschätzungen, Beobachtungen und Anregungen in Textform einbringen. Auf diese Weise wurden vielfältige Perspektiven dokumentiert und in die weitere Auswertung einbezogen.

#### Leitfadeninterviews

Zur vertieften qualitativen Einordnung wurden ergänzend leitfadengestützte Interviews mit ausgewählten Expert\*innen geführt. Die Interviews boten Raum für ausführliche Einschätzungen zu strukturellen Zusammenhängen, institutionellen Rahmenbedingungen und langfristigen Entwicklungsperspektiven.

Sie dienten insbesondere dazu, komplexe Fragestellungen differenziert zu beleuchten und Hintergründe zu erläutern. Die Interviews ergänzten die breitenorientierte Umfrage um kontextbezogenes Erfahrungswissen und institutionelle Perspektiven.

#### Netzwerkanalyse und Cultural Mapping

Ein weiterer zentraler Bestandteil der Analysephase war die Durchführung einer Netzwerkanalyse in Verbindung mit einem Cultural Mapping. Ziel war es, bestehende Kooperationsbeziehungen zwischen Kulturakteur\*innen systematisch zu erfassen und strukturell auszuwerten.

Auf Grundlage einer standardisierten Erhebung wurden bestehende und perspektivisch angestrebte Kooperationsbeziehungen dokumentiert und in unterschiedlichen Netzwerkebenen visualisiert. Dadurch konnten Strukturen der Vernetzung, Vermittlungsfunktionen einzelner Akteur\*innen sowie Beziehungsdichten im Gesamtnetzwerk abgebildet werden.

Das Cultural Mapping ergänzte diese relationalen Analysen um eine räumliche Perspektive. Es machte sichtbar, wie kulturelle Einrichtungen und Initiativen im Stadtgebiet verteilt sind und welche räumlichen Konzentrationen oder Peripherien bestehen.

#### Zusammenführung der Analysebausteine

Die Ergebnisse der einzelnen Analyseinstrumente wurden systematisch zusammengeführt und in einem mehrstufigen Auswertungsprozess verdichtet (vertiefend s. Kap. 4). Ziel war es, wiederkehrende Fragestellungen, strukturelle Muster und thematische Schnittmengen zu identifizieren.

Auf diese Weise entstand eine mehrdimensionale Ausgangslage. Die verdichtete Analyse bildete die Grundlage für die anschließende Beteiligungsphase, in der die identifizierten Fragestellungen gemeinsam reflektiert und weiterentwickelt wurden.

### 3.5 Beteiligungsphase: Strukturierter Dialog und Bürger\*innenbeteiligung



»Ich habe bei der Kulturstrategie mitgemacht, weil das für die nächsten 10 Jahre die einzige Chance ist, mitzugestalten. Und wir haben ziemlich viele Dellen in der Kulturarbeit, die es jetzt zu füllen gibt.«  
**Matthias Kornherr,**  
Stef White Band

Aufbauend auf der Analysephase wurde die Beteiligungsphase<sup>7</sup> als strukturierter Dialograum gestaltet. Ziel war es, die gewonnenen Erkenntnisse gemeinsam zu reflektieren, unterschiedliche Perspektiven miteinander in Beziehung zu setzen und zentrale Themenfelder weiter zu schärfen. Die Beteiligungsformate dienten damit nicht allein der Sammlung zusätzlicher Impulse, sondern der gemeinsamen Einordnung, Gewichtung und Weiterentwicklung der Analyseergebnisse.

#### Partizipationsworkshops

Im Rahmen des Prozesses fanden zwei thematisch strukturierte Partizipationsworkshops statt. Sie brachten Vertreter\*innen aus unterschiedlichen Bereichen der Coburger Kulturlandschaft sowie aus angrenzenden Handlungsfeldern zusammen. Diskutiert wurden zentrale Fragestellungen zur strategischen Ausrichtung, zu strukturellen Rahmenbedingungen und zu zukünftigen Entwicklungsschwerpunkten.

Die Workshops dienten der vertieften Auseinandersetzung mit den zuvor erhobenen Erkenntnissen. Sie ermöglichten es, institutionelle, freie, ehrenamtliche und administrative Perspektiven miteinander ins Gespräch zu bringen und mögliche Handlungsansätze zu konkretisieren. Die Ergebnisse wurden dokumentiert und in die anschließende Konzeptionsarbeit überführt.



Bürgerbeteiligung - © Kulturabteilung der Stadt Coburg

#### Bürger\*innenbeteiligung

Ergänzend zu den fachlich orientierten Beteiligungsformaten wurde eine eigenständige Bürger\*innenbeteiligung durchgeführt. Ziel war es, Perspektiven aus der Stadtgesellschaft einzubeziehen, die nicht primär aus professionellen oder institutionellen Zusammenhängen stammen. Die Bürger\*innenbeteiligung setzte sich aus zwei gleichwertigen, aber unterschiedlich angelegten Formaten zusammen:

#### Digitale Online-Beteiligung

Die Online-Beteiligung wurde über die städtische Plattform »mitmachen.coburg.de« durchgeführt. Über einen Zeitraum von mehreren Wochen wurden aufeinander aufbauende Wochenumfragen veröffentlicht, die sich mit unterschiedlichen Aspekten des kulturellen Lebens befassten. Die Teilnehmenden konnten ihre Einschätzungen in Form offener Textbeiträge einbringen. Durch die gestaffelte Veröffentlichung der Fragen entstand ein kontinuierlicher Beteiligungsprozess.

#### Analoge Beteiligung über mobile Stelen

Ergänzend wurden mobile Stelen im Stadtraum eingesetzt, die an unterschiedlichen Orten (z.B. COSMOS, Rathaus) platziert wurden. Sie luden mit offenen Fragen zur spontanen Mitwirkung ein und ermöglichten eine niedrigschwellige Beteiligung im Alltag. Durch die räumliche Verteilung – unter anderem in öffentlichen Einrichtungen, Kulturorten und stark frequentierten Bereichen – wurden unterschiedliche Zielgruppen angesprochen. Beide Formate verfolgten das gemeinsame Ziel, vielfältige Stimmen einzubeziehen und alltagsnahe Sichtweisen sichtbar zu machen.

#### Dokumentation und Rückkopplung

Die Beiträge aus allen Beteiligungsformaten wurden systematisch dokumentiert und ausgewertet. Die Ergebnisse flossen in die weitere strategische Verdichtung ein und wurden in Beirat und Steuerungsgruppe rückgekoppelt. Auf diese Weise war gewährleistet, dass die Perspektiven aus Workshops und Bürger\*innenbeteiligung in die Entwicklung der Handlungsfelder sowie der Ziele und Maßnahmen umfassend integriert wurden.

Die Beteiligungsphase war damit als strukturierter Aushandlungsprozess angelegt. Sie verband fachliche Diskussionen, institutionelle Perspektiven und Sichtweisen der Stadtgesellschaft und bereitete die anschließende Konzeptionsphase vor.



### 3.6 Konzeptionsphase: Strategische Verdichtung und formaler Abschluss

Auf die Analyse- und Beteiligungsphase folgte die Konzeptionsphase. In ihr wurden die zuvor gewonnenen Erkenntnisse systematisch gebündelt, strukturiert und in einen konsistenten strategischen Rahmen überführt. Ziel war es, aus der Vielzahl an Perspektiven, Einschätzungen und Diskussionsbeiträgen eine nachvollziehbare und priorisierte Grundlage für zukünftige kulturpolitische Entscheidungen zu entwickeln.

Die strategische Verdichtung erfolgte in enger Abstimmung zwischen externer Prozessbegleitung, Kulturstrategie-Steuerungsgruppe und -Beirat. Entwürfe wurden iterativ weiterentwickelt, Rückmeldungen aufgenommen und in die Ausarbeitung eingearbeitet. Insbesondere im Hinblick auf die Ausgestaltung des Maßnahmenkatalogs wurden Vorschläge geprüft, geschärft und in einzelnen Punkten angepasst.

Die Konzeptionsphase war damit als strukturierter Abstimmungsprozess angelegt, in dem unterschiedliche Einschätzungen zusammengeführt und priorisiert wurden. Ziel war es, eine Balance zwischen ambitionierter Entwicklungsperspektive und realistischer Umsetzbarkeit herzustellen.

Den Abschluss des Prozesses bildete ein dritter Beteiligungsworkshop im Charakter einer abschließenden Austausch- und Vernetzungsveranstaltung, in der die erarbeiteten Ergebnisse vorgestellt und eingeordnet wurden. Gleichfalls wurde der Rahmen genutzt, um nochmals allen Beteiligten für ihre sehr aktive Mitwirkung zu danken.

Mit der Vorlage des Abschlussberichts und der politischen Befassung ist der Prozess zur Entwicklung einer Kulturstrategie formal abgeschlossen. Gleichzeitig markiert dieser Abschluss keinen Endpunkt, sondern einen Übergang. Die formulierten Ziele und Maßnahmen bilden die Grundlage für eine schrittweise Umsetzung, die als rollende Planung angelegt ist. Sie ermöglicht es, Erfahrungen aus der Praxis aufzunehmen, Entwicklungen zu überprüfen und bei Bedarf Anpassungen vorzunehmen.



## 4. AUSGANGSSITUATION: COBURG UND SEINE KULTURLANDSCHAFT

Die Kulturstrategie Coburg ist das Ergebnis eines strukturierten Analyse- und Beteiligungsprozesses. Sie knüpft an gewachsene Strukturen an und richtet zugleich den Blick nach vorn. Um die nachfolgenden Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen nachvollziehbar einzuordnen, ist eine differenzierte Betrachtung der Ausgangssituation erforderlich.

Kapitel 4 beschreibt die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, innerhalb derer sich kulturelle Entwicklung in Coburg vollzieht, sowie die spezifischen Merkmale der lokalen Kulturlandschaft. Es verbindet übergeordnete Entwicklungslinien mit der konkreten Ausgestaltung kultureller Strukturen vor Ort. Auf dieser Grundlage werden die wesentlichen Entwicklungsachsen und strategischen Handlungsbedarfe sichtbar, aus denen die sechs Handlungsfelder der Kulturstrategie (s. Kap. 5) abgeleitet sind.



### 4.1 Gesellschaftliche und strukturelle Entwicklungslinien im Kontext Coburgs

Kulturelle Entwicklung vollzieht sich nicht losgelöst von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Sie ist eingebettet in demografische Verschiebungen, veränderte Kommunikationsformen und übergreifende Transformationsprozesse.

Die folgenden Abschnitte beschreiben zentrale gesellschaftliche und strukturelle Entwicklungslinien, die für die kulturelle Zukunft Coburgs relevant sind. Sie stellen keine abschließende Analyse dar, sondern markieren Kontexte, innerhalb derer sich kulturelle Akteur\*innen, Einrichtungen und die kommunale Kulturpolitik bewegen. Damit bilden sie den Rahmen für die nachfolgende Betrachtung der konkreten Strukturen der Coburger Kulturlandschaft.

#### Demografie und gesellschaftliche Diversifizierung

Die demografische Entwicklung bildet einen grundlegenden Rahmen für die langfristige Ausrichtung kommunaler Kulturpolitik. In Coburg ist die Bevölkerungsentwicklung insgesamt stabil, perspektivisch jedoch eher stagnierend. Zugleich steigt der Anteil älterer Bevölkerungsgruppen, während jüngere Jahrgänge zahlenmäßig weniger stark vertreten sind. Der natürliche Bevölkerungssaldo ist negativ, wird jedoch teilweise durch Zuzüge ausgeglichen.<sup>8</sup>

Diese Entwicklungen wirken strukturell auf die kulturelle Infrastruktur und ihre Zukunftsperspektiven. Mit einer älter werdenden Stadtgesellschaft verändern sich Nachfrageprofile, zeitliche Verfügbarkeiten und Formen kultureller Teilhabe. Gleichzeitig gewinnt die Frage an Bedeutung, wie jüngere Generationen erreicht, eingebunden und langfristig für kulturelles Engagement gewonnen werden können.

Neben altersstrukturellen Verschiebungen ist eine zunehmende gesellschaftliche Diversifizierung zu beobachten. Der Anteil von Einwohner\*innen mit internationaler bzw. nicht-deutscher Herkunft in Coburg wächst.<sup>9</sup> Damit erweitern sich soziale, kulturelle und sprachliche Bezugshorizonte innerhalb der Stadt. Diese Entwicklung beeinflusst die Zusammensetzung potenzieller Publika ebenso wie die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen und Perspektiven.

Für Coburg ist dabei die Struktur einer kompakten Mittelstadt prägend. Die räumliche Nähe, gewachsene Netzwerke und eine hohe institutionelle Dichte schaffen gute Voraussetzungen für Begegnung und Austausch zwischen unterschiedlichen Generationen und sozialen Gruppen. Zugleich erfordert die demografische Entwicklung eine kontinuierliche Weiterentwicklung bestehender Strukturen, um kulturelle Offenheit und langfristige Tragfähigkeit zu sichern.

#### Wandel von Engagement und kultureller Praxis

Die Coburger Kulturlandschaft ist in hohem Maße durch ehrenamtliches Engagement, Vereinsstrukturen und gewachsene Netzwerke geprägt. Diese Formen kultureller Organisation tragen seit Jahrzehnten zur Stabilität und Vielfalt des kulturellen Lebens bei.<sup>10</sup> Gleichzeitig unterliegen Engagementformen und kulturelle Praxis gegenwärtig einem spürbaren Wandel.

Langfristige und institutionell gebundene Beteiligungsformen werden zunehmend ergänzt durch projektbezogene, flexible und zeitlich begrenzte Mitwirkungsmodelle. Engagement orientiert sich stärker an individuellen Interessen, biografischen Phasen und verfügbaren Zeitressourcen. Daraus ergeben sich veränderte Anforderungen an Organisation, Koordination und Unterstützung kultureller Aktivitäten.

Auch kulturelle Praxis selbst differenziert sich weiter aus. Spartenübergreifende Formate, temporäre Initiativen und neue künstlerische Ausdrucksformen treten neben etablierte Angebotsstrukturen. Erwartungen an Beteiligung, Mitgestaltung und Offenheit steigen. Kultur wird nicht nur rezipiert, sondern zunehmend als gestaltbarer Raum verstanden.

Für eine Stadt wie Coburg bedeutet dies, dass traditionelle Stärken – insbesondere die dichte Vereinslandschaft und persönliche Netzwerke – weiterhin tragend bleiben, zugleich jedoch durch neue Formen der Organisation und Ansprache ergänzt werden müssen. Die langfristige Stabilität kultureller Strukturen hängt damit auch davon ab, wie gut es gelingt, unterschiedliche Formen der Beteiligung miteinander zu verbinden und Übergänge zwischen ihnen zu ermöglichen.

<sup>8</sup> S. insb. Desk Research S. 6 und 9f., [https://www.coburg.de/microsite/kulturstrategie/aktuelles/bestandsaufnahme\\_87432.php](https://www.coburg.de/microsite/kulturstrategie/aktuelles/bestandsaufnahme_87432.php) (Zugriff: 20.02.2026).

<sup>9</sup> Ebd.  
<sup>10</sup> Weiterführend s. Kap. 2.

## Digitalisierung und Kommunikationsstrukturen

Digitale Technologien und veränderte Kommunikationsgewohnheiten beeinflussen zunehmend auch das kulturelle Leben auf kommunaler Ebene. Informationssuche, Veranstaltungswahrnehmung und kulturelle Vernetzung erfolgen verstärkt über digitale Kanäle. Dadurch verändern sich Reichweiten, Zugangswege und Formen der Ansprache.

Für kulturelle Einrichtungen und Initiativen bedeutet dies, dass Sichtbarkeit nicht mehr allein über klassische Kommunikationswege hergestellt wird. Digitale Präsenz, kontinuierliche Aktualisierung von Informationen und zielgruppenspezifische Ansprache gewinnen an Bedeutung. Gleichzeitig differenzieren sich Öffentlichkeiten aus: Unterschiedliche Zielgruppen nutzen unterschiedliche Plattformen und Informationsformate.

Digitalisierung betrifft darüber hinaus auch Arbeitsprozesse innerhalb kultureller Organisationen. Koordination, Vernetzung und Zusammenarbeit können durch digitale Werkzeuge erleichtert werden, erfordern jedoch entsprechende Kompetenzen und Ressourcen. Insbesondere kleinere Initiativen und ehrenamtlich getragene Strukturen stehen hier vor zusätzlichen Anforderungen.

Für Coburg verbinden sich diese Entwicklungen mit den Bedingungen einer kompakten Stadtstruktur (insb. kurze Kommunikationswege und dichte lokale Netzwerke).<sup>11</sup> Persönliche Netzwerke und direkte Kommunikation behalten weiterhin hohe Relevanz. Zugleich eröffnet die digitale Kommunikation die Möglichkeit, neue Zielgruppen zu erreichen und die Wahrnehmung kultureller Angebote über den lokalen Kontext hinaus zu erweitern.

Digitalisierung ist damit kein eigenständiges Ziel, sondern ein strukturverändernder Rahmen, der Fragen der Sichtbarkeit, Zugänglichkeit und Organisation kultureller Aktivitäten neu akzentuiert.

## Transformation von Raum

Kulturelle Entwicklung ist stets auch räumlich verankert. Veränderungen in Stadtstruktur, Nutzungsverhalten und Aufenthaltsqualitäten wirken unmittelbar auf kulturelle Praxis und institutionelle Strukturen zurück. Innenstädte stehen bundesweit vor Transformationsprozessen, die durch veränderte Handelsstrukturen, Mobilitätsmuster und Freizeitgewohnheiten geprägt sind. Zugleich gewinnen öffentliche Räume als Orte informeller Begegnung, kultureller Aneignung und temporärer Formate an Bedeutung.

Auch für Coburg stellt sich die Frage, wie kulturelle Orte im Stadtraum verortet sind und welche Rolle sie für Sichtbarkeit, Zugänglichkeit und soziale Begegnung spielen. Die räumliche Konzentration kultureller Einrichtungen kann Synergien erzeugen, während periphere Lagen besondere Anforderungen an Erreichbarkeit und Ansprache mit sich bringen.

Darüber hinaus verändern sich Erwartungen an kulturelle Räume selbst. Neben klassischen Institutionen gewinnen flexible, temporäre oder spartenübergreifende Formate an Relevanz. Kultur wird zunehmend auch im öffentlichen Raum, im Stadtraum oder in nicht primär kulturell definierten Kontexten verortet.

Für eine Mittelstadt mit kompakten Strukturen wie Coburg ergeben sich daraus besondere Potenziale: kurze Wege, überschaubare Distanzen und historisch gewachsene Orte ermöglichen eine enge Verknüpfung von Kultur und Stadtleben. Gleichzeitig erfordert die fortschreitende Transformation des Stadtraums eine bewusste Auseinandersetzung mit der Frage, wie kulturelle Angebote räumlich verteilt, sichtbar gemacht und weiterentwickelt werden können.

Transformation von Raum berührt damit insbesondere Fragen der Teilhabe, Sichtbarkeit und Vernetzung. Sie bildet einen wesentlichen Kontext für die strategische Weiterentwicklung der kulturellen Infrastruktur.

## Gesellschaftlicher Zusammenhalt und öffentliche Kultur

Gesellschaftliche Entwicklungen der Gegenwart sind durch eine zunehmende Pluralisierung von Lebensstilen, Wertorientierungen und sozialen Realitäten geprägt. Unterschiedliche Perspektiven und Erwartungshaltungen treten sichtbarer hervor, öffentliche Debatten verlaufen vielfältiger und teilweise kontroverser und emotionalisiert.<sup>12</sup> Diese Dynamiken prägen auch kommunale Kontexte und wirken auf lokale Öffentlichkeiten zurück.

Kultur agiert in diesem Umfeld nicht isoliert, sondern ist Teil öffentlicher Aushandlungsprozesse. Als Raum gemeinsamer Erfahrung, ästhetischer Auseinandersetzung und sozialer Begegnung kann sie unterschiedliche Perspektiven sichtbar machen und Dialog ermöglichen. Zugleich unterliegt sie selbst gesellschaftlichen Erwartungshaltungen, etwa im Hinblick auf Offenheit, Zugänglichkeit und Transparenz.<sup>13</sup>

Für Coburg bedeutet dies, dass kulturelle Entwicklung stets auch im Zusammenhang mit Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts betrachtet werden muss. Unterschiedliche Generationen, soziale Milieus und kulturelle Hintergründe treffen im Stadtraum aufeinander. Kultur kann unter diesen Bedingungen eine verbindende Funktion einnehmen, ohne ihre Eigenständigkeit aufzugeben. Die Bedeutung öffentlicher Kultur liegt damit nicht allein in der Bereitstellung von Angeboten, sondern auch in der Schaffung von Räumen, in denen unterschiedliche Teile der Stadtgesellschaft miteinander in Beziehung treten können. Diese gesellschaftliche Dimension bildet einen weiteren Rahmen für die strategische Ausrichtung der Kulturentwicklung.

## Anforderungen an kommunale Steuerung

Die beschriebenen gesellschaftlichen und strukturellen Entwicklungen führen zu veränderten Anforderungen an kommunale Steuerungsprozesse im Kulturbereich. Mit wachsender Vielfalt, differenzierten Erwartungshaltungen und komplexeren Rahmenbedingungen steigen die Anforderungen an Koordination, Abstimmung und strategische Orientierung.

11 S. vertiefend Netzwerkanalyse und Cultural Mapping, <https://www.coburg.de/microsite/kulturstrategie/medien/downloads/Netzwerkanalyse-Cultural-Mapping-KS-Coburg.pdf> (Zugriff: 23.2.2026).

12 Zu den Ursachen emotionalisierter Debatten s. Mau et al. 2024.

13 S. exemplarisch Keuchel 2019.

Kulturpolitik steht vor der Aufgabe, unterschiedliche Interessen und Perspektiven in nachvollziehbare Entscheidungsprozesse zu überführen. Transparenz in Förderverfahren, Klarheit in Zuständigkeiten sowie verlässliche Kommunikationswege gewinnen an Bedeutung. Gleichzeitig erfordert die Vielzahl kultureller Akteur\*innen eine abgestimmte und strukturierte Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Politik und Kulturschaffenden.<sup>14</sup>

Strategische Steuerung bedeutet in diesem Zusammenhang insbesondere die Schaffung klarer Rahmenbedingungen, innerhalb derer Vielfalt und Eigeninitiative wirken können. Für Coburg verbindet sich diese Anforderung mit der Nähe zwischen Entscheidungsträger\*innen und Akteur\*innen. Die kurzen Wege erleichtern Abstimmung und Dialog, machen zugleich jedoch transparente Verfahren und klare Strukturen umso wichtiger. Kommunale Kultursteuerung bewegt sich damit in einem Spannungsfeld zwischen Offenheit, Verlässlichkeit und strategischer Fokussierung.

#### Handlungsspielräume und Priorisierung

Kulturelle Entwicklung vollzieht sich innerhalb komplexer gesellschaftlicher Konstellationen. Erwartungen an Transparenz, Beteiligung und Sichtbarkeit steigen, während institutionelle Strukturen und gewachsene Zuständigkeiten fortbestehen. Handlungsspielräume werden dadurch nicht nur finanziell, sondern strukturell bestimmt.<sup>15</sup>

Kommunale Kulturpolitik bewegt sich in einem Spannungsfeld zwischen vielfältigen Ansprüchen und realistischen Umsetzungsmöglichkeiten. Unterschiedliche Interessen, normative Erwartungen und zeitliche Dynamiken überlagern sich.

Vor diesem Hintergrund gewinnt bewusste Priorisierung an Bedeutung. Sie ist dabei eine notwendige Form der Orientierung unter Bedingungen erhöhter Komplexität. Strategische Kulturentwicklung bedeutet daher, Gestaltungsspielräume sichtbar zu machen, bewusst zu nutzen und transparent zu kommunizieren.

Für Coburg bedeutet dies, kulturelle Dynamik und institutionelle Stabilität in ein produktives Verhältnis zu setzen. Handlungsspielräume entstehen dort, wo Klarheit über Ziele, Verfahren und Verantwortlichkeiten besteht.



## 4.2 Strukturelle Merkmale der Coburger Kulturlandschaft

Aufbauend auf den skizzierten gesellschaftlichen Entwicklungslinien richtet sich der Blick nun auf die konkrete Ausgestaltung der Coburger Kulturlandschaft. Im Mittelpunkt stehen ihre institutionellen, organisatorischen und räumlichen Strukturen sowie die gewachsenen Formen des Zusammenwirkens zwischen Einrichtungen, Initiativen, Verwaltung und Politik.

Die Coburger Kulturlandschaft ist durch eine außergewöhnliche Dichte und Vielfalt kultureller Einrichtungen, Formate und Akteur\*innen geprägt. Zugleich zeigen die Analysen, die im Rahmen des Strategieprozesses entstanden sind, dass sich diese Stärke in einem komplexen Gefüge aus institutionellen Strukturen, Ressourcenverteilungen, Koordinationsfragen und gesellschaftlichen Erwartungen entfaltet.

Im Folgenden werden die zentralen Strukturmerkmale dargestellt.

#### Institutionelle Vielfalt und historisch gewachsene Infrastruktur

Coburg verfügt, gemessen an seiner Größe, über eine bemerkenswerte kulturelle Infrastruktur. Große Einrichtungen mit überregionaler Strahlkraft, traditionsreiche Formate, museale Institutionen sowie vielfältige kleinere Initiativen bilden gemeinsam ein breites Spektrum kultureller Angebote.

Diese institutionelle Stärke ist historisch gewachsen und identitätsstiftend. Sie sichert Kontinuität, Professionalität und Qualität. Gleichzeitig prägt sie die strukturelle Architektur des Kulturbereichs in besonderer Weise. Ein erheblicher Teil öffentlicher Ressourcen ist langfristig gebunden. Dies schafft Stabilität, begrenzt jedoch zugleich kurzfristige Handlungsspielräume für neue, experimentelle oder kleinteilige Formate.

Damit zeigt sich ein strukturelles Spannungsfeld zwischen institutioneller Kontinuität und innovationsorientierter Weiterentwicklung.

#### Trägerschaften, Governance und Koordinationsstrukturen

Die kulturelle Landschaft Coburgs ist durch eine Vielzahl unterschiedlicher Trägerschaften gekennzeichnet: kommunale, staatliche, vereinsgetragene, kirchliche und private Akteur\*innen übernehmen jeweils eigene Rollen.

Die Nähe zwischen Verwaltung, Politik und Kulturschaffenden ermöglicht direkte Kommunikationswege und informelle Abstimmungen. Zugleich wurde im Analyseprozess wiederholt ein Bedarf an:

- klar definierten Zuständigkeiten
- transparenteren Entscheidungsverfahren
- nachvollziehbaren Förderkriterien
- struktureller Koordination

artikuliert.

Die bestehende Governance-Struktur ist kooperativ angelegt, weist jedoch punktuell Unschärfen auf, insbesondere dort, wo ressortübergreifende Fragen oder neue Themenfelder betroffen sind.

#### Förderstruktur und Ressourcenverteilung

Die bestehenden Förderinstrumente werden grundsätzlich als tragfähig wahrgenommen. Gleichzeitig zeigen die Rückmeldungen einen Bedarf an:

- größerer Transparenz
- vereinfachten Verfahren
- besserer Zugänglichkeit für kleinere Initiativen
- Beratungs- und Serviceangeboten

<sup>14</sup> Weiterführend s. Föhl 2023: 5f.

<sup>15</sup> Zu schwindenden Handlungsspielräumen s. Rosa 2026.

Ein strukturelles Merkmal der Coburger Kulturlandschaft ist, wie üblich für die kulturelle Infrastruktur in Deutschland, die starke Bindung öffentlicher Mittel an etablierte Einrichtungen. Diese sichern das kulturelle Fundament, schränken jedoch die Flexibilität bei der Förderung neuer Projekte ein.

Kleinere Initiativen, freie Akteur\*innen und experimentelle Formate stehen damit teilweise vor höheren Zugangshürden – sei es durch Antragsaufwand, fehlende Beratung oder begrenzte Budgets.

### **Räume als Schlüsselressource kultureller Entwicklung**

Räume bilden eine zentrale infrastrukturelle Voraussetzung kultureller Praxis. Die Analysen zeigen, dass Coburg über zahlreiche kulturelle Orte verfügt. Gleichzeitig besteht ein Bedarf an:

- kleineren, flexibel nutzbaren Räumen
- bezahlbaren Proben- und Produktionsflächen
- niederschweligen Begegnungsorten
- transparenten Informationen über verfügbare Räume

Herausforderungen ergeben sich insbesondere in Bezug auf Planbarkeit, Haftungsfragen, Genehmigungsverfahren und Finanzierung.

Räume sind dabei nicht nur bauliche Infrastruktur, sondern soziale Infrastruktur. Ihre Zugänglichkeit beeinflusst maßgeblich, wer kulturell aktiv werden kann.

### **Teilhabe, Diversität und Zugang**

Die Coburger Kulturlandschaft verfügt über gewachsene Publika und verlässliche Strukturen. Gleichzeitig verändert sich die Stadtgesellschaft demografisch und sozial.

Analysen und Beteiligungsformate machen deutlich, dass kulturelle Teilhabe nicht für alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen selbstverständlich ist. Genannt werden unter anderem:

- finanzielle Zugangshürden
- sprachliche Barrieren
- fehlende jugendaffine Angebote
- geringe Sichtbarkeit bestimmter kultureller Ausdrucksformen

Zugleich existiert eine hohe Bereitschaft, kulturelle Teilhabe aktiv weiterzuentwickeln – etwa durch niedrigschwellige Formate, Beteiligungsangebote und Kooperationen mit Bildungs- und Sozialeinrichtungen.

### **Sichtbarkeit, Kommunikation und digitale Präsenz**

Ein wiederkehrendes Thema der Analysephase ist die fragmentierte Informationslage. Kulturangebote sind vorhanden, werden jedoch nicht immer ausreichend gebündelt oder sichtbar gemacht.

Herausforderungen bestehen insbesondere in:

- der fehlenden zentralen digitalen Plattform
- der unzureichenden Bündelung von Veranstaltungsinformationen
- begrenzten gemeinsamen Kommunikationsstrategien
- ungleichen Sichtbarkeitschancen kleinerer Akteur\*innen

Digitale Kulturpraxis und digitale Vermittlungsformate sind punktuell vorhanden, jedoch noch nicht flächendeckend strukturell verankert.

### **Kultur im Kontext von Stadtentwicklung und Sozialraum**

Kultur wird in Coburg nicht nur als eigenständiger Bereich verstanden, sondern zunehmend auch als Impulsgeberin für Stadtentwicklung, Innenstadtbelebung und sozialen Zusammenhalt.

Öffentliche Räume, Quartiere und temporäre Nutzungen spielen hierbei eine wichtige Rolle. Gleichzeitig entsteht ein Erwartungsdruck: Kultur soll zur Lösung stadtentwicklungspolitischer Herausforderungen beitragen, ohne dass hierfür immer entsprechende strukturelle Ressourcen bereitstehen.

Diese funktionale Kontextualisierung kultureller Praxis stellt ein weiteres (bundesweites) Strukturmerkmal dar, das bei zukünftigen Entscheidungen berücksichtigt werden muss.

### **Transformation, Digitalisierung und Zukunftsfähigkeit**

Gesellschaftliche Transformationsprozesse (wie Digitalisierung, Nachhaltigkeit, veränderte Arbeitsweisen) wirken unmittelbar auf kulturelle Praxis.

In Coburg existieren Ansätze zur digitalen Kulturpraxis, zu nachhaltigen Veranstaltungsformaten und zu interdisziplinären Kooperationen. Gleichzeitig besteht ein Bedarf an:

- struktureller Verankerung digitaler Kompetenzen
- Qualifizierungsangeboten
- nachhaltigen Produktionsweisen
- experimentellen Formaten

Die Kulturlandschaft zeigt Offenheit für Innovation, bewegt sich jedoch innerhalb begrenzter personeller und finanzieller Kapazitäten.

### ➤ 4.3 Zentrale Entwicklungsbedarfe der Coburger Kulturlandschaft – Ableitung der Handlungsfelder

Die in Kapitel 4.1 dargestellten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und die in Kapitel 4.2 beschriebenen strukturellen Merkmale verdeutlichen, dass die Coburger Kulturlandschaft über erhebliche institutionelle Stärke, Vielfalt und Engagement verfügt. Zugleich zeigen sich wiederkehrende strukturelle Herausforderungen, die für die zukünftige kulturpolitische Ausrichtung von zentraler Bedeutung sind.

Aus der Zusammenschau der Analysen lassen sich sechs zentrale Entwicklungsbedarfe ableiten, die sodann in Handlungsfelder überführt werden (s. vertiefend Kap. 5).

#### Öffnung und Teilhabe

Die gesellschaftliche Diversifizierung, demografische Verschiebungen und veränderte kulturelle Praktiken stellen die Frage nach Zugänglichkeit und Mitgestaltung neu. Die Coburger Kulturlandschaft verfügt über gewachsene Publika und zahlreiche Beteiligungsansätze. Gleichzeitig wurden finanzielle, soziale und kommunikative Zugangshürden benannt. Auch die Ansprache jüngerer Zielgruppen sowie die stärkere Einbindung unterschiedlicher Lebensrealitäten stellen wiederkehrende Themen dar.

#### Sichtbarkeit und Profilbildung

Coburg verfügt über eine vielfältige Kulturlandschaft mit unterschiedlichen Sparten, Trägerschaften und Formaten. Gleichzeitig wurde in den Analysen wiederholt auf fragmentierte Informationsstrukturen und begrenzte Bündelung kultureller Kommunikation hingewiesen. Angebote sind vorhanden, werden jedoch nicht immer als zusammenhängendes kulturelles Gesamtprofil wahrgenommen.

#### Räume

Räume bilden die infrastrukturelle Grundlage kultureller Produktion, Begegnung und Teilhabe. Neben etablierten Kulturorten wurde ein Bedarf an kleineren, flexibel nutzbaren und bezahlbaren Räumen artikuliert. Herausforderungen ergeben sich insbesondere hinsichtlich Planbarkeit, Nutzungsregelungen und Zugänglichkeit.

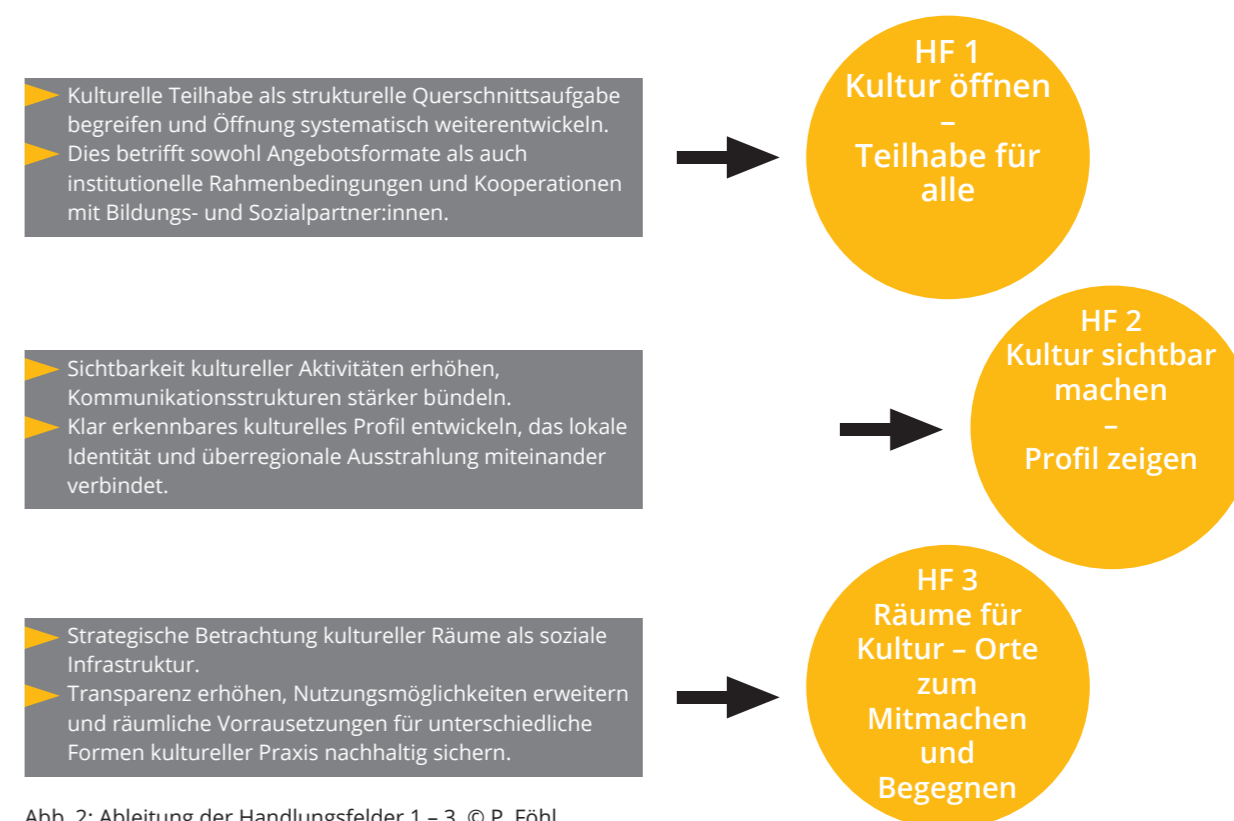


Abb. 2: Ableitung der Handlungsfelder 1 – 3. © P. Föhl

### Koordination und Steuerungsfähigkeit

Die Coburger Kulturlandschaft ist durch eine Vielzahl eigenständig handelnder Akteur\*innen geprägt. Kooperationen bestehen, beruhen jedoch häufig auf persönlichen Netzwerken und projektbezogenen Konstellationen. Mit zunehmender Komplexität wächst der Bedarf an verlässlichen Koordinations- und Austauschstrukturen.

### Förderpraxis und Ressourcenverteilung

Die bestehende Förderstruktur sichert zentrale Einrichtungen und schafft Stabilität. Gleichzeitig ist ein erheblicher Teil öffentlicher Mittel langfristig gebunden. Kleinere Initiativen und freie Akteur\*innen stehen teilweise vor strukturellen Herausforderungen im Hinblick auf Transparenz, Zugänglichkeit und Beratung.

### Transformation und Zukunftsfähigkeit

Digitalisierung, Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Transformationsprozesse beeinflussen die kulturelle Praxis zunehmend. Erste Ansätze zur digitalen Kulturarbeit, zur Verbindung von Kultur mit Zukunftsthemen sowie zur nachhaltigen Veranstaltungsorganisation sind vorhanden. Gleichzeitig zeigt sich ein Bedarf an struktureller Verankerung digitaler Kompetenzen, langfristiger Qualifizierung und strategischer Bündelung.

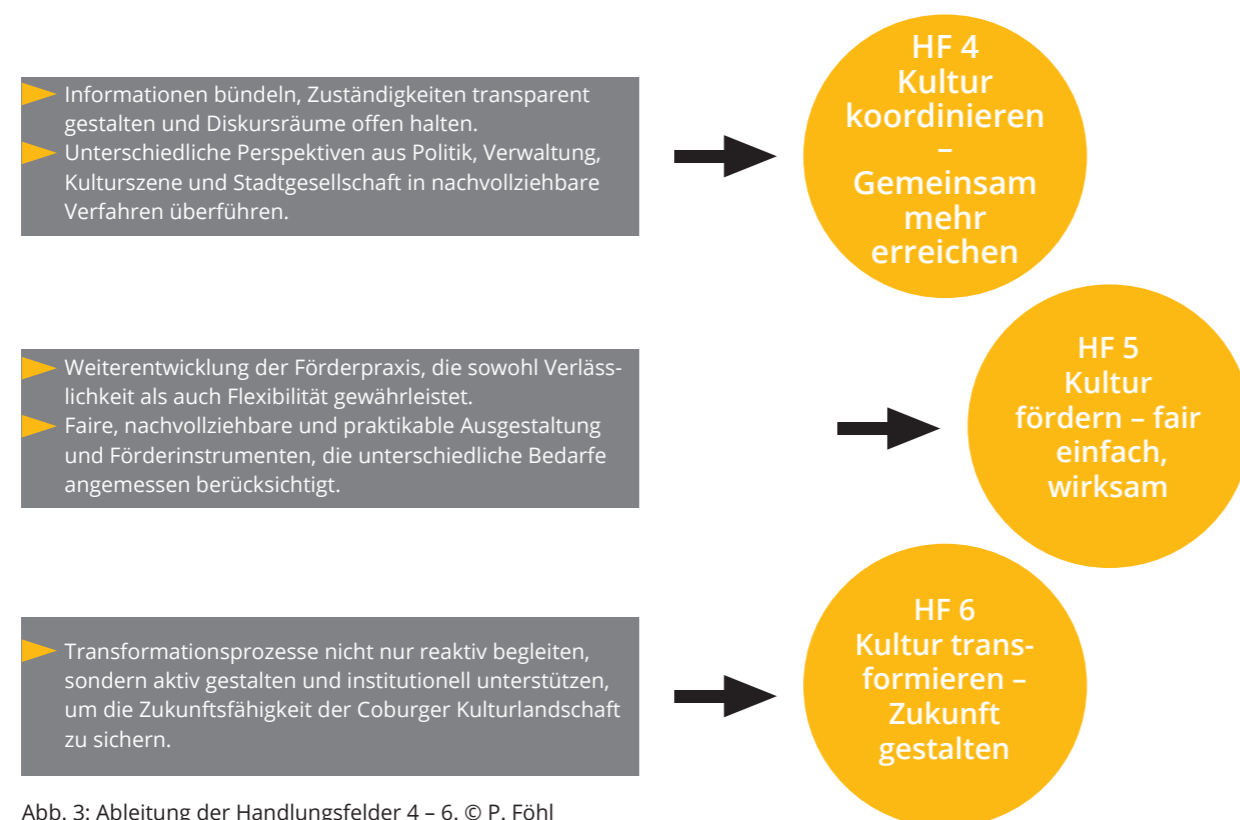


Abb. 3: Ableitung der Handlungsfelder 4 – 6. © P. Föhl



## 5. HANDLUNGSFELDER UND MASSNAHMEN

Die folgenden Ziele und Maßnahmen bilden das Fundament der Kulturstrategie Coburg. Sie beruhen auf einem mehrstufigen Beteiligungs- und Analyseprozess, in dem Perspektiven aus Kultur, Bildung, Verwaltung, Politik und Bürgerschaft systematisch zusammengeführt wurden. Ergänzt wurden diese Erkenntnisse durch die Einordnung übergeordneter Entwicklungen und aktueller Bedarfe im gesamten Kulturbereich in Deutschland. Zusammen bilden sie den Kern der nachfolgenden Ziele und Maßnahmen und damit den Nucleus einer transformativen Kulturpolitik Coburgs.<sup>16</sup>

Der Maßnahmenkatalog folgt der Struktur der sechs Handlungsfelder der Kulturstrategie, die sich bereits früh im Prozess als zielführend, integrativ und praxistauglich erwiesen haben. Jedes Handlungsfeld beginnt mit einem übergeordneten Ziel und wird durch mehrere spezifische Ziele weiter ausdifferenziert. Darunter sind die jeweils zugehörigen Maßnahmen aufgeführt sowie erste Hinweise zu Voraussetzungen, Umsetzungslogiken und potenziellen Partner\*innen.

Die Maßnahmen unterscheiden sich bewusst in Charakter, Reichweite und zeitlicher Perspektive. Sie reichen von Vorhaben, bei denen es vor allem darum geht, Bestehendes zu erhalten, zu optimieren und sichtbarer zu machen, über Maßnahmen, die strukturelle Anpassungen und gezielte Change-Prozesse erfordern, bis hin zu einzelnen Vorhaben mit transformativem Charakter, die langfristige Weiterentwicklungen oder gänzliche neue Ansätze in der Coburger Kulturlandschaft anstoßen sollen. Der Maßnahmenkatalog bildet damit unterschiedliche Entwicklungsebenen ab und trägt der Vielfalt der identifizierten Bedarfe Rechnung.

Um die Vielzahl einzelner Maßnahmen handhabbar zu machen, ist der Katalog als Arbeits- und Umsetzungsinstrument angelegt. Im Rahmen einer rollenden Planung wird der Maßnahmenkatalog kontinuierlich weiterentwickelt. Dabei werden neben inhaltlicher Passung auch Fragen der Machbarkeit, der Abhängigkeiten zwischen einzelnen Maßnahmen sowie vorhandene Strukturen immer wieder neu berücksichtigt.

Der Maßnahmenkatalog ist zudem Grundlage für eine schrittweise Priorisierung. Dabei kann zwischen kurzfristig umsetzbaren Maßnahmen mit schneller Wirkung, mittelfristigen Entwicklungsschritten sowie langfristigen, strukturellen Reform- und Transformationsprozessen unterschieden werden. In einem anschließenden Kapitel werden die folgenden Maßnahmen in einer entsprechenden Tabelle kategorisiert. Danach wird ein Starter-Kit vorgestellt, das zentrale priorisierte Maßnahmen bündelt, die strategisch besonders wichtig sind, da sie als Voraussetzung oder Hebel für weitere Entwicklungen dienen.

Der vorliegende Katalog stellt damit eine strategische Arbeitsgrundlage dar, die Orientierung für die kommenden Jahre bietet und zugleich im Sinne einer rollenden Planung offen für Anpassungen und Ergänzungen bleibt. Er bündelt zentrale Entwicklungsanliegen, beschreibt notwendige Schritte und zeigt Wege der Zusammenarbeit auf.

Durch die Verknüpfung aller Beteiligungs- und Analysebausteine entsteht ein umfassendes Bild der kulturellen Entwicklung Coburgs und der Themen, die für eine zukunftsfähige, vielfältige und tragfähige Kulturlandschaft von Bedeutung sind.



Abb. 4: Die sechs Handlungsfelder der Kulturstrategie in der Übersicht. © P. Föhl

## 5.1. Handlungsfeld 1: Kultur öffnen – Teilhabe für alle



»Ich finde die Kulturszene in Coburg sehr spannend und gut. Aber man kann noch ein bisschen mehr machen, gerade für Leute in meinem Alter. Man sollte auch die Älteren oder Menschen mittleren Alters in die Kultur einbeziehen.«

Sabine Engel John

### Einführung

Der Prozess hat verdeutlicht, dass »kulturelle Teilhabe« ein Kernanliegen der Coburger Kulturentwicklung ist. Teilhabe wird dabei im umfassenden Sinn verstanden: als Möglichkeit, Kultur zu erleben, zu verstehen, mitzugestalten und als selbstverständlichen Teil des eigenen Lebens wahrzunehmen. Sie ist eng verknüpft mit Chancengerechtigkeit, kultureller Demokratie und der Frage, wie vielfältige Lebenswirklichkeiten in Coburg sichtbar, hörbar und repräsentiert werden können. Das Handlungsfeld rückt damit nicht nur Zielgruppen in den Blick, sondern Grundprinzipien einer offenen, sozial orientierten und gemeinschaftlich getragenen Kulturpolitik<sup>17</sup>, die sich vor allem den gesellschaftlichen Zusammenhalt auf die Fahnen schreibt.

Die Rückmeldungen zeigen, dass kulturelle Teilhabe dort entsteht, wo Angebote niedrigschwellig, alltagsnah, wiederkehrend und relevant sind. Besonders betont wurde die Bedeutung der »frühen kulturellen Bildung« – nicht nur im formalen Bereich von Kita und Schule, sondern auch in informellen Lernräumen, im Sozialraum und in alltäglichen Begegnungssituationen. Kultur soll für Kinder und Jugendliche früh erfahrbar sein, Zugänge sollen erleichtert und kreative Ausdrucksformen gestärkt werden. Damit verbunden ist die Frage, wie Kulturinstitutionen, Bildungsakteur\*innen, Jugendangebote und Familien stärker zusammenarbeiten können, um kulturelle Bildung zu einer kontinuierlichen Erfahrung zu machen.

Ein weiterer zentraler Aspekt betrifft die Zugänglichkeit kultureller Angebote. Der Prozess hat gezeigt, dass Barrieren auf vielen Ebenen bestehen können: räumlich, digital, finanziell, sozial, sprachlich oder in Bezug auf Wissen über Angebote. Eine zeitgemäße Teilhabestrategie umfasst deshalb barrierearme Kommunikation, mehrsprachige Informationen, inklusive Angebotsgestaltung, transparente Orientierung und Formate, die unterschiedliche Lebensrealitäten berücksichtigen. Teilhabe bedeutet hier, Menschen so anzusprechen, dass sie sich wiederfinden, verstanden fühlen und Kultur als für sie relevante Ressource wahrnehmen.

Große Bedeutung kommt auch der Frage zu, wo Kultur stattfindet. Die Ergebnisse zeigen, dass kulturelle Angebote stärker in den Stadtteilen sichtbar und erlebbar sein sollen: in Nachbarschaften, im öffentlichen Raum, in Parks, auf Plätzen, in Gemeinschaftsräumen oder in temporären Settings. Mobile Formate, Pop-up-Angebote, quartierbezogene Initiativen und dezentral organisierte Mitmachangebote können Hürden abbauen und den Zugang für Menschen erleichtern, die klassische Kulturorte weniger nutzen. Die Stadtteile werden so zu kulturellen Möglichkeitsräumen, die Begegnung, Sichtbarkeit und Beteiligung fördern.

Die Rückmeldungen machen zudem deutlich, dass Teilhabe nicht als eine Aufgabe »für« bestimmte Zielgruppen verstanden wird, sondern als gemeinsamer Gestaltungsprozess. Familien, Jugendgruppen, Senior\*innen, Menschen mit Behinderung, migrantische Communities und andere gesellschaftliche Gruppen sollen nicht nur erreicht, sondern aktiv einbezogen werden – etwa über Beteiligungsformate, Mitmachangebote, dialogische Formate oder Community-Partnerschaften. Teilhabe entsteht durch Begegnung auf Augenhöhe, durch Kooperation zwischen Kulturakteur\*innen und sozialen Einrichtungen sowie durch Formate, die gemeinsam entwickelt werden.<sup>18</sup>

Darüber hinaus zeigt der Prozess, dass Teilhabe zunehmend mit gesellschaftlicher Relevanz und sozialem Zusammenhalt verknüpft wird. Kultur kann Brücken bilden, unterschiedliche Lebenswelten verbinden und neue Räume für Austausch schaffen. Themen wie Diversität, Mehrsprachigkeit, Inklusion, soziale Gerechtigkeit und kulturelle Anerkennung spielen eine wichtige Rolle. Teilhabe bedeutet hier, dass Menschen sich als aktive Mitgestaltende der Stadtgesellschaft erleben und kulturelle Orte als sichere, einladende und respektvolle Räume erfahren.

Schließlich wird deutlich, dass kulturelle Teilhabe auch strukturelle Voraussetzungen benötigt: verlässliche Kooperationen zwischen Kultur, Bildung und Sozialem; transparente Informationen; gut erreichbare Räume; sowie organisatorische und finanzielle Rahmenbedingungen, die Mitgestaltung ermöglichen. Teilhabe ist damit nicht nur eine Frage einzelner Formate, sondern ein systemischer Ansatz, der Strukturen, Ressourcen und Zusammenarbeit weiterentwickelt.<sup>19</sup>

Insgesamt zeigt dieses Handlungsfeld, dass Coburg auf dem Weg ist, kulturelle Teilhabe als prinzipielle Leitidee seiner Kulturentwicklung zu verankern. Kultur soll für alle Menschen zugänglich, erlebbar und gestaltbar sein – unabhängig von Herkunft, Alter, sozialer Lage oder körperlichen Voraussetzungen. »Kultur öffnen« wird so zu einer umfassenden Zukunftsaufgabe, die Vielfalt anerkennt, Räume schafft, Hindernisse abbaut und Kultur als gemeinsamen Entwicklungsraum versteht, der eigene demokratische Stadtgesellschaft insgesamt stärkt.<sup>20</sup>

## Übergeordnetes Ziel

Teilhabe wird als gemeinschaftliche Aufgabe verstanden, die unterschiedliche Lebenslagen berücksichtigt, Barrieren abbaut, kulturelle Bildung stärkt und Raum für Begegnung und Mitgestaltung eröffnet. Kultur soll in allen Stadtteilen sichtbar und nutzbar sein, um soziale und räumliche Vielfalt abzubilden.

### Ziel 1: Frühe kulturelle Bildung systematisch stärken

#### Maßnahmen 1: Kulturelle Bildung in Kitas und Schulen stärken

Die Kulturelle Bildung hat als Querschnittsaufgabe zwischen Kommune, Bildungs- und Kultureinrichtungen eine wichtige Rolle in der Kulturlandschaft. Durch Selbstbildung in Lernprozessen fördert sie die Persönlichkeitsentwicklung und den Zugang zu kulturellen Ausdrucksformen – gerade vor der Herausforderung der zunehmenden Digitalisierung. Die Kulturstrategie sieht vor, die Kooperationen zwischen Kitas Schulen und Kultureinrichtungen verbindlicher zu gestalten. Hierzu wird der Coburger Bildungs- und Kultur(s)check ausgebaut,<sup>21</sup> sodass Lehrkräfte Organisationshilfen bzw. mobile Vermittlungsangebote der kulturellen Bildung einfacher auffinden und Kontakte zu den Kulturschaffenden herstellen können.

Die Einrichtung von Kulturbeauftragten an Schulen, die aus der Lehrerschaft gewonnen werden, kann die Kommunikationswege zwischen den Bildungseinrichtungen und den Kulturschaffenden vereinfachen. Ziel ist es, Kulturschaffende und Bildungseinrichtungen unbürokratisch zusammenzubringen und den Einsatz kultureller Angebote im Kita- und Schulalltag zu ermöglichen.

#### Maßnahme 2: Neustart für die Kulturmacher

Das seit 2020 bestehende Projekt »Kulturmacher« wird im Rahmen der Kulturstrategie als niedrigschwelliges Einstiegsformat unter dem Arbeitstitel »Kulturstarter« weiterentwickelt. Ziel ist es, Kindern frühzeitig und unabhängig von Herkunft oder sozialem Hintergrund einen Zugang zu Kunst und Kultur zu ermöglichen.

Der Schwerpunkt liegt künftig stärker auf dem aktiven Gestalten und dem eigenen kulturellen Ausdruck der Kinder. Kultur soll nicht nur vermittelt, sondern als Erfahrungsraum eröffnet werden. Langfristig soll erreicht werden, dass jedes Kind im Grundschulalter mindestens einmal mit einem kulturellen Angebot in Berührung kommt.

Das Projekt richtet sich vorrangig an Grundschulen und arbeitet mit lokalen Kultureinrichtungen, freien Kulturschaffenden und Künstler\*innen zusammen. Vorgesehen sind modulare, flexibel einsetzbare Formate wie Workshops, Projekt-tage oder mehrwöchige künstlerische Prozesse, die an schulische Rahmenbedingungen anschlussfähig sind.

Der Neustart wird genutzt, um klare Strukturen und Zuständigkeiten zu schaffen, darunter eine zentrale Koordination sowie einfache Antrags- und Abrechnungsverfahren. Perspektivisch bildet der »Kulturstarter« eine Grundlage für weiterführende kulturelle Bildungsangebote und stärkt kulturelle Teilhabe sowie Nachwuchsförderung nachhaltig.

#### Hinweise zu Voraussetzungen/Partner\*innen (Auswahl)

Kitas, Schulen, Kultureinrichtungen, Jugendzentren, CoJe, Hochschule, Kulturverwaltung; Ressourcen für Vermittlung, Organisationsunterstützung und Transport.

### Ziel 2: Beteiligung und Mitgestaltung fördern

#### Maßnahme 1: »Kultur im Fokus« als Plattform für Austausch und Beteiligung weiterentwickeln

Beteiligungsformate zu gesellschaftlich relevanten Themen sollen im Rahmen der bestehenden Veranstaltungsreihe »Kultur im Fokus«<sup>22</sup> weiterentwickelt und ausdifferenziert werden. Ziel ist es, Kultur verstärkt als Ort des Austauschs, der Meinungsbildung und der aktiven Mitgestaltung zu positionieren. Vorgesehen sind unter anderem Diskussionsabende, themenspezifische Kulturserien sowie weitere dialogorientierte Veranstaltungsformate, die unterschiedliche Perspektiven zusammenführen.

Ergänzend dazu können gezielte Dialogformate zwischen Publikum, Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen das bestehende Angebot erweitern. Diese Formate fördern den direkten Austausch, stärken die Sichtbarkeit kultureller Arbeit und ermöglichen es, gesellschaftliche Fragestellungen gemeinsam zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Eine eigene Workshopreihe für kleine Einrichtungen etwa zum Thema Social Media etc. werden bereitgestellt.

#### Maßnahme 2: Aufbau eines Jugendkulturbeirates

Die Kulturstrategie empfiehlt die Einrichtung eines »Jugendkulturbeirates«, um jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, Kultur in Coburg aktiv mitzugestalten und eigene kulturelle Ideen und Formate zu entwickeln. Ziel ist es, jugendliche Perspektiven systematisch in kulturpolitische Prozesse einzubinden und zugleich Räume für selbstorganisierte kulturelle Aktivitäten zu eröffnen.

Der Jugendkulturbeirat soll bewusst »klein aber fein« angelegt sein und sich durch eine heterogene Zusammensetzung auszeichnen. Angestrebt wird eine Beteiligung von Jugendlichen mit unterschiedlichen Interessen, Hintergründen und kulturellen Zugängen, um vielfältige Sichtweisen abzubilden und interkulturelle Perspektiven einzubeziehen.

Der Beirat kann als Impulsgeber für neue Formate wirken und insbesondere kulturelle Aktionen innerhalb der eigenen Peer-Group initiieren oder begleiten. Eine Kooperation mit dem »Jugendforum Demokratie«<sup>23</sup> bietet die Möglichkeit, bestehende Strukturen zu nutzen und Synergien im Bereich Beteiligung, Demokratiebildung und kulturelles Engagement zu schaffen.

<sup>22</sup> S. <https://www.coburg.de/mein-coburg/artikel/februar/kultur-im-fokus.php> (Zugriff: 22.1.2026).

<sup>23</sup> S. <https://www.coburg-ist-bunt.de/partnerschaften-fuer-demokratie-coburg-stadt-und-land/jugendforen/jugendforum-coburg-stadt/> (Zugriff: 23.1.2026).

Perspektivisch kann der Jugendkulturbeirat an einen ebenfalls zu gründenden »Kulturbeirat«<sup>24</sup> angebunden werden. Dadurch lassen sich Austausch, Rückkopplung und Sichtbarkeit jugendlicher Anliegen innerhalb der städtischen Kulturentwicklung stärken, ohne die Eigenständigkeit des Jugendgremiums einzuschränken.

### **Maßnahme 3: Transkulturelle Öffnung und Beteiligung stärken**

Zur Weiterentwicklung einer offenen und vielfältigen Kulturlandschaft sollen bestehende Kultur- und Beteiligungsformate für transkulturelle Perspektiven weiter geöffnet werden. Ziel ist es, unterschiedliche Erfahrungen, Sichtweisen und Ausdrucksformen stärker einzubeziehen, ohne neue Parallelstrukturen zu schaffen oder Zielgruppen festzuschreiben.<sup>25</sup>

Im Mittelpunkt steht die Ansprache über gemeinsame Themen, Interessen und Fragestellungen statt über kulturelle Zuschreibungen. Bestehende Veranstaltungsreihen und Beteiligungsformate können schrittweise so weiterentwickelt werden, dass sich unterschiedliche Akteur\*innen und Publika angesprochen fühlen und eigene Perspektiven einbringen können.

Als konkretes Modellprojekt wird vorgeschlagen, innerhalb einer bestehenden Veranstaltungsreihe (z. B. »Kultur im Fokus«) ein transkulturell ausgerichtetes Format zu erproben. Dieses kann als Gesprächs-, Workshop- oder Veranstaltungsformat angelegt sein, das von Beginn an gemeinsam mit Akteur\*innen unterschiedlicher Hintergründe konzipiert wird und thematisch an lokale Fragestellungen anknüpft. Ziel des Modellprojekts ist es, Erfahrungen zu sammeln, Formate zu testen und übertragbare Erkenntnisse für weitere Angebote zu gewinnen.

Die Maßnahme versteht transkulturelle Öffnung als kontinuierlichen Entwicklungsprozess, der bestehende Strukturen stärkt, neue Zugänge ermöglicht und kulturelle Teilhabe in einer vielfältigen Stadtgesellschaft fördert.

#### **Hinweise zu Voraussetzungen/Partner\*innen (Auswahl)**

Jugendforum, Migrant\*innenorganisationen, soziale Einrichtungen, Senior\*innenvertretungen, Kulturschaffende und Kultureinrichtungen; Moderations- und Prozesskompetenz.

### **Ziel 3: Neue Zugangsmodelle schaffen**

#### **Maßnahme 1: »KulturTafel« stärken und ausbauen**

Die »KulturTafel« besteht seit über zehn Jahren als bewährtes Kooperationsprojekt zwischen der Kulturabteilung der Stadt Coburg, dem Landkreis Coburg sowie der »Diakonie Coburg«.<sup>26</sup> Sie ermöglicht Menschen mit geringem Einkommen einen kostenfreien bzw. sozial gestaffelten Zugang zu kulturellen Angeboten und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Teilhabe.

Um künftig noch mehr Menschen mit begrenzten finanziellen Mitteln zu erreichen, soll die »KulturTafel« gezielt gestärkt und weiter ausgebaut werden. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Erhöhung der Sichtbarkeit und Bekanntheit des Angebots. Hierzu zählen unter anderem verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, gezielte Informationskampagnen sowie eine klarere Ansprache potenzieller Nutzer\*innen und Kooperationspartner.

Darüber hinaus sollen weitere Kooperationen mit Kultureinrichtungen, sozialen Trägern und Initiativen geprüft und ausgebaut werden, um das Angebot zu erweitern und langfristig abzusichern. Begleitende Formate wie Informationsveranstaltungen oder spezielle Vorstellungsangebote können dazu beitragen, Hemmschwellen abzubauen und den Zugang zu Kultur weiter zu erleichtern.

#### **Maßnahme 2: Digitale Zugangswege stärken**

Zur Verbesserung der Zugänglichkeit und Nutzerfreundlichkeit kultureller Angebote sollen digitale Zugangswege schrittweise gestärkt und weiterentwickelt werden. Ziel ist es, Informationen, Orientierung und Teilnahme an Kulturangeboten einfacher, transparenter und barriereärmer zu gestalten.

Konkret können QR-gestützte Informations- und Orientierungssysteme eingesetzt werden, etwa zur Bereitstellung von Programminformationen, Hintergrundwissen, Mehrsprachigkeit oder weiterführenden Hinweisen vor Ort. Diese digitalen Ergänzungen ermöglichen eine flexible Nutzung bestehender Angebote und können an unterschiedliche Bedürfnisse angepasst werden.

Darüber hinaus soll die Vereinfachung von Ticket- und Zugangsprozessen geprüft werden, beispielsweise durch übersichtlichere Buchungswege, gebündelte Informationen oder die bessere Sichtbarkeit sozial gestaffelter Angebote. Digitale Lösungen dienen dabei als unterstützendes Instrument, um Hemmschwellen abzubauen und den Zugang zu Kultur zu erleichtern.

Die Maßnahme ist bewusst modular angelegt und eignet sich für eine schrittweise Umsetzung, etwa durch Pilotanwendungen in einzelnen Einrichtungen oder Veranstaltungsreihen. Sie knüpft an bestehende digitale Strukturen an und leistet einen Beitrag zur zeitgemäßen Weiterentwicklung der Coburger Kulturlandschaft.

#### **Hinweise zu Voraussetzungen/Partner\*innen (Auswahl)**

Kultureinrichtungen, KulturTafel, Förderpartner\*innen, soziale Träger, Coburg-Marketing; technische Infrastruktur und Ressourcen für Vergünstigungsmodelle.

#### Ziel 4: Kultur in den Stadtteilen verankern

##### Maßnahme: Mobile Kulturformate und »Kultur im Quartier« stärken

Zur stärkeren Verankerung von Kultur im Alltag in den Stadtteilen sollen mobile Kulturformate und Pop-up-Aktionen erprobt und schrittweise ausgebaut werden. Ziel ist es, kulturelle Angebote dorthin zu bringen, wo Menschen leben, sich begegnen und engagieren, und dabei bestehende lokale Strukturen zu nutzen und zu stärken.

»Kultur im Quartier« soll dabei gemeinsam mit lokalen Initiativen, Einrichtungen und engagierten Akteur\*innen entwickelt werden. Mobile Formate können an Stadtteilstellen, bestehende Veranstaltungen oder Orte des Alltags (z. B. Plätze, Nachbarschaftszentren, Schulen oder Vereine) anknüpfen und diese kulturell ergänzen. Dadurch werden Kulturangebote sichtbarer und niedrigschwelliger zugänglich.

Ein zentraler Baustein der Maßnahme ist die Verknüpfung mit vorhandenen Stadtteilstrukturen und der Quartiersarbeit. Durch Kooperationen kann das Quartiersmanagement weiterentwickelt und Kultur als fester Bestandteil lokaler Entwicklungsprozesse gestärkt werden.

Die Maßnahme soll in enger Verbindung mit den »Stadtmachern« umgesetzt werden.<sup>27</sup> Deren Netzwerke, Erfahrungen und lokalen Zugänge bieten wichtige Anknüpfungspunkte für die Entwicklung passender Formate und die Aktivierung vor Ort. So entsteht eine nachhaltige Verbindung zwischen Kulturarbeit, Stadtentwicklung und bürgerschaftlichem Engagement.

##### Hinweise zu Voraussetzungen/Partner\*innen (Auswahl)

Stadtmacher Coburg, Stadtteilvereine, Jugendzentren, Wohnbau, Stadtentwicklung; Infrastruktur für mobile Formate, einfache Genehmigungswege.





## 5.2. Handlungsfeld 2: Kultur sichtbar machen – Profil zeigen



»Ich finde es wichtig und gut, dass wir die Kulturstrategie auf den Weg gebracht haben. Die Hoffnung ist damit verknüpft, dass sie auch umgesetzt wird - nicht, dass sie für den Schreibtisch und für die Schublade konzipiert ist, sondern dass die Kulturstrategie von der Politik wirklich ernst genommen und umgesetzt wird. Es gilt nun, die Schritte auch weiterzuführen, um Coburg in eine kulturell stabile Zukunft zu führen. Gerade in der heutigen Zeit ist es wichtig, dass Kultur einen festen Platz in der Gesellschaft hat, um radikalen Kräften damit den Boden zu nehmen.«

**Marcus Geuss**

Freischaffender Künstler/Förderverein für Kleinkunst und Varieté im Raum Coburg e.V.

### Einführung

Der Prozess hat gezeigt, dass »Sichtbarkeit« ein zentraler Schlüssel für die Weiterentwicklung der Coburger Kulturlandschaft ist. Sichtbarkeit bedeutet dabei nicht nur Reichweite oder Öffentlichkeitsarbeit, sondern die Wahrnehmbarkeit, Zugänglichkeit und Verständlichkeit kultureller Ausdrucksformen im analogen wie im digitalen Raum. Eine starke kulturelle Sichtbarkeit schafft Orientierung, stärkt Identität und ermöglicht es unterschiedlichen Zielgruppen, Kultur als relevanten Bestandteil ihres Alltags zu erleben.<sup>28</sup>

Die Ergebnisse des Prozesses verdeutlichen einen Bedarf an zeitgemäßen, barrierearmen und benutzerfreundlichen Kommunikationswegen. Insbesondere eine digitale Kulturplattform wurde vielfach als zentrales Element benannt, um Informationen zu bündeln, Transparenz zu schaffen und kleinen wie großen Akteur\*innen gleichermaßen Sichtbarkeit zu geben. Eine solche Plattform wäre nicht nur technisches Werkzeug, sondern ein gemeinsamer Bezugspunkt für Kommunikation, Kooperation und Präsentation kultureller Vielfalt.

Darüber hinaus wurde die Bedeutung eines abgestimmten kommunikativen Auftretens betont. Kulturkommunikation wird zunehmend als gemeinschaftliche Aufgabe verstanden, die klare Strukturen, verlässliche Prozesse und eine abgestimmte Strategie benötigt. Eine konsistente Kommunikationslinie – digital, im Stadtraum und in klassischen Medien – trägt dazu bei, Coburg als »Kulturstadt« sichtbar zu profilieren und lokale wie überregionale Wahrnehmung zu stärken. Der Prozess zeigt außerdem, dass Sichtbarkeit weit über digitale Kanäle hinausgeht. Die Nutzung des öffentlichen Raums – von Parks über Plätze bis hin zu leerstehenden Schaufenstern – bietet großes Potenzial, Kultur unmittelbar erfahrbar zu machen. Temporäre Formate, künstlerische Interventionen, mobile Bühnen oder Kooperationen mit Handel und Gastronomie schaffen Alltagsnähe, senken Schwellen und erreichen Zielgruppen, die klassische Kulturorte weniger frequentieren. Sichtbarkeit im Stadtraum trägt so zu »kultureller Präsenz« bei, die niedrigschwellig, überraschend und einladend wirkt.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der Blick auf junge Zielgruppen und ihre Kommunikationskulturen. Der Prozess unterstreicht die wachsende Bedeutung visueller, jugendaffiner und partizipativer Formate – etwa Social-Media-Content, kurze Videoclips, kollaborative Kommunikationsprojekte oder Profile, die aktiv

von Kulturtreibenden mitgestaltet werden. Eine zeitgemäße Kulturkommunikation erkennt diese Formate nicht nur als zusätzliche Kanäle, sondern als eigene kulturelle Ausdrucksformen.

Insgesamt wurde deutlich, dass kulturelle Sichtbarkeit in Coburg künftig ganzheitlich gedacht werden muss: als Kombination aus digitaler Auffindbarkeit, klarer Kommunikationsstruktur, öffentlicher Präsenz und gemeinschaftlicher Verantwortung. Ziel ist ein Kommunikations- und Sichtbarkeitsprofil, das Vielfalt zeigt, Orientierung schafft, Kooperation fördert und Coburgs kulturelle Identität sowohl lokal als auch überregional stärkt. Damit bildet das Handlungsfeld »Kultur sichtbar machen« eine zentrale Grundlage für ein modernes, offenes und einladendes Kulturverständnis der Stadt.

### Übergeordnetes Ziel

Die kulturelle Vielfalt Coburgs soll gut erkennbar, leicht zugänglich und im öffentlichen Raum sichtbar sein. Sichtbarkeit entsteht durch moderne und barrierearme Kommunikationswege, abgestimmte Informationsstrukturen, digitale Plattformen und eine Kulturpräsenz, die unterschiedliche Zielgruppen anspricht und auch überregional wahrgenommen wird.

### Ziel 1: Digitale Sichtbarkeit von Kultur verbessern

#### Maßnahme: Zentrales Veranstaltungs- und Kulturportal aufbauen

Die Kulturstrategie empfiehlt die Weiterentwicklung und Überarbeitung des bereits bestehenden Veranstaltungsportals zu einem zentralen digitalen Veranstaltungs- und Kulturportal für Stadt und Landkreis Coburg. Ziel ist es, kulturelle Angebote übersichtlich, aktuell und niedrigschwellig sichtbar zu machen und damit die digitale Auffindbarkeit der Coburger Kulturlandschaft deutlich zu verbessern – ein Mehrwert für die Bewohner\*innen Coburgs ebenso wie potenzielle Kulturtourist\*innen.

Als Grundlage dient das bereits bestehende Veranstaltungsportal, das funktional vorhanden ist, jedoch einer inhaltlichen, gestalterischen und strukturellen Überarbeitung bedarf.<sup>29</sup> Im Zuge der Weiterentwicklung soll das Portal stärker als zentrale Anlaufstelle für Kultur positioniert und nutzerfreundlicher gestaltet werden.

In das Portal soll ein zentraler Veranstaltungskalender integriert werden, der Angebote aus Stadt und Landkreis bündelt und auch kleinen Initiativen sowie freien Kulturschaffenden und kulturellen Vereinen eine einfache Möglichkeit bietet, ihre Veranstaltungen regional sichtbar zu machen. Ergänzend können neue Darstellungsformate – etwa kurze videobasierte Inhalte oder redaktionelle Hervorhebungen – erprobt werden, um Reichweite und Attraktivität zu erhöhen.

Ergänzend zum Portal kann ein Service-Kanal (z. B. über »WhatsApp«, »Signal« oder vergleichbare Dienste sowie über soziale Medien) geprüft werden, über den Kulturinformationen, Veranstaltungshinweise oder kurzfristige Hinweise zielgruppengerecht verbreitet werden. Dies ermöglicht einen direkten, niedrigschwelligen Zugang zu Kulturinformationen und ergänzt das Portal um einen aktiven Kommunikationskanal.

<sup>28</sup> Vgl. exempl. zum Thema Sichtbarkeit im Kulturbereich Pöllmann 2021. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass es sich hier um ein extrem dynamisches Feld handelt, das einer sehr agilen Betreuung und Ausrichtung bedarf.

<sup>29</sup> S. <https://veranstaltungen.coburg.de/uebersicht.html> (Zugriff: 23.12.2025).

Die Maßnahme ist schrittweise umsetzbar und baut auf bestehenden Strukturen auf. Sie stärkt die digitale Sichtbarkeit von Kultur, erleichtert Orientierung und trägt zur besseren Vernetzung der Kulturlandschaft in Stadt und Landkreis bei.

#### **Hinweise zu Voraussetzungen/Partner\*innen (Auswahl)**

CoburgMarketing, IT der Stadt, Hochschule Coburg, VHS, freie Szene, Kultureinrichtungen, Kulturschaffende; redaktionelle Betreuung und technische Pflege.

#### **Ziel 2: Gemeinsame Kommunikationsstrukturen aufbauen**

##### **Maßnahme 1: Gemeinsame Kommunikationsstrategie für die Coburger Kulturlandschaft entwickeln**

Zur besseren Sichtbarkeit, Verständlichkeit und Vernetzung kultureller Angebote soll eine gemeinsame Kommunikationsstrategie für die Coburger Kulturlandschaft entwickelt werden. Ziel ist es, bestehende Kommunikationsaktivitäten – die zum Beispiel auf verschiedene städtische Akteur\*innen verteilt sind – besser aufeinander abzustimmen, Synergien zu nutzen und Kulturangebote für unterschiedliche Zielgruppen klarer und einheitlicher zu vermitteln.

Die Kommunikationsstrategie soll als gemeinsamer Orientierungsrahmen dienen, der von Kultureinrichtungen, freien Akteur\*innen und Initiativen genutzt werden kann, ohne deren Eigenständigkeit einzuschränken. Im Fokus stehen Leitlinien zu Tonalität, Zielgruppenansprache, Kanälen, Bildsprache und zeitlicher Abstimmung von Kommunikation.

Ein zentrales Anliegen ist auch die Unterstützung kleinerer Einrichtungen und freier Kulturschaffender, die häufig über begrenzte Ressourcen im Bereich Kommunikation verfügen. Durch gemeinsame Standards, abgestimmte Prozesse und einfach nutzbare Werkzeuge können Reichweite und Wirkung kultureller Angebote erhöht werden.

Die Maßnahme ist bewusst prozesshaft und kooperativ angelegt. Sie kann auf bestehenden Austauschformaten und Erfahrungen aufbauen und schrittweise umgesetzt werden. So trägt sie zur Stärkung gemeinsamer Kommunikationsstrukturen bei und unterstützt eine klare, konsistente Außendarstellung der Coburger Kulturlandschaft.

##### **Maßnahme 2: Kommunikationsnetzwerk Kultur aufbauen**

Zur besseren Abstimmung und Bündelung von Kommunikationsaktivitäten soll ein »Kommunikationsnetzwerk Kultur« aufgebaut werden. Ziel ist es, den regelmäßigen Austausch zwischen Kultureinrichtungen, freien Akteur\*innen, Initiativen und Verwaltung zu stärken und gemeinsame Kommunikationspotenziale besser zu nutzen.

Das Netzwerk dient als Plattform zur Abstimmung, zum Wissensaustausch und zur gemeinsamen Content-Produktion. Inhalte wie Veranstaltungshinweise, thematische Schwerpunkte, Kampagnen oder redaktionelle Beiträge können hier koordiniert, aufeinander abgestimmt und – wo sinnvoll – gemeinsam entwickelt werden. Dadurch lassen sich Reichweiten erhöhen und Mehrfacharbeit vermeiden.

Ergänzend sollen im Rahmen des Netzwerks praxisorientierte Schulungen und Qualifizierungsformate angeboten werden, etwa zu Themen wie »digitale Kommunikation«, »Social Media«, »zielgruppengerechte Ansprache«, »Storytelling« oder »Umgang mit gemeinsamen Plattformen«. Diese Angebote richten sich insbesondere an kleinere Einrichtungen und freie Akteur\*innen und unterstützen sie dabei, ihre Kommunikationsarbeit weiterzuentwickeln und professionelle Standards umzusetzen.

Das Kommunikationsnetzwerk ist bewusst niedrigschwellig und flexibel angelegt. Es kann mit einem überschaubaren Kreis engagierter Akteur\*innen starten und schrittweise erweitert werden. Digitale Austauschformate, regelmäßige Treffen oder themenspezifische Arbeitsgruppen ermöglichen eine pragmatische Zusammenarbeit ohne hohen organisatorischen Aufwand.

Die Maßnahme ergänzt die Entwicklung einer gemeinsamen Kommunikationsstrategie und trägt dazu bei, koordinierte, sichtbare und konsistente Kulturkommunikation in Coburg nachhaltig zu stärken. Eine Anbindung an den avisierten »Coburger Kulturbeirat« kann die strukturelle Verankerung des Netzwerks unterstützen und den Austausch mit kulturpolitischen Entscheidungsprozessen sichern.

##### **Maßnahme 3: Beteiligung junger Menschen an der digitalen Kulturkommunikation ermöglichen (Co-Creation)**

Zur Stärkung jugendlicher Perspektiven in der Kulturkommunikation sollen junge Menschen aktiv in die digitale Darstellung und Vermittlung von Kulturangeboten einbezogen werden. Ziel ist es, neue Zugänge, Formate und Sichtweisen zu ermöglichen und Kulturangebote für jüngere Zielgruppen attraktiver und sichtbar zu machen.

Im Rahmen von Co-Creation-Formaten können Jugendliche gemeinsam mit Kultureinrichtungen und freien Akteur\*innen Inhalte für digitale Kanäle entwickeln, etwa Social-Media-Beiträge, kurze Videos, Fotostrecken oder redaktionelle Formate. Dabei stehen nicht klassische Werbung, sondern persönliche Zugänge, eigene Sprache und thematische Relevanz im Vordergrund.

Die Maßnahme kann an bestehende Strukturen anknüpfen, etwa an schulische Projekte, Jugendkultureinrichtungen oder den geplanten »Jugendkulturbeirat«. Sie ist bewusst niedrigschwellig angelegt und eignet sich für Pilotprojekte, die zeitlich begrenzt und thematisch fokussiert umgesetzt werden können.

Durch die aktive Beteiligung junger Menschen wird digitale Kulturkommunikation nicht nur erweitert, sondern auch als Lern- und Erfahrungsraum genutzt. Die Maßnahme stärkt Medienkompetenz, Identifikation mit der lokalen Kulturlandschaft und den Dialog zwischen Generationen.

#### **Hinweise zu Voraussetzungen/Partner\*innen (Auswahl)**

Hochschule, Kultureinrichtungen, freie Szene, CoburgMarketing; Ressourcen für Koordination und Schulungen.

### Ziel 3: Überregionale Präsenz und Profilbildung stärken

#### Maßnahme 1: Entwicklung eines modernen, spartenübergreifenden Kulturfestivals prüfen

Zur Stärkung der überregionalen Sichtbarkeit und Profilbildung der Coburger Kulturlandschaft soll die Entwicklung eines modernen, spartenübergreifenden Kulturfestivals geprüft werden. Ziel ist es, bestehende kulturelle Stärken, Akteur\*innen und Orte sichtbar zu bündeln und in einem zeitgemäßen Format überregional zu positionieren.

Das Festival soll keine neue Großstruktur ersetzen oder parallel zu bestehenden Formaten entstehen, sondern an vorhandene Kompetenzen, Einrichtungen, Reihen und Netzwerke anknüpfen. Denkbar ist ein kuratiertes Festivalformat, das unterschiedliche Sparten verbindet, – auch ansonsten nicht – sichtbare Orte bespielt und zeitlich konzentriert stattfindet. Es soll möglichst zugänglich und zeitgemäß sein, z. B. in einem Format »24 Stunden Coburg«.<sup>30</sup>

Im Rahmen der Prüfung sollen insbesondere Inhalt, Zielsetzung, Umfang, Trägerschaft, Ressourcenbedarf und Anschlussfähigkeit an bestehende Formate betrachtet werden. Auch Kooperationsmöglichkeiten mit regionalen und überregionalen Partner\*innen sind dabei zu berücksichtigen.

Die Maßnahme ist bewusst (ergebnis-)offen angelegt. Sie dient dazu, Potenziale für eine überregionale Profilbildung auszuloten und eine fundierte Entscheidungsgrundlage für mögliche nächste Schritte zu schaffen. Sie kann auch ein Anknüpfungspunkt für internationale Kooperationen werden, die aufgrund der aktuellen Weltlage und der Notwendigkeit von Know-how-Transfer immer wichtiger werden.<sup>31</sup>

#### Maßnahme 2: Digitale und hybride Kulturformate als Profilbaustein stärken

Zur Schärfung des kulturellen Profils und zur Erhöhung der überregionalen Sichtbarkeit sollen digitale und hybride Kulturformate gezielt als Profilbaustein weiterentwickelt werden. Ziel ist es, zeitgemäße Ausdrucksformen wie Medienkunst, digitale Performances oder hybride Vermittlungsformate stärker sichtbar zu machen und als ergänzende Stärke der Coburger Kulturlandschaft zu positionieren.

Dabei kann an bestehende institutionelle Kompetenzen angeknüpft werden, etwa an Erfahrungen mit digitalen Vermittlungs- und Begleitformaten im Theater- und Musikbereich, wie sie bereits am Landestheater oder im Konzert- und Festivalbereich erprobt wurden. Digitale Einführungen, mediale Nachgespräche oder hybride Veranstaltungsformate können klassische Kulturangebote sinnvoll erweitern und neue Zugänge eröffnen.

Auch in der freien Szene bestehen Anknüpfungspunkte für digitale und hybride Arbeitsweisen, etwa in projektbasierten Formaten aus den Bereichen Video, Fotografie, Performance oder temporären Interventionen im Stadtraum. Diese oft punktuellen Aktivitäten sollen stärker sichtbar gemacht, vernetzt und perspektivisch weiterentwickelt werden, ohne sie neu zu etikettieren oder zu überformen.

Ein weiterer wichtiger Bezugspunkt ist der Bildungs- und Nachwuchsbereich, insbesondere durch Kooperationen mit der Hochschule Coburg. Studiengänge und Kompetenzen in den Bereichen Design, digitale Medien und Gestaltung bieten Potenziale für gemeinsame Projektformate, Co-Creation-Ansätze oder experimentelle Medienkunstformate, die sowohl künstlerisch als auch vermittelnd wirken können.

Die Maßnahme ist bewusst modular und pilotorientiert angelegt. Digitale und hybride Formate sollen dort eingesetzt werden, wo sie künstlerisch sinnvoll sind und bestehende Angebote erweitern. So entsteht schrittweise ein zeitgemäßes Profil, das traditionelle Stärken mit innovativen Ansätzen verbindet und Coburg als offenen, zukunftsorientierten Kulturstandort überregional sichtbar macht.

#### Maßnahme 3: Thematische Jahreskampagnen stärker in die Kulturkommunikation einbinden

Zur Bündelung von Aufmerksamkeit und zur klareren Profilbildung sollen thematische Jahreskampagnen künftig stärker in die Kulturkommunikation eingebunden werden. Ziel ist es, kulturelle Aktivitäten, Veranstaltungen und Projekte unter gemeinsamen thematischen Klammern sichtbar zu machen und so Orientierung, Wiedererkennbarkeit und Reichweite zu erhöhen.

Als Themen eignen sich beispielsweise stadtgesellschaftlich relevante Fragestellungen, kulturelle Querschnittsthemen oder besondere Anlässe, etwa Fragen von »Zusammenleben«, »Zukunft«, »Erinnerung«, »Stadt und Raum« oder thematische Jahresschwerpunkte mit lokalem Bezug. Auch Jubiläen oder übergeordnete gesellschaftliche Diskurse können aufgegriffen werden.

Die Jahreskampagnen dienen dabei als kommunikativer Rahmen, an den bestehende Kulturangebote, Veranstaltungsreihen und Einzelprojekte andocken können. Kultureinrichtungen, freie Akteur\*innen und Initiativen können ihre Angebote unter dem jeweiligen Jahresthema sichtbar machen, ohne ihre inhaltliche Ausrichtung aufzugeben. So können etwa Theaterproduktionen, Ausstellungen, Konzerte, Vermittlungsformate oder digitale Beiträge thematisch miteinander verknüpft werden.

Die Maßnahme baut auf bestehenden Kommunikationsstrukturen auf und ist eng mit der gemeinsamen Kommunikationsstrategie sowie dem »Kommunikationsnetzwerk Kultur« verbunden. Gemeinsame Schwerpunkte, abgestimmte Zeitfenster und geteilte Inhalte ermöglichen eine koordinierte Kommunikation über unterschiedliche Kanäle hinweg.

Thematische Jahreskampagnen sind bewusst flexibel und offen angelegt. Sie schaffen einen gemeinsamen Fokus, ohne programmatische Vorgaben zu machen, und tragen so zur Stärkung der kulturellen Sichtbarkeit, zur Profilbildung und zur besseren Verständlichkeit der Coburger Kulturlandschaft bei.

#### Hinweise zu Voraussetzungen/Partner\*innen (Auswahl)

Kulturbüro<sup>32</sup>, Tourismusregion Oberfranken, regionale Netzwerke, Kultureinrichtungen, Hochschule; Budget für Kampagnen und überregionale Formate.

<sup>30</sup> S. z. B. <https://48-stunden-neukoelln.de/de/festival> (Zugriff: 23.12.2025).

<sup>31</sup> S. z. B. Vasyliov et al. 2025. Das ist ggf. auch ein Bezugspunkt zur kulturellen »Bespielung« der vorhandenen Städtepartnerschaften: <https://www.coburg.de/coburg-erleben/stadt-und-stadtgeschichte/staedtepartnerschaften/staedtepartnerschaften.php> (Zugriff: 1.1.2026).

<sup>32</sup> S. Handlungsfeld 4: Kultur koordinieren – gemeinsam mehr erreichen. Ziel 1: Strukturen der Kulturverwaltung stärken und modernisieren, Maßnahme: Neustrukturierung des Kulturbüros als zentrale Koordinations- und Schnittstellenstelle.

### 5.3. Handlungsfeld 3: Räume für Kultur – Orte zum Machen und Begegnen



»Die Kulturstrategie war wahnsinnig wichtig für die Stadt Coburg, um eben Synergien zu schöpfen, um gemeinsam voranzukommen, um die Kulturschaffenden mehr einzubeziehen aber auch um wirklich »Dritte Orte« in der Stadt zu schaffen.«

Andrea Kerby  
Citymanagerin/Stadtmacher

#### Einführung

Der Prozess hat verdeutlicht, dass »Räume für Kultur« in Coburg ein strukturell zentrales Zukunftsthema darstellen. Kulturelle Räume – ob institutionell, zivilgesellschaftlich, privat oder öffentlich – bilden die physische Grundlage für kreatives Arbeiten, künstlerische Experimente, Begegnung und Teilhabe. Sie sind damit nicht nur Infrastrukturen, sondern wesentliche Bausteine kultureller Ökosysteme und sozialer Räume, in denen Gemeinschaft, Ausdruck und Innovation entstehen. Die Rückmeldungen aus dem Prozess zeigen, dass die Verfügbarkeit geeigneter Räume für nahezu alle Akteur\*innen ein entscheidender Faktor ist. Dabei geht es gleichermaßen um Transparenz, Zugänglichkeit, Flexibilität und Planungssicherheit. Häufig genannt wurden der Wunsch nach einer klaren Übersicht über bestehende Räume, nach verlässlichen Ansprechpartner\*innen sowie nach einfachen, nachvollziehbaren Nutzungsbedingungen. Damit wird deutlich, dass »Raumfragen« immer auch administrative und organisatorische Fragestellungen enthalten – von Haftungs- und Schlüsselregelungen über Öffnungszeiten bis hin zu buchbaren Kapazitäten oder Koordinationsstrukturen.

Der Prozess zeigt zudem, dass Coburg zwar über vielfältige räumliche Ressourcen verfügt, deren Nutzung jedoch häufig durch Zugangshürden und fehlende Abstimmung begrenzt wird. Gleichzeitig bestehen erhebliche Potenziale in Leerständen, temporären Orten und öffentlichen Räumen, die für kulturelle Zwecke geöffnet oder aktiviert werden könnten. Insbesondere Parks, Plätze, das Itzufer oder das Güterbahnhofsgelände wurden als Orte benannt, an denen Kultur sichtbar und zugänglich werden kann. Auch Kooperationen mit privaten Eigentümer\*innen bieten Chancen, Räume flexibel und experimentell zu nutzen.

Ein weiterer Schwerpunkt betrifft den Bedarf an niedrigschwelligen, sicheren und offenen Kulturorten, die unterschiedlichen Zielgruppen gerecht werden – von jungen Menschen über freie Szenen bis hin zu marginalisierten Gruppen. Genannt wurden Proberäume, Ateliers, Werkstätten, Räume für Subkultur sowie Orte, die prozesshaftes Arbeiten ermöglichen. In diesem Zusammenhang wurde mehrfach der Wunsch nach einem größeren, zentral gelegenen Kultur- oder Begegnungsort geäußert, der als »Dritter Ort« unterschiedliche kulturelle und soziale Funktionen integrieren kann.

Die Ergebnisse machen insgesamt deutlich, dass kulturelle Räume in Coburg künftig stärker als Möglichkeitsräume gedacht werden müssen: Orte, die flexibel nutzbar, offen zugänglich und kreativ gestaltbar sind; Orte, die Experiment, Begegnung und Community fördern; und Orte, die Kooperationen zwischen Kultur, Bildung, Jugend, Sozialem, Stadtentwicklung und Zivilgesellschaft unterstützen. Dazu gehört auch ein bewusster Umgang mit bestehenden Ressourcen und die Entwicklung von Modellen geteilter Infrastruktur – etwa Funduslösungen, mobile Technik oder gemeinsame Raumlogistik.

In Summe zeigt das Handlungsfeld, dass die Entwicklung, Öffnung und Sicherung kultureller Räume eine grundlegende Voraussetzung für kulturelle Vielfalt und Teilhabe in Coburg ist. Eine zukunftsfähige Kulturstrategie wird den Raum als strategische Ressource verstehen müssen – infrastrukturell, organisatorisch und sozial – und Rahmenbedingungen schaffen, die kreatives Arbeiten ermöglichen, Begegnung fördern und Kultur im städtischen Alltag sichtbar verankern.

#### Übergeordnetes Ziel

Coburg soll über vielfältige, gut zugängliche und flexibel nutzbare Räume für kulturelle Aktivitäten verfügen. Die räumliche Infrastruktur soll kreatives Arbeiten, Begegnung und kulturelle Teilhabe unterstützen – sowohl im Zentrum als auch in den Stadtteilen. Temporäre und dauerhafte Orte sollen so gestaltet werden, dass sie unterschiedlichen Zielgruppen offenstehen und kulturelle Entwicklungen ermöglichen.

#### Ziel 1: Transparenz und Zugänglichkeit von Räumen verbessern

##### Maßnahme: Aufbau eines digitalen Raumkompasses

Die Kulturstrategie empfiehlt den Aufbau eines digitalen Raumkompasses, der einen zentralen Überblick über verfügbare Kultur- und Nutzungsräume in Coburg bietet. Ziel ist es, Transparenz zu schaffen und den Zugang zu Räumen für Kulturschaffende, Vereine, Initiativen und neue Akteur\*innen zu erleichtern.<sup>33</sup>

Der Raumkompass soll Informationen zu Lage, Nutzungsmöglichkeiten, Ausstattung, Kosten, Zugangsvoraussetzungen und Ansprechpartner\*innen bündeln und verständlich aufbereiten. Dadurch erhalten insbesondere neue Akteur\*innen eine niedrigschwellige Orientierung und Unterstützung bei der Planung und Umsetzung kultureller Vorhaben. Zugleich können bislang wenig genutzte Räume sichtbar gemacht und besser in die kulturelle Nutzung eingebunden werden. Voraussetzung für die Umsetzung ist die Benennung einer zentralen Ansprechperson innerhalb der Kulturverwaltung, die Kulturschaffende bei Fragen zur Raumnutzung, zu Genehmigungen sowie zu technischen und organisatorischen Anforderungen berät und als Schnittstelle zu weiteren relevanten Stellen fungiert.

<sup>33</sup> Ein Beispiel für einen kommunalen Raumkompass mit Service- und Beratungsfunktion ist der Raumkompass der Stadt Nürnberg, der Räume für kulturelle Nutzungen digital abbildet und Raumsuchende sowie Raumanbieter:innen aktiv vermittelt und begleitet (s. <https://www.nuernberg.de/internet/kreativraeume/index.html>). Ebenso kann das Berliner Raumportal »Kultur Räume« als Praxisreferenz dienen, das aktuelle Raumangebote für verschiedene Kulturbereiche bündelt (s. <https://kulturraeume.berlin/>) (Zugriff: 27.12.2025).

Ergänzend kann der Raumkompass perspektivisch um einen stadtweiten »KulturFundus« erweitert werden. Dieser kann Technik, Mobiliar und Materialien bündeln und im Sinne eines Sharing-Modells zugänglich machen. Auch Kreativwerkzeuge, digitale Produktionsgeräte, Proberaumequipment sowie Modelle zur gemeinsamen Nutzung von Ateliers, Proberäumen und Werkstätten können schrittweise integriert werden.

Der digitale Raumkompass soll über das geplante zentrale Kulturportal bzw. den Veranstaltungskalender abgebildet werden und damit Teil einer übergreifenden digitalen Infrastruktur für die Coburger Kulturlandschaft sein. Die Maßnahme ist modular angelegt und ermöglicht eine schrittweise Umsetzung und Weiterentwicklung.

#### Hinweise zu Voraussetzungen/Partner\*innen (Auswahl)

Kulturverwaltung, Kongresshaus Rosengarten Coburg, Hochschule, Vereine, Eigentümer\*innen; technische Infrastruktur, regelmäßige Pflege der Datenbank, klare Zuständigkeiten.

#### Ziel 2: Leerstände aktivieren und Kulturorte neu denken

##### Maßnahme 1: »Dritte Orte« als strategischen Ansatz stärken – Pilotprojekt »Landestheater Coburg als Dritter Ort«

Kulturelle Einrichtungen können heute weit mehr sein als Orte des Programms oder der Aufführung. Als sogenannte »Dritte Orte«<sup>34</sup> fungieren sie als offene, niedrigschwellige Räume zwischen Privatleben und Arbeit, Studium, Schule oder anderem, in denen Begegnung, Austausch, Aufenthalt und kulturelle Teilhabe selbstverständlich möglich sind. Gerade vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen gewinnen »Dritte Orte« zunehmend an Bedeutung: Sie gelten als zentrales Zukunftsthema, um den Kulturbereich weiterzuentwickeln, neue Zielgruppen zu erreichen und Kultur dauerhaft und sichtbar in der Stadtgesellschaft zu verankern. »Dritte Orte« schaffen Zugänge, senken Schwellen und stärken die gesellschaftliche Anbindung von Kultur jenseits klassischer Angebotslogiken.

Die Kulturstrategie empfiehlt, das Konzept der »Dritten Orte« in Coburg gezielt als Entwicklungsansatz zu stärken und bestehende Kulturorte schrittweise für neue Nutzungen, Zielgruppen und Formen der Begegnung zu öffnen. Dabei geht es nicht um einen Bruch mit bestehenden Profilen, sondern um eine Erweiterung kultureller Orte um zusätzliche Funktionen wie Aufenthalt, Arbeit, Austausch, Vermittlung oder partizipative Formate. Das Prinzip des »Orts im Ort« spielt hierbei eine zentrale Rolle: Unterschiedliche Nutzungsformen können innerhalb einer Institution parallel bestehen und flexibel aktiviert werden.

Vor diesem Hintergrund soll das Landestheater Coburg als Pilotprojekt für einen »Dritten Ort« weiterentwickelt werden.<sup>35</sup> Das Landestheater Coburg, als bedeutendste Kulturinstitution der Stadt, bietet u. a. mit dem »GLOBE Coburg« ideale Voraussetzungen, um neue Formen der Öffnung exemplarisch zu erproben.

Ergänzend zum regulären Spielbetrieb können offene Kultur-, Arbeits- und Begegnungsräume entstehen, die auch unabhängig von Aufführungen nutzbar sind und neue Zugänge zum Theater ermöglichen. Gleichzeitig keine andere Kulturformen und Kulturakteur\*innen einbezogen werden.

Das Pilotprojekt ist bewusst experimentell und lernorientiert angelegt. Ziel ist es, Erfahrungen zu sammeln, wie sich bestehende Kulturorte schrittweise zu »Dritten Orten« weiterentwickeln lassen – organisatorisch, räumlich und programmatisch. Das Landestheater übernimmt dabei eine Modell- und Impulsfunktion: Die gewonnenen Erkenntnisse sollen auf andere Kulturorte, leerstehende Gebäude oder temporär nutzbare Räume in Coburg übertragbar sein.

Auf diese Weise kann das Landestheater als Triebmotor für eine neue Kulturort-Logik wirken und einen zentralen Beitrag dazu leisten, Leerstände zu aktivieren, Kulturorte neu zu denken und die kulturelle Infrastruktur der Stadt langfristig weiterzuentwickeln. Das soll vor allem einen Mitzieh-Effekt für die anderen öffentlichen Kultureinrichtungen mit sich bringen, da diese ebenfalls nachdrückliche Öffnungs- und Transformationsbedarfe aufweisen.

#### Maßnahme 2: Neue Räume für Kultur – Leerstände aktivieren

Die Verankerung von Kunst und Kultur im Stadtraum ist ein zentraler Bestandteil der Kulturstrategie Coburg. Leerstände und temporär ungenutzte Gebäude bieten dabei wichtige Potenziale, um Kultur sichtbar zu machen, neue Zugänge zu schaffen und den öffentlichen Raum kulturell zu beleben.<sup>36</sup>

Die Kulturstrategie empfiehlt, Leerstände gezielt für kulturelle Nutzungen zu aktivieren und unterschiedliche temporäre Formate zu erproben. Dazu zählen etwa Schaufensterprogramme für Kunst und Kultur, die künstlerische Arbeiten im öffentlichen Raum sichtbar machen, ebenso wie temporäre Nutzungsformate wie Pop-up-Ateliers, flexible Werkstätten oder experimentelle Projekträume.

Ein besonderer Fokus kann auf der Entwicklung von Kulturwerkstätten liegen, insbesondere im Bereich der bildenden Kunst. Konzepte wie die bereits geplante »PinaCoTheka« bieten hierfür eine gute Grundlage und können als niedrigschwellige Lern- und Produktionsorte weiterentwickelt werden, die künstlerisches Arbeiten, Vermittlung und Beteiligung miteinander verbinden.

Ergänzend können kleinformative, flexible Kulturangebote im Stadtraum umgesetzt werden, etwa Straßenmusik, Poetry Slams, Lesungen oder Filmnächte. Diese Formate eignen sich besonders für Kooperationen mit Handel, Gastronomie und lokalen Initiativen und tragen zur Belebung von Quartieren und öffentlichen Räumen bei.

Die Umsetzung der Maßnahme soll in enger Zusammenarbeit mit lokalen Akteur\*innen der Stadtentwicklung erfolgen. Initiativen wie die »Stadtmacher«<sup>37</sup> bieten dabei wichtige Anknüpfungspunkte, da sie über Erfahrungen, Netzwerke und Zugänge zur Aktivierung von Leerständen und zur Arbeit im Stadtraum ver-

34 Vgl. Oldenburg 1989 und Föhl 2025.

35 Beispiele aus anderen Städten zeigen, dass Theater bereits im laufenden Betrieb schrittweise zu offenen »Dritten Orten« weiterentwickelt werden können. So haben etwa das Schauspiel Dortmund oder die Münchner Kammerspiele ihre Häuser gezielt über den Vorstellungsbetrieb hinaus geöffnet und als Orte des Aufenthalts, des Austauschs und der kulturellen Teilhabe etabliert. Auch internationale Beispiele wie NTGent verdeutlichen, dass Theater europaweit als Orte der Stadtgesellschaft neu gedacht werden. Diese Ansätze zeigen, dass Interimsspielstätten wie das Globe besonders geeignete Räume sind, um solche Öffnungsprozesse exemplarisch zu erproben und dauerhaft zu verankern.

36 Ansätze zur kulturellen Aktivierung von Leerständen und temporär genutzten Räumen werden auch auf europäischer Ebene als wichtiger Bestandteil zeitgemäßer Stadtentwicklung diskutiert. Veröffentlichungen wie die Eurocities-Publikation »Reimagining Cultural Spaces« zeigen, dass experimentelle und modulare Nutzungsformate einen relevanten Beitrag zur Belebung von Stadträumen, zur Förderung kultureller Teilhabe und zur Vernetzung von Kultur und Stadtentwicklung leisten können (s. <https://eurocities.eu/wp-content/uploads/2025/10/Future-cultural-spaces-in-cities-Emerging-trends-Catalogue.pdf>) (Zugriff: 27.12.2025).

37 S. <https://www.coburg.de/microsite/stadtmacher/index.php> (Zugriff: 21.12.2025).

fügen. Durch solche Kooperationen lassen sich kulturelle Nutzungen, Stadtentwicklung und bürgerschaftliches Engagement sinnvoll miteinander verbinden. Darüber hinaus sollen Nutzungskonzepte für besondere Gebäude geprüft und entwickelt werden, beispielsweise für Proberäume, Bandhäuser oder andere kulturgeeignete Immobilien. Ziel ist es, Räume mit kulturellem Potenzial langfristig oder temporär für kreative Nutzungen zu öffnen.

Die Maßnahme ist bewusst experimentell und modular angelegt. Sie ermöglicht es, unterschiedliche Formate zu testen, Erfahrungen zu sammeln und erfolgreiche Ansätze perspektivisch zu verstetigen. So leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Aktivierung von Leerständen, zur Stärkung kultureller Teilhabe und zur Weiterentwicklung des Stadtraums als kulturellen Erlebnis- und Begegnungsort.

#### Hinweise zu Voraussetzungen/Partner\*innen (Auswahl)

Wohnbau, Stadtmacher Coburg, Eigentümer\*innen, freie Szene, Kultureinrichtungen (Landestheater als Leiteinrichtung im Feld »Dritter Orte«); rechtliche Klärungen, flexible Förderinstrumente, temporäre Infrastruktur.

#### Ziel 3: Kultur im Stadtraum sichtbar machen

##### Maßnahme 1: Nutzung des Itzufers, von Parks und Plätzen für Open-Air-Formate erkunden

Zur stärkeren Sichtbarkeit von Kultur im öffentlichen Raum soll die Nutzung bestehender Freiräume wie des Itzufers, von Parks und öffentlichen Plätzen für Open-Air-Kulturformate geprüft und schrittweise erprobt werden. Ziel ist es, Kulturangebote niedrigschwellig in den Alltag der Stadtgesellschaft zu integrieren und neue Begegnungsräume zu schaffen.

Denkbar sind unterschiedliche Formate, etwa Konzerte, Theater-, Tanz- oder Performanceangebote, Lesungen, Filmvorführungen oder partizipative Kulturformate. Die Nutzung bestehender öffentlicher Räume ermöglicht es, Kultur ohne hohe Zugangsschwellen erlebbar zu machen und unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen.

Die Maßnahme knüpft an die bestehenden Erfahrungen und die hohe Kompetenz der Coburger Kulturszene im Bereich Open Air an. Städte wie Freiburg, Linz oder Basel zeigen, dass neben etablierten Großformaten insbesondere kleine, niedrigschwellige und flexibel umsetzbare Kulturangebote im öffentlichen Raum dazu beitragen, Kultur stärker im Alltag zu verankern. Entscheidend sind dabei weniger neue Formate als geeignete Rahmenbedingungen, die kurzfristige und wiederkehrende Nutzungen ermöglichen.

Die Maßnahme soll in enger Abstimmung mit relevanten Akteur\*innen aus Verwaltung, Stadtentwicklung und Kultur umgesetzt werden. Dabei sind Fragen der Genehmigung, Infrastruktur, Lärmschutz und Sicherheit frühzeitig mitzudenken, um tragfähige und wiederholbare Formate zu ermöglichen.

##### Maßnahme 2: Mobile Mini-Bühnen erproben

Zur flexiblen und niedrigschwelligen Bespielung des Stadtraums sollen mobile Mini-Bühnen erprobt werden. Ziel ist es, Kultur dort sichtbar zu machen, wo Menschen sich im Alltag aufhalten, und neue Zugänge jenseits klassischer Veranstaltungsorte zu schaffen.

Ein besonderer Fokus liegt auf der Zusammenarbeit mit lokalen Akteur\*innen. Kooperationen mit Initiativen wie den »Stadtmachern«, mit Quartiersakteur\*innen sowie mit Handel und Gastronomie bieten wichtige Anknüpfungspunkte für die Auswahl geeigneter Orte, die Aktivierung lokaler Netzwerke und die Einbindung bestehender Anlässe. So können kulturelle Formate gezielt in Stadtteilen, auf Plätzen oder im Umfeld gastronomischer Betriebe verortet werden.

Mobile Mini-Bühnen eignen sich insbesondere für kurze Auftritte, Mikro-Formate und überraschende kulturelle Impulse, etwa Musik, Lesungen, Performance oder partizipative Aktionen. Sie können bestehende Veranstaltungen ergänzen oder eigenständig im öffentlichen Raum eingesetzt werden.

Die Maßnahme ist bewusst experimentell und modular angelegt. Durch zeitlich begrenzte Pilotprojekte können Erfahrungen gesammelt und erfolgreiche Kooperations- und Nutzungsmodelle weiterentwickelt werden. Auf diese Weise wird der Stadtraum schrittweise als lebendiger Kultur- und Begegnungsraum gestärkt.

#### Hinweise zu Voraussetzungen/Partner\*innen (Auswahl)

Wohnbau, Stadtmacher Coburg, Eigentümer\*innen, freie Szene, Kultureinrichtungen, Kulturverwaltung, Stadtplanung.

Kulturbühne im Jugendkulturzentrum Cosmos - © Kulturabteilung der Stadt Coburg



## 5.4. Handlungsfeld 4: Kultur koordinieren – Gemeinsam mehr erreichen



»Ich habe die Zusammenfassung als extrem produktiv empfunden. Vor allen Dingen habe ich von einer ähnlichen Findungsphase zur Gruppenorganisation sehr viele Parallelen gesehen. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir da auf einem sehr guten Weg sind – auch hin zu einer demokratischen Umsetzung von Ideen, damit möglichst viele mit ihren Ideen und ihren Überlegungen eingefangen werden.«

Dipl. Biologin Iris Oelmann  
Museumspädagogin des Naturkundemuseums

### Einführung

Der Prozess hat gezeigt, dass »Kultur koordinieren« ein zentrales strukturelles Handlungsfeld ist, das maßgeblich darüber entscheidet, wie wirksam kulturelle Arbeit in Coburg sein kann. Koordination umfasst dabei weit mehr als organisatorische Abläufe: Sie bezeichnet die gesamte infrastrukturelle, kommunikative und administrative Rahmung, die es Kulturakteur\*innen ermöglicht, ihre Arbeit effizient, verlässlich und gemeinschaftlich auszuführen. Eine funktionierende Koordination bildet damit die wesentliche Grundlage für kulturelle Teilhabe, Sichtbarkeit, Innovation und Vernetzung.

Im Prozess wurde deutlich, dass viele Herausforderungen in der Coburger Kulturlandschaft vorwiegend konzeptioneller Natur sind. Genannt wurden insbesondere Fragen zu Zuständigkeiten, Ressourcen, internen Abläufen, Genehmigungswegen, Informationszugängen sowie zur Abstimmung zwischen unterschiedlichen Bereichen der Stadt. Diese Aspekte beeinflussen unmittelbar, wie niedrigschwellig, transparent und wirksam kulturelle Aktivitäten umgesetzt werden können.

Ein zentraler Befund ist der Wunsch nach klaren, verlässlichen und leicht zugänglichen Strukturen. Dazu gehören sichtbare Anlaufstellen, transparente Kommunikationswege, verbindliche Ansprechpartner\*innen und Prozesse, die für große wie kleine Akteur\*innen verständlich und handhabbar sind. Vielfach wurde ein Bedarf an einem gemeinsam getragenen Verständnis von Serviceorientierung geäußert – im Sinne einer »ermöglichenden Verwaltung«, die Beratung bietet, Orientierung schafft und bürokratische Hürden reduziert.<sup>38</sup>

In diesem Zusammenhang wurde zum Beispiel die Idee eines »Kulturbüros« hervorgehoben, das stellvertretend für zentrale Bedarfe in diesem Feld steht: ein niedrigschwelliger, offener Ort, der Beratung, Service und Koordination bündelt und als zentrale Schaltstelle für Kulturverwaltung, Fördersystem, Kommunikation und Raumfragen fungieren kann. Damit verbunden ist die Frage nach personellen Kapazitäten und nach der Weiterentwicklung bestehender Strukturen. Der Prozess macht deutlich, dass Koordination nur dann dauerhaft funktionieren kann, wenn Aufgaben definiert, Verantwortlichkeiten nachvollziehbar und Ressourcen angemessen sind.

Ein weiteres zentrales Thema ist die regelmäßige, planbare und transparente Kommunikation zwischen den kulturbezogenen Akteur\*innen. Genannt wurden unter anderem Austauschformate, thematische Netzwerke, gemeinsame Jahresthemen oder mehrjährige Planungshorizonte. Solche Formate schaffen Orientierung, stärken Kooperationen und helfen dabei, Doppelstrukturen zu vermeiden sowie Synergien sichtbar zu machen.

Darüber hinaus wurde betont, dass Kulturkoordination nur dann gelingt, wenn sie sektor-übergreifend organisiert ist. Kultur, Bildung, Jugend, Soziales, Stadtentwicklung, Tourismus und Wirtschaft sollten enger zusammenarbeiten, da viele Zukunftsfragen an Schnittstellen liegen. Die Netzwerkanalyse hat gezeigt, dass es bereits zahlreiche Kooperationen gibt, diese jedoch oft personenabhängig sind und daher strukturelle Verstärkung benötigen.

Insgesamt wurde deutlich, dass Kulturkoordination in Coburg künftig als gemeinschaftliche und strategische Aufgabe verstanden werden muss. Sie schafft die Voraussetzungen dafür, dass kulturelle Vielfalt sichtbar wird, Teilhabe gelingt, Kooperationen wirken und kreative Potenziale sich entfalten können. Eine Kulturstrategie, die auf langfristige Wirkung zielt, braucht daher Strukturen, die Orientierung geben, Austausch ermöglichen und Kulturarbeit verlässlich unterstützen.

### Übergeordnetes Ziel

Die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Kulturinstitutionen, freier Szene, Bildung, Jugend, sozialen Akteur\*innen und Bürgerschaft soll strukturell unterstützt und moderiert werden. Ziel ist eine transparente, serviceorientierte und kooperative Kulturverwaltung, die die Akteur\*innen verlässlich begleitet, Austausch ermöglicht und Synergien sichtbar macht.

### Ziel 1: Strukturen der Kulturverwaltung stärken und modernisieren

#### Maßnahme: Neustrukturierung der Kulturabteilung als zentrale Koordinations- und Schnittstellenstelle

Die zunehmende Vielfalt der Coburger Kulturlandschaft, neue Kooperationsformen sowie wachsende Querschnittsthemen wie Teilhabe, Digitalisierung, Stadtentwicklung oder Bildung führen zu einem steigenden Koordinations- und Abstimmungsbedarf. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, empfiehlt die Kulturstrategie die Neustrukturierung und Stärkung der Kulturabteilung zu einem »Kulturbüro« als zentrale Koordinations- und Schnittstellenstelle innerhalb der Kulturverwaltung.

Das Kulturbüro soll künftig als sichtbare, serviceorientierte Anlaufstelle für Kulturschaffende, Initiativen und Einrichtungen wirken und zentrale Aufgaben bündeln. Dazu gehören insbesondere die Bereiche Förderung, Kommunikation und Raumvermittlung sowie eine aktive Netzwerk- und Koordinationsfunktion zur Unterstützung von Kooperationen – sowohl innerhalb der Kulturlandschaft als auch an den Schnittstellen zu anderen Verwaltungsbereichen, zur Stadtentwicklung, zu Bildung, Sozialem und Zivilgesellschaft.

<sup>38</sup> Vgl. hier und im Folgenden Föhl et al. 2016 und Landschaftsverband Westfalen-Lippe / Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. 2022.

Eine zentrale Aufgabe des Kulturbüros soll zudem die Koordination und Begleitung der Umsetzung der Kulturstrategie Coburg sein.<sup>39</sup> Die Kulturstrategie wird dabei als laufender Entwicklungsprozess verstanden, der kontinuierliche Abstimmung, Priorisierung, Monitoring und Anpassung erfordert. Das Kulturbüro fungiert dann als verbindende Stelle, die Maßnahmen zusammenführt, Fortschritte sichtbar macht und bei Bedarf externe Expertise einbindet.

Zur Stärkung der Serviceorientierung und Zugänglichkeit sollen moderne Kommunikationswege genutzt werden, etwa digitale Kontaktformate, Messenger-Dienste oder automatisierte Informationsangebote. Eine transparente Darstellung von Zuständigkeiten, Abläufen und Entscheidungswegen innerhalb der Verwaltung erleichtert Orientierung und senkt Zugangshürden für Kulturschaffende.

Voraussetzung für die Umsetzung ist eine Überprüfung bestehender Verwaltungsstrukturen und Arbeitsweisen, sowie eine finanzielle Ausstattung, um den gestiegenen Koordinationsanforderungen gerecht zu werden. Ergänzend soll ein praxisnaher Leitfaden entwickelt werden, der Informationen zu Genehmigungen, GEMA, organisatorischen Abläufen und Zuständigkeiten übersichtlich bündelt und zugänglich macht.

Die Maßnahme entwickelt die Kulturabteilung zu einer zentralen Steuerungs-, Koordinations- und Serviceeinheit und schafft verlässliche Strukturen, um die Kulturstrategie wirksam umzusetzen und die Coburger Kulturlandschaft nachhaltig weiterzuentwickeln.

#### **Hinweise zu Voraussetzungen/Partner\*innen (Auswahl)**

Kulturverwaltung, CoburgMarketing, IT der Stadt, Stadtentwicklung; organisatorische Anpassungen, Personalressourcen.

#### **Ziel 2: Austausch, Vernetzung und Mitgestaltung stärken**

##### **Maßnahme: Aufbau eines Kulturbeirates sowie ergänzender Austausch- und Beteiligungsformate**

Zur nachhaltigen Stärkung von Austausch, Vernetzung und Mitgestaltung empfiehlt die Kulturstrategie die Prüfung des Aufbaus eines Kulturbeirates als zentrales Beteiligungs- und Beratungsgremium. Der Kulturbeirat<sup>40</sup> dient der kontinuierlichen Begleitung der Kulturstrategie Coburg seitens der Kulturschaffenden und fungiert als strukturierter Ort für Dialog, Rückkopplung und gemeinsame Weiterentwicklung zwischen den Kulturschaffenden und auch mit der Kulturpolitik und Kulturverwaltung. Im nächsten Schritt sind die genauen Ziele und die Konstitution des Kulturbeirates (ggf. auch anderer Name) zu klären.

Der Kulturbeirat versteht sich nicht als repräsentatives Gremium im klassischen Sinne, sondern als Vermittlungs- und Resonanzraum für unterschiedliche Perspektiven der Coburger Kulturlandschaft. Er bündelt Interessen, macht Bedarfe sichtbar und trägt dazu bei, strategische Fragestellungen frühzeitig zu diskutieren. Gleichzeitig stärkt er die Transparenz kulturpolitischer Prozesse und fördert eine zielgerichtete, kontinuierliche Kommunikation zwischen den beteiligten Akteur\*innen.

Der Kulturbeirat kann insbesondere eine wichtige Rolle bei der Priorisierung, Weiterentwicklung und Evaluation von Maßnahmen der Kulturstrategie übernehmen. Er wirkt beratend, impulsgebend und reflektierend, ohne Entscheidungsprozesse zu ersetzen. In diesem Sinne ist er ein zentrales Instrument für eine lernende und partizipative Kulturentwicklung.

Ergänzend zum Kulturbeirat sollen regelmäßige Austausch- und Beteiligungsformate etabliert werden, die unterschiedliche Beteiligungstiefen ermöglichen. Dazu zählen etwa Werkstattgespräche, Kulturstammtische oder themenspezifische Netzwerke. Diese Formate bieten Raum für offenen Austausch, fachliche Vertiefung, Projektideen und Vernetzung und können flexibel auf aktuelle Themen und Bedarfe reagieren.

Die verschiedenen Formate sind bewusst miteinander verzahnt angelegt: Während der Kulturbeirat eine kontinuierliche, strategische Ebene abbildet, ermöglichen die Austauschformate eine breite, niedrigschwellige Beteiligung. Erkenntnisse, Impulse und Fragestellungen aus den offenen Formaten können in den Kulturbeirat zurückgespielt und dort weiterbearbeitet werden.

Die Maßnahme stärkt die Mitgestaltungskompetenz der Kulturschaffenden, fördert Vertrauen und Zusammenarbeit und trägt dazu bei, die Kulturstrategie Coburg als gemeinsamen Entwicklungsprozess dauerhaft zu verankern.

#### **Hinweise zu Voraussetzungen/Partner\*innen (Auswahl)**

Kultureinrichtungen, freie Szene, Hochschule, Bürgervereine, soziale Träger; Moderation, Räume, Zeitbudgets.

#### **Ziel 3: Synergien nutzen und sektorübergreifend zusammenarbeiten**

##### **Maßnahme 1: Kooperationen zwischen Kultur, Wirtschaft, Bildung, Tourismus und Sozialem gezielt stärken**

Zur besseren Nutzung vorhandener Potenziale sollen sektorübergreifende Kooperationen zwischen Kultur, Wirtschaft, Bildung, Tourismus und Sozialem systematisch gestärkt werden. Ziel ist es, kulturelle Aktivitäten stärker mit anderen gesellschaftlichen Bereichen zu verzahnen und dadurch Reichweite, Wirkung und Nachhaltigkeit zu erhöhen.

Konkrete Anknüpfungspunkte bestehen bereits heute, etwa bei Kooperationen zwischen Kultureinrichtungen und Bildungseinrichtungen im Bereich kultureller Bildung, bei der Zusammenarbeit von Kultur und Tourismus zur Profilbildung und Besucher\*innenansprache oder bei kulturellen Angeboten im Kontext von Quartiersarbeit und sozialen Einrichtungen. Auch Kooperationen mit der lokalen Wirtschaft, etwa im Rahmen von Veranstaltungen, Sponsoring, Zwischennutzungen oder gemeinsamen Kommunikationskampagnen, bieten Entwicklungspotenziale.

Die Maßnahme zielt darauf ab, solche bestehenden Schnittstellen sichtbarer zu machen, zu bündeln und gezielt weiterzuentwickeln. Denkbar sind beispielsweise gemeinsame Projektformate, thematische Kooperationen im Rahmen von Jahreskampagnen oder die stärkere Einbindung kultureller Angebote in touristische und stadtgesellschaftliche Programme.

<sup>39</sup> In vielen Städten/Kommunen wurde der Bedarf einer Schaffung von Kapazitäten für die Kulturentwicklung bereits erfolgreich umgesetzt und entfaltet dort große Wirkung wie z. B. im Landkreis Wunsiedel i. Fichtelgebirge, Stadt Braunschweig, Stadt Forchheim, Stadt Nürnberg, Landeshauptstadt Düsseldorf und Frankfurt am Main.

<sup>40</sup> S. vertiefend Föhl/Künzel 2024.

Eine moderierende und koordinierende Rolle der Kulturverwaltung bzw. des Kulturbüros kann dazu beitragen, passende Partner\*innen zusammenzubringen, Austausch zu ermöglichen und Kooperationsprozesse zu begleiten. So entstehen tragfähige Modelle der Zusammenarbeit, die über Einzelprojekte hinauswirken. Maßnahme 2: Kooperationsmodelle zur Zusammenarbeit zwischen freier Szene und Stadt entwickeln

Zur Stärkung der freien Szene und zur Verbesserung der Zusammenarbeit mit der Stadt sollen klare, transparente und verlässliche Kooperationsmodelle entwickelt werden. Ziel ist es, gemeinsame Projekte einfacher umsetzbar zu machen, Abstimmungsprozesse zu erleichtern und gegenseitige Erwartungen klarer zu definieren.

Anknüpfungspunkte bestehen insbesondere bei der gemeinsamen Nutzung von Räumen, bei der Durchführung von Veranstaltungen im öffentlichen Raum, bei partizipativen Formaten oder bei Pilotprojekten im Rahmen der Kulturstrategie (z. B. »Dritte Orte«, Stadtraumformate, digitale Projekte). Auch bei Förderverfahren, Genehmigungsprozessen und der Kommunikation nach außen gibt es Potenziale für klarere Absprachen und unterstützende Strukturen.

Kooperationsmodelle können dabei unterschiedliche Formen annehmen, etwa projektbezogene Vereinbarungen, thematische Kooperationen oder zeitlich begrenzte Partnerschaften. Wichtig ist, dass sie auf Augenhöhe angelegt sind, Planungssicherheit schaffen und sowohl die Arbeitsrealität der freien Szene als auch die Rahmenbedingungen der Stadt berücksichtigen.<sup>41</sup>

Die Maßnahme trägt dazu bei, Vertrauen, Transparenz und Zusammenarbeit zwischen freier Szene und Stadt nachhaltig zu stärken. Sie ergänzt bestehende Förderinstrumente und schafft eine verlässliche Grundlage für gemeinsame kulturelle Entwicklungsprozesse in Coburg.

#### Hinweise zu Voraussetzungen/Partner\*innen (Auswahl)

Wirtschaft, Hochschulen, soziale Träger, touristische Akteur\*innen, freie Szene, Stadtentwicklung, IHK; Koordinationskapazität, verbindliche Absprachen.



### 5.5. Handlungsfeld 5: Kultur fördern – fair, einfach, wirksam

#### Einführung

Der Prozess hat gezeigt, dass die Frage der »Kulturförderung« eine wichtige Rolle für die Zukunftsfähigkeit der Coburger Kulturlandschaft spielt. Unter Kulturförderung wird dabei nicht nur die finanzielle Unterstützung kultureller Projekte verstanden, sondern ein umfassendes System aus Ressourcen, Beratung, Orientierung, Infrastruktur und struktureller Absicherung, das es Kulturschaffenden ermöglicht, ihre Arbeit wirksam und nachhaltig umzusetzen. Eine faire, transparente und zugängliche Förderstruktur ist damit ein wesentlicher Motor kultureller Vielfalt und Innovation.<sup>42</sup>

Die Rückmeldungen verdeutlichen einen hohen Bedarf an niedrigschwelligen, flexiblen und bürokratiearmen Förderzugängen. Besonders kleine Initiativen, freie Szenen, junge Akteur\*innen und ehrenamtlich Engagierte benötigen unkomplizierte Mittel, die spontane, experimentelle oder partizipative Vorhaben ermöglichen. Viele der eingebrachten Ideen betrafen Mikroförderungen, stadtteilbezogene Fonds oder Förderzüge für jugendkulturelle Projekte. Damit wird deutlich, dass Kulturförderung zunehmend als Mittel verstanden wird, gesellschaftliche Relevanz, Nachwuchsförderung und kreative Experimente zu unterstützen.

Neben finanziellen Aspekten rückte der Prozess auch die Bedeutung von Beratung, Service und Orientierung in den Mittelpunkt. Kulturschaffende äußerten den Wunsch nach klaren Informationen, verständlichen Kriterien und einer zentralen Anlaufstelle, die bei Anträgen unterstützt, Fördermöglichkeiten sichtbar macht und Fragen zu Finanzierung, Strukturierung oder Kooperation beantwortet. Eine solche Servicestelle wird nicht nur als Hilfestellung, sondern als integraler Bestandteil einer modernen, ermöglichenden Förderlandschaft verstanden.

Der Prozess hat zudem gezeigt, dass Förderstrukturen künftig stärker integrativ und kooperativ gedacht werden müssen. Dazu gehören Matching-Modelle mit der lokalen Wirtschaft, neue Finanzierungsansätze, die Weiterentwicklung des »Innovationsfonds Kultur der Coburger Wirtschaft« sowie Förderlinien, die Kooperationen, interdisziplinäre Ansätze oder sektorübergreifende Projekte ermöglichen. Gleichzeitig wurde immer wieder die Bedeutung fairer Rahmenbedingungen – etwa angemessener Honorare oder nachhaltiger Produktionsstandards – betont. Diese Aspekte tragen dazu bei, kulturelle Arbeit langfristig abzusichern und soziale Gerechtigkeit innerhalb des Kulturbereichs zu fördern.

Ein weiterer zentraler Befund betrifft das Thema Ehrenamt und intermediäre Strukturen. Viele kulturelle Aktivitäten in Coburg werden ehrenamtlich getragen oder durch Mittlerorganisationen unterstützt, die Wissen vermitteln, Netzwerke stärken und Zugänge eröffnen. Der Prozess zeigt, dass diese Strukturen gestärkt und sichtbarer gemacht werden müssen, um kulturelles Engagement zu erleichtern und Beteiligung zu fördern.

Insgesamt wurde deutlich, dass Kulturförderung in Coburg künftig als partnerschaftliches, transparentes und lernfähiges Fördersystem verstanden werden sollte: fair in seinen Bedingungen, einfach in seiner Handhabung und wirksam in seinem Beitrag. Eine solche Förderstruktur schafft verlässliche Rahmenbedingungen, stärkt kreative Prozesse und ermöglicht eine vielfältige und innovative Kulturlandschaft, in der unterschiedliche Akteur\*innen entsprechende Mittel, Unterstützung und Orientierung finden.

#### Übergeordnetes Ziel

Die Kulturförderung der Stadt Coburg soll transparent und zugänglich sein und sowohl etablierte Institutionen als auch freie Initiativen, Jugendliche, Ehrenamtliche und experimentelle Projekte unterstützen. Die Förderlandschaft soll Innovation ermöglichen, Kooperationen stärken und neue Zielgruppen einbeziehen.

41 Vgl. hierzu Föhl 2025.

42 Vgl. Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. 2015.

## Ziel 1: Niedrigschwellige Förderangebote entwickeln

### Maßnahme: Entwicklung zukunftsorientierter Förderangebote und Förderrichtlinien

Zur Stärkung einer vielfältigen, experimentierfreudigen und zugänglichen Kulturlandschaft empfiehlt die Kulturstrategie die Weiterentwicklung bestehender Förderinstrumente sowie die Entwicklung zukunftsorientierter Kulturförderrichtlinien. Ziel ist es, transparente Förderkriterien, nachvollziehbare Entscheidungen und einen möglichst barrierearmen Zugang zu Fördermitteln sicherzustellen.

Eine zentrale Voraussetzung hierfür ist die Stärkung der Förderpraxis im Kulturbüro (s. Handlungsfeld 4). Dazu gehören verkürzte Bearbeitungszeiten, klar strukturierte interne Abläufe sowie die konsequente Digitalisierung von Anträgen und Formularen. Ergänzend soll die Beratungsleistung ausgebaut werden, insbesondere für neue, junge oder bisher wenig fördererfahrene Initiativen.

Neue oder weiterentwickelte Kulturförderrichtlinien können folgende Bausteine berücksichtigen:

1. Einführung eines Kleinprojektfonds, der spontane, experimentelle und niedrigschwellige Vorhaben ermöglicht und schnelle Entscheidungen erlaubt.
2. Prüfung stadtteilbezogener Mikroförderungen, um lokale Kulturprojekte und Initiativen direkt im Quartier zu unterstützen.
3. Gezielte Förderung jugendkultureller Initiativen, einschließlich digitaler und hybrider Formate.
4. Etablierung fairer Honorarrichtlinien sowie die Berücksichtigung nachhaltiger Produktions- und Arbeitsstandards.
5. Förderung interdisziplinärer Kooperationsprojekte, insbesondere an Schnittstellen zu Bildung, Sozialem, Stadtentwicklung oder Digitalisierung.
6. Prüfung alternativer Finanzierungsmodelle, etwa Matching-Funds, Kooperationsmodelle mit Wirtschaft oder perspektivisch eine Kulturtaxe.
7. Weiterentwicklung des »Innovationsfonds Kultur der Coburger Wirtschaft«, unter anderem durch die Einrichtung eines Innovationsfonds für neue Formate und Ansätze.

Ergänzend können Förderlots\*innen ausgebildet werden, die als niedrigschwellige Ansprechpersonen in Stadtteilen, sozialen Räumen oder Netzwerken wirken und bei der Antragstellung sowie Projektentwicklung unterstützen. Peer-Learning-Formate und der Austausch von Erfahrungswissen zwischen Kulturschaffenden können diese Beratungsstruktur sinnvoll ergänzen.<sup>43</sup>

Die Maßnahme trägt dazu bei, Förderstrukturen gerechter, transparenter und zukunftsfähiger zu gestalten und stärkt zugleich die Handlungsspielräume der Kulturschaffenden in Coburg. Sie ist eng mit der Neustrukturierung des Kulturbüros verzahnt und unterstützt die Umsetzung der Kulturstrategie als lernenden Entwicklungsprozess. Hierfür ist, ähnlich wie bei der Weiterentwicklung des Kulturbüros, ein anschließender eigenständiger Entwicklungsprozess nötig, der Spezifika zukunftsorientierter Förderangebote und Förderrichtlinien ausarbeitet.

## Hinweise zu Voraussetzungen/Partner\*innen (Auswahl)

Kulturstiftung, regionale Wirtschaft, freie Szene, Kulturbüro, CoburgMarketing; Abstimmung mit Finanzverwaltung, klare Kriterien. Hochschule, Jugendzentren, Kulturverwaltung, soziale Träger, Stiftungen; digitale Infrastruktur, Personal für Beratung.

## Ziel 2: Kulturelles Ehrenamt stärken

### Maßnahme 1: Mikroförderungen für ehrenamtliche Kulturprojekte bereitstellen

Zur Unterstützung ehrenamtlichen Engagements im Kulturbereich sollen niedrigschwellige Mikroförderungen bereitgestellt werden. Sie ermöglichen die unkomplizierte Umsetzung kleiner Projekte, Anschaffungen oder Aktionen und können kurzfristig vergeben werden. Damit wird ehrenamtliche Initiative gezielt gestärkt, Umsetzungsideen vor Ort werden erleichtert.<sup>44</sup>

### Maßnahme 2: Qualifizierungsangebote für ehrenamtliche Kulturarbeit entwickeln

Zur Stärkung des kulturellen Ehrenamts sollen praxisnahe Qualifizierungsangebote für ehrenamtlich Engagierte entwickelt werden. Im Mittelpunkt stehen konkrete Fragestellungen aus der Praxis, etwa zu Projektorganisation, Finanzierung, Öffentlichkeitsarbeit, rechtlichen Grundlagen oder zur Zusammenarbeit mit Verwaltung und Förderstellen.

Die Qualifizierungsangebote können in unterschiedlichen, niedrigschwelligen Formaten umgesetzt werden, beispielsweise als kurze Workshops, Informationsabende, Sprechstunden oder kompakte Online-Formate. Sie sollen Ehrenamtliche dabei unterstützen, kulturelle Vorhaben sicherer zu planen, rechtliche und organisatorische Anforderungen besser einzuschätzen und ihre Arbeit nachhaltig zu gestalten.

Der Aufbau erfolgt modular und bedarfsorientiert, sodass einzelne Themen flexibel angeboten und bei Bedarf weiterentwickelt werden können. Auf diese Weise entsteht ein unterstützendes Angebot, das sich an den tatsächlichen Herausforderungen des kulturellen Ehrenamts orientiert und vorhandenes Engagement gezielt stärkt.

<sup>43</sup> Zur Orientierung hinsichtlich möglicher Servicebausteine  
S. <https://www.kreativkultur.berlin/de/beratung/kulturfoerderberatung/> (Zugriff: 28.12.2025).

<sup>44</sup> Mikroförderungen sind in vielen Kommunen ein etabliertes Instrument zur Unterstützung ehrenamtlichen Engagements und lokaler Initiativen. Städte wie Hamburg, Berlin, München oder Leipzig nutzen Quartiers-, Aktions- oder Stadtteiffonds, um kleine Projekte mit geringen Fördersummen, kurzen Entscheidungswegen und niedrigem Verwaltungsaufwand zu ermöglichen. Die dort eingesetzten Mikroförderinstrumente beruhen auf einer klar übertragbaren Grundlogik, die der konzeptionellen Orientierung dienen kann: geringe Fördersummen, einfache Verfahren, kurze Entscheidungswege und ein hohes Maß an Vertrauen in lokales Engagement.

### Maßnahme 3: Kooperation mit dem Freiwilligenzentrum zur Anerkennungskultur ausbauen

Zur Stärkung der Wertschätzung ehrenamtlicher Kulturarbeit soll die Zusammenarbeit mit dem Freiwilligenzentrum weiter intensiviert werden. Ziel ist es, bestehende Beratungs-, Vernetzungs- und Anerkennungsangebote stärker für den Kulturbereich nutzbar zu machen und kulturelles Ehrenamt sichtbarer zu würdigen. Gemeinsame Formate können den Austausch und die öffentliche Anerkennung fördern.

### Maßnahme 4: Nutzung der Bayerischen Ehrenamtskarte stärker kommunizieren

Die Bayerische Ehrenamtskarte<sup>45</sup> bietet konkrete Vorteile für ehrenamtlich Engagierte und soll im Kulturbereich gezielt bekannter gemacht werden. Durch aktive Information, Einbindung in Kulturangebote oder Kooperationen mit Kultureinrichtungen kann ihre Nutzung gestärkt und die Anerkennung ehrenamtlicher Kulturarbeit weiter ausgebaut werden.

#### Hinweise zu Voraussetzungen/Partner\*innen (Auswahl)

Vereine, Ehrenamtsstellen, soziale Einrichtungen; Budget für Mikroförderung und Qualifizierung.



## 5.6. Handlungsfeld 6: Kultur transformieren – Zukunft gestalten



Prof. Dr. Michael Heinrich  
Studiendekan der Fakultät Design/Studiengangsleiter Innenarchitektur/Leiter des Instituts Mensch und Ästhetik/Sprecher des Forums Kultur der Metropolregion Nürnberg

*»Den Prozess der Kulturstrategie habe ich als sehr konstruktiv wahrgenommen. Man hat gesehen, dass aus dem Publikum Fragen gestellt werden. Und genau das ist gut, weil es die Gelegenheit gibt, diese Fragen ganz bewusst aufzunehmen und sich damit auseinanderzusetzen. Ich freue mich, wenn so etwas passiert und wenn es keine geglättete Angelegenheit ist, die bloß Sprechblasen produziert. Jeder, der mit Gremien befasst ist, weiß, dass viele Prozesse in der Schublade landen oder Hochglanzphrasen gedroschen werden. Ich glaube aber, hier ist es gelungen, das Vorhaben in etwas zu überführen, das wirklich Potential für einen Prozess hat. Das liegt auch an Patrick Föhl, deren Strategien verhindern, dass es dazu kommt. Ich glaube, das geht weiter, weil strukturell ein sehr intelligenter Blick auf der Sache ruht.«*

### Einführung

»Kulturelle Transformation« in Coburg ist ein zentrales Zukunftsfeld, das weit über die Weiterentwicklung bestehender Strukturen hinausgeht. Unter Transformation wird dabei die Fähigkeit verstanden, kulturelle Arbeit offen, innovativ, anpassungsfähig und gesellschaftlich relevant zu gestalten. Transformation umfasst sowohl Haltungen und Arbeitsweisen als auch Rahmenbedingungen, die es erlauben, neue Wege auszuprobieren, auf Veränderungen zu reagieren und kulturelle Entwicklungen aktiv zu gestalten.

Die Rückmeldungen verdeutlichen, dass transformative Kulturarbeit eine Kultur des Ermöglichens braucht: Offenheit für Neues, Mut zum Experimentieren, partizipative Ansätze und der kreative Umgang mit vorhandenen Mitteln. Sie verlangt Räume und Strukturen, die Innovationen zulassen, Prozesse begleiten und unterschiedliche Akteur\*innen befähigen, sich einzubringen. Besonders hervorgehoben wurde die Rolle junger Menschen, die nicht nur als Zielgruppe, sondern als aktive Mitgestaltende und Entscheidungsträger\*innen in kulturelle Entwicklungsprozesse eingebunden werden sollen.

Die Ergebnisse zeigen, dass Transformationsfähigkeit wesentlich davon abhängt, wie flexibel, durchlässig und dialogorientiert kulturelle Systeme sind. Genannt wurden Themen wie nachhaltige Kulturpraktiken – insbesondere in Bezug auf ökologische Nachhaltigkeit –, digitale Kompetenzen, Medien- und Netzwerkkultur, experimentelle Formate, interdisziplinäre Arbeitsweisen und kulturelle Demokratie. Immer wieder wurde betont, dass bürokratische Hürden abgebaut und offene Formate gestärkt werden müssen, um neue Verbindungen zu ermöglichen und bislang ungenutzte Potenziale sichtbar zu machen.

Der Prozess macht zudem deutlich, dass kulturelle Transformation sowohl digital-mediale als auch gesellschaftliche Dimensionen umfasst. Dazu zählen digitale Kulturformen wie Gaming, elektronische Musik, Medienkunst, hybride Formate und digitale Produktionen ebenso<sup>46</sup> wie gesellschaftspolitische Themen wie Vielfalt, Zusammenhalt, Anti-Diskriminierung und demokratische Teilhabe.<sup>47</sup> Diese Bereiche gewinnen an Bedeutung, weil sie zeitgenössische kulturelle Ausdrucksformen widerspiegeln und neue Zielgruppen ansprechen.

Ein weiterer zentraler Aspekt betrifft die Schaffung experimenteller und sicherer Räume, in denen innovative Formate erprobt werden können. Genannt wurden u. a. digitale Labs, interkulturelle Begegnungsräume, queere Safe Spaces, temporäre kreative Orte und Zukunftslabore für junge Menschen. Diese Orte ermöglichen es, soziale Entwicklungen aufzugreifen, neue kulturelle Perspektiven zu erproben und gesellschaftliche Themen künstlerisch zu verhandeln.

Insgesamt zeigt das Handlungsfeld ein Bild von Kultur als dynamischem, lernendem System, das sich im Zusammenspiel von Innovation, Teilhabe und Vielfalt weiterentwickelt. Transformation bedeutet dabei nicht Wandel um seiner selbst willen, sondern die Fähigkeit, kulturelle Praxis zukunftsfähig zu gestalten, gesellschaftliche Entwicklungen zu reflektieren und neue Ausdrucksformen zu ermöglichen. Eine Kulturstrategie, die diese Dimension ernst nimmt, schafft Rahmenbedingungen für Offenheit, Kreativität und gesellschaftliche Relevanz und stärkt damit langfristig die kulturelle Vitalität Coburgs.

## Übergeordnetes Ziel

Kultur in Coburg soll Impulse für gesellschaftliche, digitale und kreative Entwicklungen geben. Transformation bedeutet Offenheit für neue Formate, Perspektiven und Ausdrucksformen. Ziel ist es, Räume und Möglichkeiten für Experimente, digitale Kulturpraxis, gesellschaftliche Reflexion und jugendkulturelle Innovation zu schaffen.

### Ziel 1: Nachhaltige Kulturpraxis stärken

#### Maßnahme 1: Entwicklung eines Leitfadens für nachhaltige Veranstaltungsproduktion

Zur Unterstützung nachhaltiger Arbeitsweisen im Kulturbereich soll ein praxisnaher Leitfaden für die nachhaltige Veranstaltungsproduktion entwickelt werden.<sup>48</sup> Dieser bündelt konkrete Handlungsempfehlungen zu Themen wie Ressourcenverbrauch, Mobilität, Technik, Materialeinsatz sowie Abfallvermeidung und ist auf unterschiedliche Veranstaltungsgrößen anwendbar. Ergänzend können Checklisten, Beispielrechnungen und Good-Practice-Beispiele aus Coburg integriert werden, um die Umsetzung im Arbeitsalltag zu erleichtern.

#### Maßnahme 2: Pilotprojekte mit lokalen Unternehmen zur nachhaltigen Logistik erproben

Zur Reduzierung von Emissionen und Ressourcenverbrauch sollen Pilotprojekte zur nachhaltigen Logistik gemeinsam mit lokalen Unternehmen geprüft und erprobt werden. Denkbar sind Kooperationen in den Bereichen Transport, Lagerung, Mehrwegsysteme oder gemeinsame Nutzung von Infrastruktur. Pilotprojekte können zunächst bei einzelnen Veranstaltungen oder Reihen umgesetzt und anschließend ausgewertet werden, um übertragbare Lösungen zu entwickeln.

#### Maßnahme 3: Stärkung von Formaten, die Kultur mit gesellschaftlichen Zukunftsthemen verbinden

Kulturangebote, die sich mit gesellschaftlichen Zukunftsthemen wie Klimawandel, Nachhaltigkeit, Zusammenhalt oder Digitalisierung auseinandersetzen, sollen gezielt gestärkt werden. Diese Formate können Diskussion, Reflexion und kreative Auseinandersetzung fördern und Kultur als Raum für gesellschaftlichen Dialog positionieren. Besonders geeignet sind interdisziplinäre Formate, die künstlerische Perspektiven mit Bildung, Wissenschaft oder zivilgesellschaftlichem Engagement verbinden.

<sup>48</sup> Praxisnahe Leitfäden zur nachhaltigen Veranstaltungsproduktion liegen bereits in unterschiedlichen Kontexten vor. Beispiele wie die Materialien der Green Culture Anlaufstelle (s. <https://www.greenculture.info/datenbank/>, Zugriff: 07.01.2026), des Bundesverbands Soziokultur (s. [https://soziokultur.de/wp-content/uploads/2025/12/Praxisheft-Klimafreundliche-Veranstaltungen-Soziokultur\\_web.pdf](https://soziokultur.de/wp-content/uploads/2025/12/Praxisheft-Klimafreundliche-Veranstaltungen-Soziokultur_web.pdf), Zugriff: 07.01.2026) oder internationale Standards wie das Theatre Green Book (s. [https://theatregreenbook.com/wp-content/uploads/2024/03/TGB\\_v2.pdf](https://theatregreenbook.com/wp-content/uploads/2024/03/TGB_v2.pdf), Zugriff: 07.01.2026) zeigen, dass konkrete Handlungsempfehlungen, Leitfäden und Checklisten ein geeignetes Instrument sind, um nachhaltige Kulturpraxis im Arbeitsalltag zu unterstützen. Diese Erfahrungen können als Orientierung für die Entwicklung eines Coburger Leitfadens dienen.

## Maßnahme 4: Förderung sozialer Nachhaltigkeit durch sichere und einladende Räume

Neben ökologischen Aspekten soll auch die soziale Nachhaltigkeit kultureller Angebote gestärkt werden. Dazu gehört die Förderung sicherer, diskriminierungssensibler und einladender Räume, in denen sich unterschiedliche Menschen willkommen fühlen. Maßnahmen können etwa klare Verhaltensleitlinien, Awareness-Konzepte oder geschulte Ansprechpersonen umfassen<sup>49</sup> und tragen dazu bei, Vertrauen, Teilhabe und langfristige Bindung zu stärken.

### Hinweise zu Voraussetzungen/Partner\*innen (Auswahl)

Umweltmanagement, lokale Betriebe, soziale Einrichtungen, Kultureinrichtungen, Bündelung der Aktivitäten über das Kulturbüro.

### Ziel 2: Digitale Kompetenzen und kulturelle Digitalität fördern

#### Maßnahme 1: Digital Culture Labs in Kooperation mit der Hochschule weiterentwickeln

Zur Stärkung digitaler Kompetenzen im Kulturbereich sollen Digital Culture Labs in Kooperation mit der Hochschule Coburg weiterentwickelt werden. Diese Labs bieten experimentelle Räume für Co-Creation, Wissenstransfer und interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Studierenden, Kulturschaffenden und Einrichtungen. Sie können projektbezogen, zeitlich begrenzt oder thematisch fokussiert umgesetzt werden.

#### Maßnahme 2: Digitale Formate wie Podcasts, virtuelle Ausstellungen oder Streamingangebote unterstützen

Digitale Kulturformate wie Podcasts, virtuelle Ausstellungen oder Streamingangebote sollen gezielt unterstützt werden, um Reichweite, Sichtbarkeit und neue Vermittlungsformen zu ermöglichen. Dabei können bestehende analoge Angebote sinnvoll ergänzt und neue Zielgruppen angesprochen werden. Die Unterstützung kann sowohl technische als auch konzeptionelle Aspekte umfassen.

#### Maßnahme 3: Digitale Kulturpraxis in Schulen, Jugendzentren und Einrichtungen stärken

Die digitale Kulturpraxis soll stärker in Schulen, Jugendzentren und kulturellen Einrichtungen verankert werden. Ziel ist es, digitale Werkzeuge als selbstverständlichen Bestandteil kultureller Bildung zu nutzen und kreative Ausdrucksformen zu fördern. Kooperationen zwischen Kultur, Bildung und Jugendhilfe spielen dabei eine zentrale Rolle.

<sup>49</sup> Awareness-Konzepte und diskriminierungssensible Veranstaltungsarbeit sind im Kulturbereich bereits erprobt. Initiativen wie die Initiative Awareness (s. <https://initiative-awareness.de/materialien/>, Zugriff: 07.01.2026) und die Awareness Akademie (s. bspw. [https://awareness-akademie.de/wp-content/uploads/sites/14/2023/08/Awareness-auf-Festivals\\_HoemexActAware-Guide.pdf](https://awareness-akademie.de/wp-content/uploads/sites/14/2023/08/Awareness-auf-Festivals_HoemexActAware-Guide.pdf), Zugriff: 07.01.2026) stellen praxisnahe Leitfäden und Schulungsangebote bereit. In Coburg bestehen zudem bereits entsprechende Erfahrungen: Das COSMOS beispielsweise setzt Awareness-Maßnahmen bereits um und könnte als Referenz für die Weiterentwicklung sozial nachhaltiger Standards dienen.

#### Maßnahme 4: Jugendaffine digitale Kulturformate fördern (Gaming, Medienkunst, hybride Formate)

Jugendaffine digitale Kulturformate wie Gaming, Medienkunst oder hybride Formate sollen gezielt gefördert und weiterentwickelt werden. Diese Formate knüpfen an die Lebensrealitäten junger Menschen an und eröffnen neue Zugänge zur Kultur. Sie können sowohl partizipativ als auch experimentell angelegt sein und eignen sich besonders für Co-Creation-Ansätze.

#### Hinweise zu Voraussetzungen/Partner\*innen (Auswahl)

Hochschule, Jugendzentren, Medienpädagogik, Kultureinrichtungen; technische Ausstattung, Kompetenzteams.

#### Ziel 3: Zukunftsorientierte Jugendprojekte und Beteiligungsformate entwickeln

##### Maßnahme 1: Future Labs für Jugendliche entwickeln

Zur aktiven Einbindung junger Menschen in Zukunftsfragen der Stadt sollen Future Labs entwickelt werden, in denen Jugendliche Ideen, Visionen und konkrete Vorschläge für »Coburg 2050« erarbeiten können.<sup>50</sup>

In kreativen und partizipativen Formaten werden Themen wie Stadtentwicklung, Kultur, Zusammenleben oder Nachhaltigkeit aufgegriffen. Die Ergebnisse können als Impulse für kulturelle Projekte, Beteiligungsformate oder strategische Prozesse genutzt werden.

##### Maßnahme 2: Nachtkulturformate durch Beteiligung junger Menschen mitentwickeln

Zur Stärkung jugendkultureller Ausdrucksformen sollen Nachtkulturformate gemeinsam mit jungen Menschen weiterentwickelt oder neu erprobt werden. Jugendliche werden dabei aktiv in Konzeption, Programmgestaltung und Umsetzung einbezogen. So entstehen Formate, die an jugendliche Lebensrealitäten anknüpfen und zugleich sichere, verantwortungsvolle Rahmenbedingungen berücksichtigen.

##### Maßnahme 3: Günstige, offene Formate für Jugendkultur fördern

Zur Verbesserung der Zugänglichkeit sollen kostengünstige und offene Jugendkulturformate gezielt gefördert werden. Diese bieten Raum für eigene Initiativen, spontanes Ausprobieren und niedrigschwellige Beteiligung, etwa in den Bereichen Musik, Performance, Medien oder urbane Kultur. Flexible Förder- und Nutzungsmodelle unterstützen dabei die Eigeninitiative junger Menschen.

#### Hinweise zu Voraussetzungen/Partner\*innen

Jugendforum, Schulen, Hochschule, freie Szene; technische und räumliche Infrastruktur, Beteiligungskonzepte.



Kultur schafft Identität, verbindet Menschen und macht Orte lebendig. Sie ist kein »Nice-to-have«, sondern ein zentraler Bestandteil kommunaler Entwicklung und gesellschaftlichen Zusammenhalts. Dafür müssen sich Kunst und Kultur allerdings immer engmaschiger eine entsprechende Relevanz bei den Bürger\*innen erarbeiten, um diese Potenziale auch voll entfalten zu können.«



Coburg steht für Tradition und Qualität – zugleich braucht es Räume für Wandel, Beteiligung und neue Formate. Der Schlüssel liegt im Miteinander: zwischen Politik, Verwaltung, Kulturakteur\*innen und Stadtgesellschaft, um zu möglichst verbindlichen Maßnahmen zu kommen, die – wo sinnvoll – Bestehendes stärken, ebenso wie neuen Ideen Raum geben, denn Kunst und Kultur leben nicht zuletzt von der Veränderung.«



Dr. phil. Patrick S. Föhl ist seit 20 Jahren Leiter des von ihm gegründeten »Netzwerk Kulturberatung« in Berlin. Er ist ein internationaler Kulturentwicklungsplaner und Kulturmanagement-Trainer. Er ist spezialisiert auf die Themen Transformation, strategische Planung, Partizipation und Kooperation.

Seit 2004 war er für über 40 partizipative und transformative Kulturplanungsprojekte verantwortlich, auch hier in der Region, z. B. für Nürnberg, Forchheim, die Landreise Sonneberg sowie Hildburghausen und den Landkreis Wunsiedel i. Fichtelgebirge. Als Redner, Coach und Trainer arbeitet er weltweit an Universitäten und Institutionen.

Seit 2014 ist er aktiv in die Entwicklung und Durchführung unterschiedlicher kultureller Transformations- und Empowerment-Projekte des Goethe-Instituts Ukraine eingebunden, aktuell im Rahmen des Cultural Transformation Lab Ukraine.

<sup>50</sup> Zur Einbindung von Jugendlichen in Entscheidungsprozesse von Kommunen s. exemplarisch <https://www.jugendentscheidet.de> (Zugriff: 07.01.2026).

## 6. KATEGORISIERUNG DER DARGESTELLTEN MASSNAHMEN

Der vorliegende Maßnahmenkatalog bildet die Grundlage für eine schrittweise Priorisierung und zeitliche Einordnung der im Rahmen der Kulturstrategie Coburg entwickelten Vorhaben. Ziel ist es, die Vielzahl der Maßnahmen übersichtlich darzustellen, ihre unterschiedlichen Umsetzungslogiken sichtbar zu machen und eine realistische Planung der nächsten Schritte zu ermöglichen.

Dabei wird zwischen kurzfristig umsetzbaren Maßnahmen mit

1. schneller Wirkung,
2. mittelfristigen Entwicklungsschritten sowie
3. langfristigen, strukturellen Reform- und Transformationsprozessen unterschieden.

Diese Differenzierung trägt der Tatsache Rechnung, dass die Maßnahmen unterschiedliche Voraussetzungen, Ressourcenbedarfe und zeitliche Horizonte haben.

Im folgenden Abschnitt werden die Maßnahmen daher in einer Tabelle systematisch kategorisiert. Die tabellarische Übersicht dient als Arbeits- und Entscheidungsgrundlage für Politik, Verwaltung und Kulturschaffende und unterstützt die weitere Diskussion, Priorisierung und Umsetzung der Kulturstrategie. Sie ermöglicht es, Abhängigkeiten zwischen Maßnahmen zu erkennen, Schwerpunkte zu setzen und die Umsetzung schrittweise und zielgerichtet zu gestalten.

Ziele	Maßnahmen	Kategorie		
		kurz	mittel	lang
<b>Handlungsfeld 1: Kultur öffnen – Teilhabe für alle</b>				
Ziel 1: Frühe kulturelle Bildung systematisch stärken	Maßnahmen 1: Kulturelle Bildung in Kitas und Schulen stärken	X		
	Maßnahme 2: Neustart für die Kulturmacher	X		
Ziel 2: Beteiligung und Mitgestaltung fördern	Maßnahme 1: »Kultur im Fokus« als Plattform für Austausch und Beteiligung weiterentwickeln	X		
	Maßnahme 2: Aufbau eines Jugendkulturbeirates	X		
	Maßnahme 3: Transkulturelle Öffnung und Beteiligung stärken		X	
Ziel 3: Neue Zugangsmodelle schaffen	Maßnahme 1: »KulturTafel« stärken und ausbauen	X		
	Maßnahme 2: Digitale Zugangswege stärken		X	
Ziel 4: Kultur in den Stadtteilen verankern	Maßnahme: Mobile Kulturformate und »Kultur im Quartier« stärken		X	

Ziele	Maßnahmen	Kategorie		
		kurz	mittel	lang
<b>Handlungsfeld 2: Kultur sichtbar machen – Profil zeigen</b>				
Ziel 1: Digitale Sichtbarkeit von Kultur verbessern	Maßnahme: Zentrales Veranstaltungs- und Kulturportal aufbauen		X	
Ziel 2: Gemeinsame Kommunikationsstrukturen aufbauen	Maßnahme 1: Gemeinsame Kommunikationsstrategie für die Coburger Kulturlandschaft entwickeln			X+++
	Maßnahme 2: Kommunikationsnetzwerk Kultur aufbauen	X		
	Maßnahme 3: Beteiligung junger Menschen an der digitalen Kulturkommunikation ermöglichen (Co-Creation)	X		
Ziel 3: Überregionale Präsenz und Profilbildung stärken	Maßnahme 1: Entwicklung eines modernen, spartenübergreifenden Kulturfestivals prüfen		X	
	Maßnahme 2: Digitale und hybride Kulturformate als Profilbaustein stärken			X
	Maßnahme 3: Thematische Jahreskampagnen stärker in die Kulturkommunikation einbinden	X	X	

<b>Handlungsfeld 3: Räume für Kultur – Orte zum Machen und Begegnen</b>				
Ziele	Maßnahmen	kurz	mittel	lang
Ziel 1: Transparenz und Zugänglichkeit von Räumen verbessern	Maßnahme: Aufbau eines digitalen Raumkompasses	X		
Ziel 2: Leerstände aktivieren und Kulturorte neu denken	Maßnahme 1: »Dritte Orte« als strategischen Ansatz stärken – Pilotprojekt »Landestheater Coburg als Dritter Ort«	X		
	Maßnahme 2: Neue Räume für Kultur – Leerstände aktivieren	X		
Ziel 3: Kultur im Stadtraum sichtbar machen	Maßnahme 1: Nutzung des Itzufers, von Parks und Plätzen für Open-Air-Formate erkunden			X
	Maßnahme 2: Mobile Mini-Bühnen erproben		X	

Ziele	Maßnahmen	Kategorie		
		kurz	mittel	lang

#### Handlungsfeld 4: Kultur koordinieren – Gemeinsam mehr erreichen

Ziel 1: Strukturen der Kulturverwaltung stärken und modernisieren	Maßnahme: Neustrukturierung der Kulturabteilung als zentrale Koordinations- und Schnittstellenstelle	X		
Ziel 2: Austausch, Vernetzung und Mitgestaltung stärken	Maßnahme: Aufbau eines Kulturbeirates sowie ergänzender Austausch- und Beteiligungsformate	X		
Ziel 3: Synergien nutzen und sektorübergreifend zusammenarbeiten	Maßnahme 1: Kooperationen zwischen Kultur, Wirtschaft, Bildung, Tourismus und Sozialem gezielt stärken		X	
	Maßnahme 2: Kooperationsmodelle zur Zusammenarbeit zwischen freier Szene und Stadt entwickeln		X	

#### Handlungsfeld 5: Kultur fördern – fair, einfach, wirksam

Ziel 1: Niedrigschwellige Förderangebote entwickeln	Maßnahme: Entwicklung zukunftsorientierter Förderangebote und Förderrichtlinien		X	
Ziel 2: Kulturelles Ehrenamt stärken	Maßnahme 1: Mikroförderungen für ehrenamtliche Kulturprojekte bereitstellen		X	
	Maßnahme 2: Qualifizierungsangebote für ehrenamtliche Kulturarbeit entwickeln		X	
	Maßnahme 3: Kooperation mit dem Freiwilligenzentrum zur Anerkennungskultur ausbauen		X	
	Maßnahme 4: Nutzung der Bayerischen Ehrenamtskarte stärker kommunizieren		X	

Ziele	Maßnahmen	Kategorie		
		kurz	mittel	lang

#### Handlungsfeld 6: Kultur transformieren – Zukunft gestalten

Ziel 1: Nachhaltige Kulturpraxis stärken	Maßnahme 1: Entwicklung eines Leitfadens für nachhaltige Veranstaltungsproduktion		X	
	Maßnahme 2: Pilotprojekte mit lokalen Unternehmen zur nachhaltigen Logistik erproben		X	
	Maßnahme 3: Stärkung von Formaten, die Kultur mit gesellschaftlichen Zukunftsthemen verbinden		X	
	Maßnahme 4: Förderung sozialer Nachhaltigkeit durch sichere und einladende Räume		X	
Ziel 2: Digitale Kompetenzen und kulturelle Digitalität fördern	Maßnahme 1: Digital Culture Labs in Kooperation mit der Hochschule weiterentwickeln		X	
	Maßnahme 2: Digitale Formate wie Podcasts, virtuelle Ausstellungen oder Streamingangebote unterstützen	X		
	Maßnahme 3: Digitale Kulturpraxis in Schulen, Jugendzentren und Einrichtungen stärken	X		
	Maßnahme 4: Jugendaffine digitale Kulturformate fördern (Gaming, Medienkunst, hybride Formate)	X		
Ziel 3: Zukunftsorientierte Jugendprojekte und Beteiligungsformate entwickeln	Maßnahme 1: Future Labs für Jugendliche entwickeln	X		
	Maßnahme 2: Nachtkulturformate durch Beteiligung junger Menschen mitentwickeln		X	
	Maßnahme 3: Günstige, offene Formate für Jugendkultur fördern		X	

## 7. »STARTER-KIT« KULTURSTRATEGIE: PRIORISIERTE MASSNAHMEN FÜR EINEN KRAFTVOLLEN EINSTIEG

»» *Wir wollten von Anfang an einen partizipativen Prozess – den haben wir gemeinsam gemeistert.*

Can Aydin

Die Umsetzung der Kulturstrategie Coburg ist als lernender, schrittweiser Prozess angelegt. Das Ziel- und Maßnahmenkapitel bildet das Kernergebnis des partizipativen Entwicklungsprozesses und stellt das inhaltliche Herz der Kulturstrategie dar. Zugleich ist allen Beteiligten bewusst, dass sich kulturelle Entwicklungen nicht linear planen lassen, sondern sich im Zusammenspiel von Praxis, Reflexion, Anpassung und Lernen entfalten. Dabei ist entscheidend, dass man Grundlagen schafft, die neue Wege und neues Denken ermöglichen, um sich den aktuellen Herausforderungen bestmöglich stellen zu können.

Entscheidend für den Erfolg einer Kulturstrategie ist daher nicht allein die Verständigung

auf gemeinsame Ziele, sondern vor allem der Übergang vom Konzept in die Umsetzung. Dieser Übergang erfordert klare Prioritäten, tragfähige Strukturen und erste sichtbare Schritte, die Orientierung geben, Vertrauen schaffen und Veränderungsprozesse in Gang setzen.

Vor diesem Hintergrund wurde aus dem umfassenden Maßnahmenkatalog ein bewusst fokussiertes Starter-Kit definiert. Es bündelt ausgewählte Maßnahmen, die für den Einstieg in die Umsetzung der Kulturstrategie von zentraler Bedeutung sind. Diese Maßnahmen sind nicht zufällig gewählt, sondern markieren strategische Hebelpunkte: Sie schaffen Grundlagen, auf denen weitere Maßnahmen aufbauen können, und entfalten zugleich eine hohe Signal- und Mobilisierungswirkung innerhalb der Kulturlandschaft und darüber hinaus.

Das Starter-Kit erfüllt dabei mehrere Funktionen zugleich. Es definiert konkrete erste Schritte, macht den Umsetzungsbeginn greifbar und dient als Referenzrahmen für Monitoring, Lernen und Fortschreibung der Kulturstrategie. Die hier gebündelten Maßnahmen werden priorisiert umgesetzt, begleitet und regelmäßig reflektiert, um Erkenntnisse für nachfolgende Entwicklungsphasen zu gewinnen.

Im Sinne einer rollenden Planung ist das Starter-Kit ausdrücklich nicht statisch angelegt. Es bildet den Auftakt einer kraftvollen Bewegung, auf deren Grundlage weitere Maßnahmen – etwa im Bereich Förderung, Sichtbarkeit, Teilhabe, Digitalisierung oder Qualifizierung – schrittweise entwickelt und umgesetzt werden können.

Für den Start wurden bewusst vier zentrale Maßnahmen ausgewählt, die als Fundament für die weitere Umsetzung dienen:

- die Neustrukturierung der Kulturabteilung als zukunftsorientiertes »Kulturbüro«,
- die Stärkung von »Dritten Orten« am Beispiel des Pilotprojekts »Landestheater Coburg als Dritter Ort«,
- der Aufbau eines Kulturbeirates zur Vergemeinschaftung, Diskurs- und Positionierungsfähigkeit,
- sowie die Nutzung einer thematischen Jahreskampagne zur Stärkung der kulturellen Sichtbarkeit.

Gemeinsam zielen diese Maßnahmen darauf ab, Handlungsfähigkeit zu erhöhen, Kooperation zu ermöglichen, Diskurse zu bündeln und Kultur in Coburg als gestaltende, transformative Kraft sichtbar zu machen.

### 1. Neustrukturierung der Kulturabteilung – Aufbau eines zukunftsorientierten »Kulturbüros«

Die Neustrukturierung der Kulturabteilung ist der erste und zentrale Umsetzungsschritt der Kulturstrategie Coburg. Sie schafft die strukturellen, organisatorischen und personellen Voraussetzungen, um die weiteren Maßnahmen der Strategie wirksam, koordiniert und nachhaltig umzusetzen. Ohne diese grundlegende Stärkung der Kulturverwaltung würden viele der nachfolgenden Schritte – insbesondere im Bereich Förderung, Sichtbarkeit, Teilhabe und Kooperation – nur punktuell oder fragmentiert greifen.

Ziel ist die Weiterentwicklung der bestehenden Kulturabteilung zu einem »Kulturbüro« als zentraler Koordinations-, Service- und Schnittstellenstelle. Dieses Kulturbüro versteht sich ausdrücklich als ermöglichende Struktur: weniger verwaltend im klassischen Sinne, sondern moderierend, beratend, vernetzungsorientiert und strategisch steuernd.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist die Bündelung und Zusammenführung der unterschiedlichen städtischen Zuständigkeiten im Bereich Kultur – und zum Teil den für den Kulturbereich wichtigen Querschnittsbereichen (z. B. Marketing). Hier sollten Synergien genutzt, Doppelstrukturen abgebaut und Ressourcen gebündelt werden.

»» *Die Maßnahmen, die wir zusammen entwickelt haben, sind sehr zeitgemäß und nach vorne gewandt.*

Patrick S. Föhl

#### Kernlogiken des Kulturbüros sind dabei:

- Koordination statt Vereinzelung: Bündelung kulturrelevanter Aufgaben und Prozesse,
- Serviceorientierung: klare Ansprechbarkeit, transparente Verfahren, Beratung auf Augenhöhe,
- Schnittstellenarbeit: aktive Vernetzung mit Bildung, Jugend, Sozialem, Stadtentwicklung, Tourismus und Wirtschaft,
- Strategische Steuerung: Begleitung, Monitoring und Weiterentwicklung der Kulturstrategie.

#### Zu den zentralen Aufgaben des Kulturbüros gehören:

- die Koordination und Fortschreibung der Kulturstrategie (Priorisierung, Evaluation, Anpassung),
- Beratung von Kulturschaffenden zu Förderung, Genehmigungen, Kooperationen und Räumen,
- Unterstützung von Netzwerken, Kooperationsprojekten und neuen Formaten,
- Vorbereitung und Begleitung zentraler Maßnahmenansätze (z. B. digitale Plattformen, Raumkompass),
- Moderation zwischen Kulturszene, Politik und Verwaltung / Zusammenwirken mit dem Kulturbeirat,
- Verwaltungsaufgaben im Rahmen der Stadtverwaltung.

Die Neustrukturierung des Kulturbüros bildet zugleich die Grundlage für zentrale Folgeprozesse, die im Maßnahmenkatalog bereits angelegt sind und auf diesem Schritt aufbauen, da er die koordinierenden und kommunikativen Grundlagen für diese Querschnittsthemen schafft. Dazu zählen insbesondere:

- die Entwicklung zukunftsorientierter Kulturförderrichtlinien und neuer Förderinstrumente,
- der Aufbau einer zentralen Kultur- und Veranstaltungsplattform,
- die Entwicklung gemeinsamer Kommunikations- und Sichtbarkeitsstrukturen,
- Aufbau eines digitalen Raumkompasses,
- die Umsetzung neuer Beteiligungs- und Qualifizierungsformate.

Das Kulturbüro fungiert damit als Motor und Rückgrat der Kulturstrategie und ermöglicht es, Transformation nicht nur zu fordern, sondern strukturell abzusichern.

#### 2. »Dritte Orte« als Entwicklungsansatz stärken – Pilotprojekt »Landestheater Coburg als Dritter Ort«

Der Ansatz der »Dritten Orte« ist eines der zentralen Zukunftsthemen für Kultureinrichtungen. Er steht für eine Öffnung kultureller Orte hin zu Begegnung, Aufenthalt, Austausch, Beteiligung und gesellschaftlicher Relevanz – jenseits rein programmatischer Nutzung.

Mit dem Pilotprojekt »Landestheater Coburg als Dritter Ort« übernimmt das Landestheater Coburg eine modellhafte Rolle innerhalb der Kulturstrategie. Als größte und sichtbarste Kultureinrichtung der Stadt eignet es sich in besonderer Weise, um neue Formen der Öffnung exemplarisch zu erproben und weiterzuentwickeln.

Ziel ist es, das Landestheater mit all seinen (potenziellen) Orten ergänzend zum Spielbetrieb als offenen Kultur- und Begegnungsort zu etablieren. Der »Dritte Ort« kann dabei verstanden werden als ein zusätzlicher Möglichkeitsraum für Vermittlung, Austausch, partizipative Formate, vor allem auch mit Jugendlichen, Co-Creation, Arbeit und Aufenthalt – aber ebenso für andere Kulturformen und Kulturakteur\*innen.

Das Pilotprojekt ist bewusst lern- und prozessorientiert angelegt. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen:

- andere Kultureinrichtungen in Coburg dabei helfen, ähnliche Wege zu gehen,
- Impulse für den Umgang mit Leerständen und neuen Kulturorten geben,
- neue Förder- und Kooperationsperspektiven eröffnen.

Im Rahmen des Projekts sollen auch gezielt externe Förderprogramme geprüft und genutzt werden. Zugleich ist vorgesehen, andere Kulturakteur\*innen frühzeitig in den Entwicklungsprozess einzubeziehen, um Wissen zu teilen und einen Mitzieh-Effekt innerhalb der Kulturlandschaft zu erzeugen.

### 3. Aufbau eines Kulturbeirates – Vergemeinschaftung, Diskursfähigkeit und gemeinsame Positionierung

Der Aufbau eines Kulturbeirates ist ein zentraler Schritt zur Stärkung von Austausch, gemeinsamer Reflexion und kollektiver Positionierung der Coburger Kulturszene. Ziel ist es, einen dauerhaften Resonanzraum zu schaffen, in dem unterschiedliche Perspektiven zusammengeführt und gemeinsame Entwicklungsfragen verhandelt werden.

Der Kulturbeirat versteht sich nicht als klassisches repräsentatives Gremium, sondern als:

- Ort des strategischen und fachlichen Diskurses und auch der Weiterbildung,
- Plattform zur Bündelung von Interessen und Bedarfen der Coburger Kulturschaffenden,
- Schnittstelle zwischen Kulturschaffenden mit Kulturpolitik und Kulturverwaltung – und ggf. auch anderen Akteur\*innen wie dem Jugendforum,
- Impulsgeber für neue Projekte, Kooperationen und Themen.

Durch den Kulturbeirat wird die Diskurs- und Anschlussfähigkeit des Kulturbereichs an aktuelle kulturpolitische, gesellschaftliche und fachliche Debatten gezielt erhöht. Geteiltes Wissen, gemeinsame Lernprozesse und kollektive Perspektiven ermöglichen es, über Einzelinteressen hinaus wirksam zu werden.

Der Kulturbeirat kann zudem als Andockpunkt für Qualifizierungsangebote, thematische Arbeitsgruppen und sektorübergreifende Kooperationen dienen und so zur langfristigen Professionalisierung und Vernetzung der Kulturlandschaft beitragen.

### 4. Thematische Jahreskampagne – Sichtbarkeit bündeln und kulturelle Vielfalt zeigen

Als sichtbares und öffentlichkeitswirksames Starter-Projekt wird die Einführung einer thematischen Jahreskampagne in der Kulturkommunikation empfohlen (z. B. »24 Kulturstunden Coburg«). Ziel ist es, die gesamte Bandbreite der Coburger Kulturlandschaft unter gemeinsamen thematischen Klammern nach innen wie außen sichtbar zu machen. Hier kann auf dem bereits existierenden Format »Out of the box – Zukunft Kultur«<sup>51</sup> aufgebaut werden. Synergien zu bestehenden Projekten der Stadtmacher<sup>52</sup> können ebenfalls genutzt werden.

Die Jahreskampagne bündelt Veranstaltungen, Projekte und Initiativen entlang eines Leitthemas und schafft so Orientierung, Wiedererkennbarkeit und Aufmerksamkeit – lokal wie überregional. Besonders wichtig ist dabei die bewusste Einbindung von Einzelakteur\*innen und freier Initiativen auf Augenhöhe mit den »größeren« Kultureinrichtungen und -akteur\*innen in der Stadt Coburg. Die Jahreskampagne ist eng mit dem Aufbau gemeinsamer Kommunikationsstrukturen und der Arbeit des Kulturbüros verknüpft und zeigt exemplarisch, wie Sichtbarkeit, Kooperation und Teilhabe praktisch zusammenwirken können.

### Ausblick

Die vier Maßnahmen des Starter-Kits bilden das Fundament für die Umsetzung der Kulturstrategie Coburg. Sie stärken Strukturen, bündeln Diskurse, öffnen Teilhaberäume und erhöhen Sichtbarkeit. Auf dieser Grundlage können in den folgenden Jahren weitere zentrale Maßnahmen – etwa im Bereich Förderung, Digitalisierung, Teilhabe oder Qualifizierung – gezielt aufgebaut und umgesetzt werden.

Das Starter-Kit markiert damit den Beginn eines nachhaltigen, kooperativen und zukunftsorientierten Transformationsprozesses der Coburger Kulturlandschaft.

» Ich bin überzeugt, dass die Kulturstrategie tatsächlich das erreicht hat, was unser Ziel war.

Antoinetta Bafas

# QUELLEN

## Fachliteratur

Baecker, Dirk (2013): Kulturpolitik als Gesellschaftspolitik? In: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V. (Hg.): Jahrbuch für Kulturpolitik 2013, Thema: Kulturpolitik und Planung, Essen: Klartext, S. 29–42.

Erfurt, Jürgen (2021): Transkulturalität – Prozesse und Perspektiven, Tübingen: utb.

Föhl, Patrick S. / Wolfram, Gernot / Peper, Robert (2016): Cultural Managers as 'Masters of Interspaces' in Transformation Processes – a Network Theory Perspective, in: Journal of Cultural Management. Arts, Economics, Policy, Vol. 2 2016/1, S. 17–49.

Föhl, Patrick S. (2023): Kulturentwicklungsplanung als Starthilfe transformativer Kulturpolitik. Ein Rück- und Ausblick, in: Crückeberg, Johannes et al. (Hg.): Handbuch Kulturpolitik, Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Föhl, Patrick S. / Künzel, Alexandra (2024): Kulturbeiräte als lebendige Gefäße kooperativer Demokratie. FORMEN, POTENZIALE UND HERAUSFORDERUNGEN, in: Pöllmann, Lorenz et al. (Hg.): Handbuch Kulturmanagement. Recht, Politik & Praxis. Loseblattsammlung. Nr. 89, S. 21–45.

Föhl, Patrick S. (2025a): Kooperationen als Selbstzweck!? Vom Dauertrend zur Grundbedingung gelingender Kulturentwicklung, in: KM. Kultur und Management im Dialog. Das Monatsmagazin von Kulturmanagement Network, Nr. 183 (2025), S. 25–33

Föhl, Patrick S. (2025b): Zwischen Apollon und Dionysos. Wie Nietzsche und van de Velde uns helfen, lebendige »Dritte Orte« zu entwerfen, in: Kulturpolitische Mitteilungen, H. 190 (III/2025), S.56–59.

Foroutan, Naika (2019): Die postmigrantische Gesellschaft. Ein Versprechen der pluralen Demokratie, Bielefeld: transcript.

Graduiertenkolleg Krise und sozial-ökologische Transformation (Hg.) (2025): Kämpfe um Transformation. Kritische Analysen und Interventionen zur sozial-ökologischen Krise, Bielefeld: transcript.  
Haruna-Oelker, Hadija (2024): Zusammensein. Ein Plädoyer für eine Gesellschaft der Gegenseitigkeit, München: btb.

Holst, Christian (2019): »Hello, we're from the internet« – Zur digitalen Transformation des Kulturbetriebs. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE: <https://www.kubi-online.de/artikel/hello-were-from-the-internet-zur-digitalen-transformation-des-kulturbetriebs> (Zugriff: 28.11.2025).

Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. (Hg.) (2015): Jahrbuch für Kulturpolitik 2014; Thema: Neue Kulturförderung. Hg. für das IfK von Sievers, Norbert, Essen: Klartext.

Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. (Hg.) (2016): Jahrbuch für Kulturpolitik 2015/2016; Thema: Transformatorische Kulturpolitik. Hg. für das IfK von Sievers, Norbert; Föhl, Patrick S.; Knoblich, Tobias, Bielefeld: transcript.

Keuchel, Susanne (2016): Zur Diskussion der Begriffe Diversität und Inklusion – mit einem Fokus der Verwendung und Entwicklung beider Begriffe in Kultur und Kultureller Bildung. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE: <https://www.kubi-online.de/artikel/zur-diskussion-begriffe-diversitaet-inklusion-einem-fokus-verwendung-entwicklung-beider> (Zugriff: 22.12.2025).

Keuchel, Susanne (2019): Kulturelle Bildung und gesellschaftlicher Zusammenhalt – Kitt oder Korrektiv? In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE: <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-gesellschaftlicher-zusammenhalt-kitt-oder-korrektiv> (Zugriff: 22.2.2026).

Landschaftsverband Westfalen-Lippe / Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. (Hg.) (2022): Kultur in Bewegung. Agilität – Digitalität – Diversität. Teil 1. Zukunftsthemen einer innovationsorientierten Kulturpraxis und Kulturpolitik. Eine 3-teilige Publikationsreihe des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V., Münster/Bonn.

Mau, Steffen / Lux, Thomas / Westheuser, Linus (2023): Triggerpunkte. Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft, Berlin: Suhrkamp.

Oldenburg, Ray (1989): The Great Good Place: Cafés, coffee shops, community centers, beauty parlors, general stores, bars, hangouts and how they get you through the day, New York: Paragon House.

Pöllmann, Lorenz (2021): Kulturmarketing: Grundlagen – Konzepte – Instrumente, Wiesbaden: Springer.

Reckwitz, Andreas (2017): Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne, Berlin: Suhrkamp.

Reckwitz, Andreas (2024): Verlust. Ein Grundproblem der Moderne, Berlin: Suhrkamp.

Rosa, Hartmut (2026): Situation und Konstellation. Vom Verschwinden des Spielraums, Berlin: Suhrkamp.

Sennett, Richard (2012): Zusammenarbeit. Was unsere Gesellschaft zusammenhält, Berlin: Hanser.

Stalder, Felix (2016): Kultur der Digitalität, Berlin: Suhrkamp.

Vetter, Angelika / Remer-Bollow, Uwe (2016): Bürger und Beteiligung in der Demokratie. Eine Einführung, Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Wolfram, Gernot / Föhl, Patrick S. (2018): Transkultur. Eine kurze Einführung, gefördert durch das Goethe-Institut, Berlin: Eigenverlag.

Zick, Andreas / Küpper, Beate / Mokros, Nico (Hg.) (2023): Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23, Bonn: Verlag J.H.W.

## Berichte, Gutachten und Statistiken

Bayerischer Industrie- und Handelskammertag e.V. (BIHK e.V.) (2024): Kompetenzprofil. Kreisfreie Stadt Coburg.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2024a): Statistik kommunal 2023. Kreisfreie Stadt Coburg 09 463. Eine Auswahl wichtiger statistischer Daten.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2024b): Statistik Einwohner 2023 (Rohdaten).

Landkreis Sonneberg/ Landkreis Coburg/Stadt Coburg/Hochschule Coburg (2012): Kulturnutzung von Jugendlichen in der Region Coburg und Sonneberg 2012, verfasst von Katrin Scherf.

Landratsamt Coburg (2022): 2. Bildungsbericht der Bildungsregion Coburg. Demografie und Arbeitsmarkt.

Stadt Coburg (2022): Gesamtkonzeption Jugendarbeit 2030, Stand: 19.09.2022.

Stadt Coburg (2024): Machbarkeitsstudie Lebendige Stadtbücherei Coburg 2023. Zukunftsstrategie und Raumprogramm, verfasst von Andreas Mittrowann.

Stadt Coburg, Amt für Schulen, Kultur und Bildung (2001): Kulturentwicklungsplanung: Coburg 2010, verfasst von Dr. Malcher Unternehmensberatung und Richter Beratung.

Stadt Coburg, Amt für Schulen, Kultur und Bildung (2021a): Blickwechsel »Kulturelle Bildung in Coburg« Eine Annäherung und Bestandsaufnahme.

Stadt Coburg, Amt für Schulen, Kultur und Bildung (2021b): Anhang zum Blickwechsel »Kulturelle Bildung in Coburg« Eine Annäherung und Bestandsaufnahme.

Stadt Coburg, Amt für Schulen, Kultur und Bildung (2022a): Jugendkulturfond der Stadt Coburg. Vergabe- und Förderrichtlinien (Entwurf).

Stadt Coburg, Amt für Schulen, Kultur und Bildung (2022b): PinaCOtheca – offenes Atelier für Coburg.

Stadt Coburg, Referat für Bauen und Umwelt (2023): Integriertes Stadtklimakonzept Coburg. Abschlussbericht, verfasst von berchtholdkrass space&options, GEO-NET Umweltconsulting GmbH, wgf Landschaftsarchitekten GmbH.

Stadt Coburg/Wohnbau Stadt Coburg GmbH (2023): ISEK Coburg Innenstadt Teilfortschreibung, Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept – Sozialfachliches Handlungskonzept Coburg Innenstadt, verfasst von UmbauStadt PartGmbH & empirica ag, Büro Berlin.

Wirtschaftsförderungsgesellschaft der Stadt Coburg mbH (2024): Coburg – Chancen und Perspektiven. Herausforderungen meistern und den Wandel gestalten.

# IMPRESSUM

## Herausgeberin:

Stadt Coburg  
Steingasse 18  
96450 Coburg

## Kulturstrategie-Beirat:

**Norbert Anders**, Leitung des Amtes für Schulen, Kultur und Bildung; **Thomas Apfel**, Pro Coburg; **3. Bürgermeister Can Aydin**, Kulturreferent für Soziales, Kultur und Bildung; **Antoinetta Bafas**, Kulturbeauftragte des Stadtrates zu Coburg; **Rolf Beiersdorf**, SambaCO; **Prof. Dr. Björn Bicker**, Hochschule Coburg; **Dr. Christian Boseckert**, Stadtheimatpfleger; **Martin Emmerich**, Klanggrenzen e.V.; **Sylvia Endres**, Coburger Designforum Oberfranken e.V.; **Dr. Andreas Engel**, Industrie- und Handelskammer zu Coburg; **Dr. Patrick S. Föhl**, Netzwerk Kulturberatung; **Marcus Geuss**, Förderverein Kleinkunst und Varieté e.V.; **Kathrin Wortmann**, Coburg Marketing; **2. Bürgermeister Hans-Herbert Hartan**, CSU; **Prof. Dr. Wolfram Haupt**, Bündnis 90/Die Grünen; **Prof. Dr. Michael Heinrich**, Hochschule Coburg / Europäische Metropolregion Nürnberg; **Stephan Horn**, Wirtschaftsförderung der Stadt Coburg; **Andrea Kerby**, Projektgruppe Stadtmacher; **Hans-Peter Langsch**, Kulturfabrik Cortendorf; **Dr. Kerstin Lindenlaub**, Stadt Coburg: Kulturabteilung; **Neil Barry Moss**, Landestheater Coburg (Intendant); **Matthias Müller**, Coburger Landesstiftung; **Christian Müller**, CSB; **Julian Reiber**, Student; **Martina Riegert**, Coburg liest!; **Michael Russek**, Monsters of Rodeo e.V.; **Dr. Sascha Salatowsky**, Landesbibliothek Coburg; **Fabian Sauer**, FAC; **Dominik Schramm**, Stadt Coburg: Allgemeine Finanzwirtschaft; **Anna Stöbel**, VHS Coburg; **Norbert Tessmer**, SPD; **Stefan Vinzelberg**, Jugendkulturzentrum »Cosmos« am Anger (iSo e.V.); **Bernd Vorjans**, Landestheater Coburg (Verwaltungsdirektor); **Hannes Zips**, Kunstverein Coburg e.V.

## Kulturstrategie-Steuerungsgruppe:

**Bürgermeister Can Aydin**, Kulturreferent für Soziales, Kultur und Bildung  
**Antoinetta Bafas**, Kulturbeauftragte des Stadtrates zu Coburg,  
**Dr. Patrick S. Föhl**, Netzwerk Kulturberatung,  
**Dr. Kerstin Lindenlaub**, Stadt Coburg: Kulturabteilung.

## Projektleitung/Redaktion:

**Dr. Kerstin Lindenlaub**  
Leitung der Kulturabteilung  
Stadt Coburg  
Steingasse 18  
96450 Coburg  
Telefon: 09561/89-3400  
E-Mail: Kerstin.Lindenlaub@coburg.de  
www.coburg.de

## Externe Begleitung/wissenschaftliche Analysen/Moderation/ Ko-Autor Abschlussbericht/Redaktion:

**Dr. Patrick S. Föhl**  
Netzwerk Kulturberatung  
Fidicinstraße 13c  
10965 Berlin  
E-Mail: foehl@netzwerk-kulturberatung.de  
www.netzwerk-kulturberatung.de

## Abschlussbericht unter weiterer Mitwirkung von

**Alexandra Künzel**, (Ko-Autorin - Netzwerk Kulturberatung, Berlin)  
**Michael Selzer** (Autor - Die Kulturstadt Coburg).

## Weitere Erhebungen und wissenschaftliche Analysen

**Alexandra Künzel**, Netzwerk Kulturberatung, Berlin  
(Auswertung Leitfadengestützte Expert:inneninterviews, Online-Umfrage, Kulturworkshops, Bürger:innenbeteiligung),  
**Dr. Robert Peper** (Bericht Netzwerkanalyse und Cultural Mapping),  
**Alexander Polte** (Datenaufbereitung Netzwerkanalyse und Cultural Mapping),  
**Michael Kronenwett** (Hosting der Studie Netzwerkanalyse und Cultural Mapping).

## Co-Moderation Kulturworkshops

**Andreas Bär**, Partnerschaft für Demokratie in der Stadt Coburg,  
**Sylvia Endres**, Coburger Designforum e.V.  
**Yvonne Fuchs**, Landestheater Coburg  
**Marcus Geuss**, freier Künstler  
**Tobias Gruber**, Coburg Stadt und Land Aktiv GmbH  
**Andrea Kerby**, Stadtmacher (Wohnbau Stadt Coburg GmbH)  
**Stefan Kornherr**, Diakonisches Werk Coburg e.V.  
**Hans-Peter Langsch**, Kulturfabrik Cortendorf  
**Cornelia Stegner**, Kunstsammlungen der Veste Coburg  
**Prof. Auwi Stübbe**, Coburger Designforum e.V.  
**Anette Vogel**, Wohnbau Stadt Coburg GmbH  
**Elsa Vogel**, Jugendkulturzentrum Cosmos (iSo - innovative Sozialarbeit)  
**Kathrin Wortmann**, Coburg Marketing, Tourismus

## Danksagung

Wir danken an dieser Stelle nochmals allen Kulturakteur\*innen, allen beteiligten Bürger:innen und Vertreter\*innen anderer für den Kulturbereich wichtigen Disziplinen, die durch ihre Mitwirkung die Kulturstrategie erst möglich gemacht haben.

## Gestaltung:

**Rainer Brabec** · contactdesign büro für kommunikationsdesign GdbR, Coburg


## Bildnachweise:


Stadt Coburg, Seiten: 3, 20, 23, 37, 59  
Rainer Brabec, Seiten: 7, 8, 10, 13, 14, 15, 22, 25, 40, 47, 48, 54, 68, 73


## Stand:


April 2026, Coburg


## DOKUMENTE AUS DEM KULTURSTRATEGIE-PROZESS


 Stadt Coburg, Amt für Schulen, Kultur und Bildung (2025a): Desk Research, verfasst von Alexandra Künzel. Download unter: [https://www.coburg.de/microsite/kulturstrategie/medien/downloads/Desk-Research\\_KS\\_Coburg\\_final.pdf](https://www.coburg.de/microsite/kulturstrategie/medien/downloads/Desk-Research_KS_Coburg_final.pdf) (Zugriff: 23.02.2026).


 Stadt Coburg, Amt für Schulen, Kultur und Bildung (2025b): Online-Umfrage zur Kultur in Coburg. Auswertungsbericht, verfasst von Alexandra Künzel. Download unter: [https://www.coburg.de/microsite/kulturstrategie/medien/downloads/Bericht\\_Mentimeter\\_final.pdf](https://www.coburg.de/microsite/kulturstrategie/medien/downloads/Bericht_Mentimeter_final.pdf) (Zugriff: 23.02.2026).


 Stadt Coburg, Amt für Schulen, Kultur und Bildung (2025c): Leitfadengestützte Expert:inneninterviews. Auswertungsbericht, verfasst von Alexandra Künzel. Download unter: [https://www.coburg.de/microsite/kulturstrategie/medien/downloads/250823\\_Auswertung-Leitfadeninterviews-KS-Coburg.pdf](https://www.coburg.de/microsite/kulturstrategie/medien/downloads/250823_Auswertung-Leitfadeninterviews-KS-Coburg.pdf) (Zugriff: 23.02.2026).

 Stadt Coburg, Amt für Schulen, Kultur und Bildung (2025d): Netzwerkanalyse und Cultural Mapping des Kulturbereichs der Stadt Coburg. Auswertungsbericht, verfasst von Robert Peper. Download unter: <https://www.coburg.de/microsite/kulturstrategie/medien/downloads/Netzwerkanalyse-Cultural-Mapping-KS-Coburg.pdf> (Zugriff: 23.02.2026).

 Stadt Coburg, Amt für Schulen, Kultur und Bildung (2025e): Ergebnisprotokoll 1. Kulturworkshop am 6. Oktober 2025, Coje Coburg, verfasst von Alexandra Künzel. Download unter: <https://www.coburg.de/microsite/kulturstrategie/medien/downloads/Auswertung-Kulturworkshop-mit-Anhang.pdf> (Zugriff: 23.02.2026).

 Stadt Coburg, Amt für Schulen, Kultur und Bildung (2025f): Ergebnisprotokoll 2. Kulturworkshop am 24. November 2025, COSMOS Coburg, verfasst von Alexandra Künzel. Download unter: [https://www.coburg.de/microsite/kulturstrategie/medien/downloads/2025\\_11\\_24\\_Protokoll.pdf](https://www.coburg.de/microsite/kulturstrategie/medien/downloads/2025_11_24_Protokoll.pdf) (Zugriff: 23.02.2026).

 Stadt Coburg, Amt für Schulen, Kultur und Bildung (2025g): Bürger:innbeteiligung zur Kultur in Coburg. Auswertungsbericht, verfasst von Alexandra Künzel. Download unter: [https://www.coburg.de/microsite/kulturstrategie/medien/downloads/Auswertung\\_Bu-rgerbeteiligung\\_KS-Coburg\\_final-12-02-26.pdf](https://www.coburg.de/microsite/kulturstrategie/medien/downloads/Auswertung_Bu-rgerbeteiligung_KS-Coburg_final-12-02-26.pdf) (Zugriff: 01.04.2026).



# Kultur ist nicht einfach das, was wir sind, sondern auch das, was wir werden. «

### **Stuart Hall (1932–2014)**

war ein jamaikanisch-britischer Kulturtheoretiker und Soziologe, der als Mitbegründer der Cultural Studies gilt. Seine Arbeiten zu Medien, Identität und Machtverhältnissen prägten das intellektuelle Klima des modernen Großbritanniens und machten ihn zum „Godfather of Multiculturalism“.



**Amt für Schulen, Kultur und Bildung**  
- Kulturabteilung -

Stadt Coburg  
Steingasse 18 / 96450 Coburg  
Telefon 09561 89 3400  
kulturabteilung@coburg.de  
www.coburg.de

Dieses Projekt wird gefördert durch:



**Kofinanziert von der  
Europäischen Union**



Gefördert durch

**Bayerisches Staatsministerium für  
Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus**

Ein im Rahmen des GAP-Strategieplans Deutschland 2023 – 2027 gefördertes LEADER-Projekt im Freistaat Bayern.

**OBERFRANKEN  
STIFTUNG**

